Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 181. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 17. April 1862.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 16. April. Der „Moniteur" schreibt: Es ist ungenau, daß der Kaiser eine Reise nach England und Preußen projektire.

Turin, 15. April. Die Regierung wird die durch den Herzog von Modena confiscirten Güter zurückerstatten.
(Wiederholt.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 16. April, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) — Staats-Schuldscheine 91. Prämien-Anleihe 123. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 97½. Oberschlesische Litt. A. 150½. Oberschles. Litt. B. 130¼. Freiburger 125¾. Wilhelmsbahn 47½. Neisse-Brieger 73½. Tarnowitzer 45⅜. Wien 2 Monate 74¾. Oesterr. Credit-Aktien 76½ B. Oesterr. National-Anleihe 63. Oesterr. Lotterie-Anleihe 70. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 139¼. Oesterr. Banknoten 75⅝. Darmstädter 87¼. Commandit-Antheile 97. Köln-Minden 186. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63¼. Posener Provinzial-Bank 97. Mainz-Ludwigshafen 125¼ B. Hamburg 2 Monat 150⅜. London 3 Monat 6, 21⅜. Paris 2 Monat 79¾. — Aktien matter.

Wien, 16. April. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 204, 50. National-Anleihe 83, 60. London 133, 30.

Berlin, 16. April. Roggen: matt. Frühjahr 50½, Mai-Juni 49¾, Juni-Juli 49½, Juli-Aug. 49. — Spiritus: flau. Frühjahr 17⅛, Mai-Juni 17¼, Juni-Juli 17½, Juli-August 17⅝. — Rüböl: höher. April-Mai $12\frac{11}{24}$, Sept.-Okt. $12\frac{17}{24}$.

+ Die Beeinflussung der Wahlen.

Die Beeinflussung der Wahlen durch die Verwarnung der Beamten seitens der Regierung scheint auf den ersten Blick keine weitreichende zu sein, wenn die doch nur geringe Zahl der Beamten mit der Gesammtzahl der Urwähler in Vergleich gestellt wird.

Die Zahl der Urwähler im ganzen Staate betrug im Jahre 1858 in erster Klasse 149,612 Personen, in zweiter 418,540 und in dritter 2,550,853. Civil-Beamte im Staatsdienste waren vorhanden:

Bei der allgemeinen Landesverwaltung: studirte	2,489
nicht studirte	32,243
Bei der Rechtsverwaltung: studirte	6,188
nicht studirte	12,298
Kommunalbeamte: studirte	310
nicht studirte	14,966
Lehrer in öffentlichen Elementarschulen	31,006
„ „ „ höheren Bildungsanstalten	6,683
Geistliche, protestantische	6,422
„ katholische	6,264
Beamten der ständischen Corporationen, der Rittergüter und der Eisenbahnen	13,814
überhaupt	132,693 Beamte.

Die weitaus überwiegende Mehrzahl dieser Beamten gehört der dritten Klasse der Urwähler an, indem nicht nur die Besoldungen an sich sehr mäßig sind, sondern in Folge der nur eine Hälfte der Besoldung treffenden Besteuerung und der hiernach vor sich gehenden Einreihung in die entsprechende Kategorie der Urwähler. Die hier berechnete Gesammtzahl der Beamten beträgt aber nur wenig mehr, als fünf Prozent von der Zahl der sämmtlichen Urwähler in der dritten Klasse, scheint daher keinesfalls von besonderem Einflusse auf das Resultat der Wahlmänner. Wird jedoch erwogen, daß die Zahl der zur Wahl erscheinenden Urwähler im Vergleiche zu der der berechtigten Urwähler leider eine verhältnißmäßig sehr kleine ist, und daß ferner gerade der Beamtenstand, als der gebildeten Klasse angehörend, bei den Urwahlen sehr zahlreich vertreten zu sein pflegt, so wird bereits bei den Urwahlen die Abstimmung der Beamten für nicht so leichtwiegend erachtet werden können.

Anders gestaltet sich aber noch die Sachlage durch die Erwägung, daß eine sehr große Zahl von Beamten zu Wahlmännern gewählt zu werden pflegt, da in den Beamten ein nicht zu verachtender Fonds von Bildung und Intelligenz repräsentirt ist. Das Zahlenverhältniß der Beamten unter den Wahlmännern zu dem anderen Berufskreisen Angehörenden ist bisher ein sehr bedeutendes gewesen und hat nicht selten den Ausschlag für das Wahlresultat der Abgeordneten gegeben.

Mit großer Vorsicht wird daher bei den Wahlen vorgegangen werden müssen, wenn Enttäuschungen verhütet werden sollen.

Der Verfasser dieser Zeilen verwahrt sich schließlich gegen die aus seiner Darstellung möglicherweise zu ziehende Schlußfolgerung, als verzweifle er daran, daß es einem Theile der Beamten an Gesinnung und Muth mangeln werde, um nach bestem Wissen und Wollen zu wählen, sei es nun als Urwähler oder als Wahlmann.

÷ Handelsvertrag mit Frankreich.

Die in Folge dieses Vertrages eintretenden Ermäßigungen des Zollvereins-Tarifs, welche ein wesentlicheres Interesse für die merkantilen und industriellen Verhältnisse der Provinz Schlesien haben, sind nachstehende. Es zahlt der Centner:

Papiere, Papiertapeten, Buchbinderarbeiten: erst 3 Thlr. 10 Sgr., im Jahre 1866 1 Thlr. 10 Sgr.

Glas- und Thonwaaren: 1) grünes Hohlglas 5 Sgr., 2) weißes Hohlglas, erst 1 Thlr. 22½ Sgr., 1865 20 Sgr.

Weißes Porzellan: erst 3 Thlr. 5 Sgr, 1865 1 Thlr. 22½ Sgr.; farbiges, erst 5 Thlr., 1865 4 Thlr.

Gepolsterte Möbel, auch überzogene: 3 Thlr. 10 Sgr.

Lederne Handschuhe: 13 Thlr. 10 Sgr. — Zink ist frei.

Zinkblech: erst 25 Sgr., 1864 15 Sgr.

Zinkweiß: 1 Thlr.

Maschinen, je nachdem der an Gewicht überwiegende Bestandtheil besteht, 1) aus Holz 15 Sgr., 2) aus Gußeisen, erst 25 Sgr., 1866 15 Sgr., 3) aus Schmiedeeisen oder Stahl, erst 1 Thlr. 15 Sgr., 1866 25 Sgr.

Branntwein: 6 Thlr.

Baumöl in Fässern: 25 Sgr.

Cichorie, gemahlene oder gebrannte: 20 Sgr.

Baumwollwaaren (auch in Verbindung mit Leinen oder Metallfäden), rohe und gebleichte dichte Gewebe: erst 12 Thlr., 1866 10 Thlr.

Diese Herabsetzung erscheint als eine sehr bedeutende und nicht ganz unbedenklich gegenüber den bisherigen Tarifsätzen.

Gebleichte Leinengarne und Leinenwaaren aller Art, auch Batist und Linon, fertige Leibwäsche: erst 12 Thlr., 1866 10 Thlr.

Wollwaaren, unbedruckte gewalkte Tuchwaaren: 10 Thlr.

Roheisen aller Art: erst 10 Sgr., 1864 7½ Sgr.

Luppeneisen in Masseln: erst 20 Sgr., 1864 17½ Sgr.

Schmiedeeisen, Walzeisen, Eisenbahnschienen, Stahl: erst 1 Thlr. 22½ Sgr., 1864 1 Thlr., 1866 25 Sgr.

Façon-Eisen ꝛc.: erst 1 Thlr. 22½ Sgr., 1864 1 Thlr. 15 Sgr., 1866 1 Thlr. 5 Sgr.

Ganz grobe Gußwaaren: erst 2 Thlr., 1865 1 Thlr. 10 Sgr.; mittlere, erst 4 Thlr., 1865 2 Thlr. 20 Sgr.; feine Eisenwaaren 8 Thlr., 1865 4 Thlr.

Preußen.

ϑ **Berlin,** 15. April. [Die Militärcommission. — Der neue Polizeipräsident von Breslau. — Der Oberburggraf von Marienburg.] Sie wissen bereits, daß die Commission höchstkommandirender Generale, welche über eventuelle Ersparnisse im Heeresetat zu berathen hatte, ihre Arbeiten sehr schleunig zu Ende gebracht hat. Ueber den Gang der Verhandlungen, so wie über die Richtung des abgegebenen Gutachtens kann man sich einstweilen nur in Vermuthungen ergehen, da in diesem Falle das Amtsgeheimniß so streng bewahrt worden ist, daß selbst in den höchsten Beamtenkreisen noch Ungewißheit über den Ausgang der Sache herrscht. Zwar hält man allgemein die Ueberzeugung fest, daß die Commission nicht blos mit einem negativen Gutachten vor den König getreten sein wird. Der Wunsch, durch Ermäßigung des Militär-Budgets eine Erleichterung der Steuerlasten herbeizuführen, ist von allerhöchster Seite so lebhaft betont, und, wie man erfährt, den einzelnen Mitgliedern der Commission so dringend an das Herz gelegt worden, daß ein starres Festhalten an dem ganzen Umfange der bisherigen Forderungen zu den äußersten Unwahrscheinlichkeiten gerechnet werden muß. Ueberdies liegt es auf der Hand, daß Hr. v. d. Heydt nach der Veröffentlichung seines Briefes an den Kriegsminister nicht mehr im Stande ist, eine Vertretung des bisher in Anspruch genommenen Militär-Aufwandes vor dem Abgeordneten-Hause mit Anstand durchzuführen. Man will wissen, daß Herr v. Heydt bereits unzweideutige Aeußerungen in diesem Sinne gethan haben soll. Ein negatives Gutachten der militärischen Commission würde daher den Zerfall des gegenwärtigen Ministeriums zur Folge gehabt haben. Aus allen diesen Gründen ist anzunehmen, daß die Fachmänner sich bemüht haben, einen Ausweg zu finden, welcher den finanziellen Rücksichten entgegenkommt, ohne das ganze System der neuen Heeres-Organisation zu erschüttern. Selbstverständlich wollen die Techniker nur einstweilige Ersparnisse zulassen, bis die Zunahme der Staats-Einkünfte eine vollständigere Durchführung der Heeres-Organisation ohne zu drückende Steuerbelastung gestattet. Heute sind die Herren v. d. Heydt und v. Roon in Berathung getreten, um, wie es heißt, über den Betrag der Etat-Ermäßigung sich in Einvernehmen zu setzen. Man glaubt, daß morgen unter dem Vorsitz Sr. Maj. ein Ministerconseil stattfinden wird, in welchem die ganze Angelegenheit zur schließlichen Entscheidung gelangen soll. — Die Ernennung des Landraths v. Ende zum Polizei-Präsidenten von Breslau soll bereits die allerhöchste Bestätigung erhalten haben. — In Folge der Ernennung des früheren Staats-Ministers v. Auerswald zum Oberburggrafen von Marienburg ist diese Stelle durch königliche Ordre in die Reihe der Ober-Hofchargen aufgenommen worden. Der verstorbene Herr v. Schön war bekanntlich nur Burggraf von Marienburg.

Pl. **Berlin,** 15. April. [Die zweijährige Dienstzeit. — Der landräthliche übergroße Eifer. — Diplomatisches.] Meine jüngsten Mittheilungen über die Berathung der außerordentlichen Militärcommission gewinnen vollständige Bestätigung, dennoch ist die Frage über die zweijährige Dienstzeit noch immer nicht entschieden; die Erörterungen über diese Hauptfrage finden jetzt an höchster Stelle statt. Es muß dahingestellt bleiben, wie weit Gerüchte von dissentirenden Ansichten des Militärcabinets gegründet sind. Sicher ist, daß der König jetzt selbst mit eingehendster Genauigkeit sich von den Resultaten der Einexercirung der zuletzt Eingestellten bei den hier und in Potsdam garnisonirenden Regimentern überzeugt. Täglich bringt der König die Frühstunden von 8—11 oder bis 12 Uhr jetzt auf den Exercierplätzen von Berlin und Potsdam zu, den Gesammtübungen folgen Vorstellungen der einzelnen Soldaten und es heißt, daß sich überall befriedigende Resultate herausstellen und eine Entscheidung also über die augenblicklich brennendste Frage des Militärbudgets in den nächsten Wochen erfolgen muß. Daß im Falle der Einführung der zweijährigen Dienstzeit, ein weiterer Widerspruch gegen den Militär-Etat nicht erhoben würde, ist außer Zweifel. — In den letzten Ministerberathungen, denen auch der Kronprinz beiwohnte, bildeten die Wahlen einen Gegenstand lebhafter Erörterung und zwar aus Anlaß einer Anzahl von nicht in die Oeffentlichkeit gelangten Protesten einzelner Beamten und ganzer Kreise derselben gegen die Auslegung der ministeriellen Wahlerlasse durch einzelne Verwaltungsorgane. Dem Vernehmen nach wäre beschlossen worden, weiterem zu diensteifrigen Vorgehen Einhalt zu thun. (Ist auch nach dem Artikel der „Sternztg." wahrscheinlich. D. Red.) — In der nächsten Zeit wird eine seit langer Zeit schwebende Angelegenheit, die Besetzung der erledigten diplomatischen Posten zum Austrage kommen. Ob Hr. v. Bismark-Schönhausen den Posten in London erhalten wird, ist noch nicht entschieden. Dagegen macht sein Nachfolger in Petersburg, Graf v. d. Goltz, bereits Anstalt, auf seinen neuen Posten abzugehen.

* **Berlin,** 15. April. [Die kirchlichen Wahlerlasse.] Die „Nationalztg." schreibt: „Die Verwirrung, die sich in der gouvernementalen Leitung der Wahlen hauptsächlich darin kundgiebt, daß die Erlasse der Centralbehörden von den Provinzialbehörden unter der Firma der Erläuterung nach eigenem Belieben erweitert werden, tritt auch auf kirchlichem Gebiete hervor. Der Ober-Kirchenrath findet es nicht seines Amtes, „auf den Boden der Parteikämpfe, wie sie im staatlichen Leben unvermeidlich sind, selbst zu treten", er hält es nicht für seinen Beruf, „den Geistlichen ein Führer in dem Getümmel des Parteikampfes zu sein, und sie zur Anwendung der in ihre Hände gelegten Amtsgewalt für politische Zwecke zu ermahnen oder auch nur dieselbe zu gestatten"; das (von der Bresl. Ztg. zuerst) mitgetheilte Rescript dagegen, welches mit Bezug auf den vorstehenden Erlaß des Ober-Kirchenraths das königl. Consistorium für die Provinz Schlesien „an die sämmtlichen Herren Geistlichen der Provinz" erlassen hat, macht es den Geistlichen u. A. zur Pflicht, „ihrerseits mitzuwirken, daß das Resultat der bevorstehenden Landtagswahlen den Intentionen Sr. Majestät des Königs entspreche."

Berlin, 15. April. [Die angebliche Zwistigkeit im Ministerium. — Plan des Letzteren.] Den „H. N." wird geschrieben: Eines der beliebtesten Preßmanöver des Hrn. v. Manteuffel bestand darin, daß er durch seine dienstfertigen Federn verbreiten ließ, er sei in fortwährendem Hader mit der Feudalpartei, was ihn dann aber bekanntlich nicht verhinderte, fortwährend die Geschäfte dieser Partei zu machen. Derselbe Kunstgriff wird jetzt mit Bezug auf Herrn v. d. Heydt wiederholt, und zwar größtentheils von denselben Schreibern, die allerlei Geschichten zu erzählen wissen, wie die Feudalen mit Hrn. v. d. Heydt unzufrieden wären, wie er dem Kriegsminister barsch antworte u. s. w. Die Wahrheit ist, daß Hr. v. d. Heydt seit dem Dezember mit dem Grafen Bernstorff und dem Kriegsminister vertrauliche Besprechungen hatte, deren Gegenstand jetzt jedes Kind kennt. Die Zustimmung der Commission der Generale zu der Herabsetzung des Militär-Etats und der erwartete Erlaß über den Wegfall des Zuschlags müssen jeden Unbefangenen davon überzeugen, daß die ganze Militärfrage nur zur Beseitigung des liberalen Systems ausgebeutet wurde. Die Frage hat ihre Dienste gethan und kann fallen. Der Gegensatz zwischen Hrn. v. d. Heydt und der Feudal-Partei ist aber die zweite Auflage der widerwärtigen Komödie, welche die officiöse Presse das Jahr hindurch vor dem leichtgläubigen Theile des Publikums aufzuführen pflegte. Der Plan des Ministeriums für den Fall, daß die Wahlen gegen die Regierung entscheiden werden, worauf man sich vorzubereiten anfängt, ist schon angedeutet. Eine Auflösung soll vorerst nicht erfolgen. Man hofft über den Sommer mit den finanziellen Vorlagen hinauszukommen. Die Politik soll erst nach der Vertagung, im November, auf die Tagesordnung gelangen. Beschließt die Kammer im Mai eine Adresse, so will man sie reden lassen. Dies soll der gegenwärtige Plan sein, wobei unvorhergesehene Ereignisse, wie gewöhnlich, nicht in Anschlag gebracht sind.

Berlin, 14. April. [Die Verlegenheit der ministeriell-feudalen Partei] wird mit jedem Tage größer. Sie sieht sich im ganzen Lande nach Wahlbezirken um, in denen sie ihre Candidaten durchbringen möchte, und fast überall gewahrt sie, daß selbst diejenigen nicht mehr anbeißen wollen, auf deren Unterstützung zu andern Zeiten und für andere Gelegenheiten allerdings zu rechnen gewesen ist. Es muß weit gekommen sein, wenn an leidliche Repräsentanten der Partei, wie z. B. an den Landrath v. Gottberg und den Staatsanwalt v. Bonin, im hinterpommerschen Stolpe die Zumuthung gestellt wird, auf eine Wiederwahl zu Gunsten der Herren Wagener und v. Blankenburg zu verzichten. Der Oberpräsident v. Senfft-Pilsach kennt sowohl wie der Regierungspräsident Naumann in Köslin die pommerschen Verhältnisse recht genau, aber beide Herren haben, wie uns ein Privat-Schreiben von dort mittheilt, trotz aller Mühen und Anstrengungen noch kein Winkelchen in ihrer Provinz ausfindig machen können, das von der liberalen Luftströmung unberührt geblieben wäre und dessen Temperatur für die Wahl einiger frommen Reactionäre sichere Hoffnungen gewährte. Die Einsichtigen unter den Conservativen finden jetzt heraus, daß die ministeriellen und landräthlichen Wahlagitationen ob ihres blinden Hasses und ihrer wilden Hast der Sache ihrer Partei sehr geschadet haben, und empfindlich namentlich wirkt es, daß die dienstbeflissensten Anhänger der Reaction, die sich gern das Lob des allerwohldenkendsten Theils der Nation verdient hätten, desavouirt werden mußten. Die Heydt'schen Verwahrungen haben bereits zur Folge gehabt, daß in der einzigen, das Ministerium stützenden Partei recht ungünstige Urtheile über letzteres laut geworden sind. „Wenn man uns für unsere Bemühungen nachträglich tadelt, so werden wir uns hüten, für das Ministerium thätig zu sein." „Wir wissen ja auch noch gar nicht einmal, bis wohin uns die Minister folgen wollen; sie haben zwar einen guten Anlauf genommen und ihre eigene Verlegenheit bürgt uns für die Unterstützung unserer Pläne, aber wer verbürgt uns die Dauer des Ministeriums über den nächsten Landtag hinaus?" Dies und Aehnliches hört man schon jetzt in den conservativen Cirkeln. Man wirft ganz besonders dem Ministerium vor, daß alle seine Schritte zur engen Verschwisterung der beiden liberalen Parteien geführt haben. Sie mußten aber entzweit werden. Die Fortschrittspartei konnte rücksichtslos bekämpft, aber den Constitutionellen mußte mehr geschmeichelt werden. So wie die Dinge aber jetzt liegen, ist auf Erfolge nicht mehr zu spekuliren. Mit dem Proteste der Universitäten begannen die Hoffnungen vollends zu sinken. Hr. v. Mühler mußte vorsichtiger sein. Es sind zu viele Fehler gemacht, als daß sie sich jetzt noch gut machen ließen. Die Ministeriellen müssen daran zu Grunde gehen, die Feudalen täuschen sich darüber nicht mehr. (Magd. Z.)

Köln, 13. April. [Kaplan v. Berg] wird in nächster Frist als Pfarrer in die Nähe von Düsseldorf übersiedeln.

Deutschland.

München, 13. April. [Der preußisch-französische Handelsvertrag.] Die Regierung läßt die ihr mitgetheilten Handels- und Schifffahrtsverträge mit Frankreich durch den Druck verbreiten, um sie den Handels- und Gewerbekammern zur gutachtlichen Aeußerung mitzutheilen. Schon hieraus ergiebt sich, daß die für den förmlichen Vertragsabschluß vorgesehene einmonatliche Frist hierorts keine Berücksichtigung findet, wozu man übrigens, um den in jener Vertragsbestimmung liegenden Druck auf die Zollvereinsregierungen zurückzuweisen, von Anbeginn entschlossen war. Inzwischen mehren sich in der inspirirten Presse die Machinationen gegen den Vertrag, wobei bemerkenswerther Weise die künftige Unmöglichkeit einer näheren Zollverbindung mit Oesterreich in den Vordergrund gestellt wird. Die „Neuesten Nachrichten", ein wegen seiner lokalen Verbreitung häufig zu offiziösen Ablagerungen benutztes Blatt, versichern heute, daß, nachdem von der Annahme des Vertrags die künftige Fortdauer des Zollvereins abhängig gemacht, sonach Oesterreich dem süddeutschen Markte ein für allemal abgesperrt werden solle, ein Verharren beim Zollverein unter solchen Bedingungen dem Ruin des Landes gleichkomme! — Der preußische Ministerial-Direktor Hr. Delbrück ist gestern Abend hier eingetroffen und hatte bereits heute Mittags eine längere Audienz bei dem k. Staatsminister Frhrn. v. Schrenk. Zur Entgegennahme der Erläuterungen, welche der preuß. Bevollmächtigte bezüglich des Handelsvertrags mit Frankreich im Auftrage seiner Regierung zu ertheilen hat, wird morgen Vormittags eine Konferenz im Staatsministerium des Handels stattfinden. Herr Delbrück hat übrigens nicht blos mündliche Erläuterungen zu geben, er ist vielmehr auch Ueberbringer einer sehr umfangreichen Denkschrift seiner Regierung.

Gotha, 14. April. [Zur Militärconvention.] In heutiger Sitzung setzte der gemeinschaftliche Landtag die Berathung über die wegen der Militärconvention zu rezipirenden Gesetze fort. Eines derselben ist der Gesetzentwurf, betreffend die Rechtsverhältnisse der Militärpersonen und Militärbehörden in Angelegenheiten der bürgerlichen Gerichtsbarkeit. Dieser Entwurf sollte nach den Anträgen der Militärcommission wesentlich modifizirt werden, namentlich beantragte die Commission die Streichung des Paragraphen, demzufolge Wechselarrest gegen aktive Personen des Soldatenstandes nicht stattfinden darf. Vom Ministertische wurde dieser Paragraph mit Bezugnahme auf die gleiche, in Preußen geltende Bestimmung vertheidigt und dabei vom Regierungscommissär bemerkt, daß man es der preußischen Regierung keineswegs würde verargen können, wenn sie einen mit Wechselschulden behafteten Offizier von hier in eine preußische Garnison versetze, denn der Offizier könne, da er sich dem Dienste des Staates gewidmet, über seine Person nicht verfügen. Der Landtag trat jedoch dieser Auffassung nicht bei, sondern beschloß einstimmig die Abstreichung des betreffenden Paragraphen. Eben so sprach er sich für die Beseitigung der Bestimmung aus, nach welcher das privilegirte militärische Testament durch die Desertion des Testators seine Giltigkeit verlieren soll, indem die Ansicht Geltung fand, daß die Angehörigen des Testators für dessen Vergehen nicht büßen dürften. (N. Z.)

Aus Würtemberg, 11. April. [Toleranz!] Der pforzheimer Dekan hat in dem langenauer Stadtpfarrer einen würdigen

Konkurrenten gefunden. Letzten Sonntag wurde ein Mädchen von Langenau deutsch-katholisch durch Herrn Pfarrer Albrecht von Ulm konfirmirt. Vor der Konfirmation ließ nun der protestantische Stadt-Pfarrer das Mädchen zu sich kommen und von demselben einen Zettel unterzeichnen, worin es bei seinem Begräbniß auf den Schulgesang und auf das Glockengeläute verzichtet.

Kassel, 11. April. [Wühlerei des Hessenvereins.] Landrath v. Schenk zu Homburg ließ vorgestern 100 Bürgermeister und Gemeinderathsmitglieder bei 10 Sgr. Strafe nach Werna vorladen, las ihneu dort das Statut des Hessenvereins vor und forderte sie zum Beitritt zu demselben auf, indem er neue Exekutionstruppen für die Verfassungstreuen in Aussicht stellte. Zwölf der Anwesenden unterschrieben, die anderen weigerten sich. Nachmittags ließ derselbe Landrath eine andere Partie Gemeindevorsteher nach Almuthshausen laden, wo unter denselben Androhungen drei Bürgermeister und ein Holzmacher beitraten. Am anderen Morgen wurde die Pressung in Mönchshausen fortgesetzt. In Unshausen wurde der Bürgermeister Lohr auserwählt, die Gemeinde zum Beitritt aufzufordern. Gutsbesitzer Koch erklärte sich aber so entschieden gegen derartige treubündlerische Bestrebungen, daß in dieser Versammlung nicht eine Seele gewonnen wurde. Aehnliche Nachrichten laufen aus anderen Kreisen ein. Der Leiter des Ganzen ist Staatsrath Scheffer, der Vorstand des neuen Treubundes, welcher mit einem Amtsexpedienten 8 Tage lang die Schriftstücke vorbereitet hat. Nach dem in Guntershausen verabredeten Feldzugsplan sollte nämlich dahin gewirkt werden, die Bundestags-Entscheidung zu verschleppen. Inzwischen sollten die Sendboten des Hessenvereins Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um in den Hessenverein womöglich ganze Dörfer und Kreise einzuschlachten, und mit diesen Massen wollte man dann in Frankfurt wirken. Aber statt der Massen sind bis jetzt nur einige Jammergestalten aufzutreiben gewesen. (Zeit.)

Bremen, 11. April. [Keine Flottenconvention mit Preußen. — Verlust der Sympathien.] Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Von einer preußisch-bremischen Flotten-Convention ist jetzt seit dem preußischen Ministerwechsel kaum die Rede mehr, geschweige denn, daß Schritte zur Ausführuug derselben gethan werden. Selbst wenn unser Senat jetzt daran denken sollte, sich in Vertrags-Verhandlungen mit dem preußischen Cabinete einzulassen, was höchst unwahrscheinlich ist, so würde die Bürgerschaft sicher einem derartigen Flotten-Vertrage die Genehmigung verweigern und unter dem Systeme, welches jetzt in Preußen wieder herrschend geworden ist, keinen Thaler bewilligen. So verliert die jetzige preußische Regierung nicht nur an moralischen und nationalen Sympathien, sondern sie steht auch in Europa materiell geschwächt da, denn jeder Gegner Preußens weiß es jetzt, daß der Regierung in diesem Augenblicke ihre mächtigste Stütze, die Kraft des eigenen Volkes und der deutschen Nation, nicht mehr opferfreudig zur Seite steht. Wir Deutschen, die wir außerhalb Preußens leben, müssen jetzt vor allen Dingen dem preußischen Volke selbst es überlassen, durch seinen muthigen Verfassungskampf die Hoffnungen, die sich in Deutschland an den Stamm der Hohenzollern knüpfen, wach zu halten und nicht zu Schanden werden zu lassen. Es sieht schon jetzt bedenklich mit der Behauptung der preußischen Großmachtsstellung aus; dieselbe wird aber immer zweifelhafter, je größer das Gewicht wird, welches die übrigen Großmächtigen zu Land und zur See in die Wagschale der Weltgeschichte zu werfen haben, je größer der internationale Verkehr wird, und je wichtiger der Besitz einer Flotte für jede Großmacht geworden ist. Preußen muß, wenn es zu einer Weltstellung gelangen will, an der Nordsee festen Fuß fassen, jedoch nicht etwa blos mit seinem Jadebusen, sondern im engsten Bunde mit allen Deutschen, welche die Nordseeküsten bewohnen und mit ihrem Verkehre beleben. Diesen Bund erlangt es aber nur durch Freiheit im Innern. Für eine preußische Junker- und Büreaukraten-Wirthschaft wird sich kein einziger hanseatischer Seemann und kein Bewohner unserer Nordseeküste gewinnen lassen. Es ist zu bedauern, daß die noch so frischen Sympathien für die junge preußische Marine, die unseren Schiffen wenigstens in China vertragsmäßige Rechte errungen hat, jetzt durch ein Mißtrauen in die preußische Regierung wieder zu nichte gemacht werden.

Oesterreich.

Wien, 15. April. [Oesterreich, die Würzburger und die Bundesreform.] Die „Frankf. Postztg." hat vor einigen Tagen gemeldet, daß die Coalitions-Regierungen, nämlich die Unterzeichner der identischen Noten, auf dem Punkte stehen, einen Vorschlag zur Bundesreform an den Bund zu bringen. Wie der „Presse" aus Frankfurt berichtet wird, ist diese Nachricht so sehr verfrüht, daß man wohl sagen kann, sie entbehre bis jetzt noch jedweder Begründung. Allerdings wird zwischen Wien und den mittelstaatlichen Regierungen sehr viel über die Bundesreform correspondirt; aber man ist noch sehr weit entfernt von jenem Punkte, auf dem angelangt, von einem Reform-Entwurfe der Coalitions-Regierungen die Rede sein kann. „Erst um die Mitte März", schreibt der Correspondent der „Presse" „hat das wiener Cabinet an die bundesfreundlichen Regierungen ein Rundschreiben gerichtet, worin die Nothwendigkeit, die in der identischen Note ausgesprochenen Grundsätze zu bethätigen, entwickelt wurde. Diese Grundsätze sind bekanntlich: Herstellung einer Volksvertretung am Bunde durch Einberufung von Delegirten der deutschen Landesvertretungen, Verstärkung, größere Concentrirung der Bundes-Executive und Bundesgericht. Das österreichische Rundschreiben ersucht die bundesfreundlichen Regierungen, ihre Auffassung in Bezug auf Bundesreform dem wiener Cabinet bekanntzugeben, und legt zu diesem Behufe eine Reihe von Fragen zur Beantwortung vor. Es sollen bei dieser Gelegenheit seitens der bundesfreundlichen Regierungen große Schwierigkeiten gemacht werden. Die einen fürchten, es könnte nicht weit genug gegangen werden, den anderen, z. B. Hannover, gehen die vom wiener Cabinet aufgestellten Grundsätze schon viel zu weit. Demjenigen, was Oesterreich unter Bundesreform versteht, kommen, so viel man hört, die Vorschläge des großherzoglich hessischen Ministers v. Dalwigk am nächsten. (Der Himmel bewahre Deutschland davor!) Uebrigens leiden diese Unterhandlungen an großer Unklarheit. Man möchte etwas thun, hat aber nicht das Herz, etwas Rechtes zu thun. Jedenfalls hat die Bundesreform noch eine sehr weite Strecke Weges vor sich, und es ist daher sehr gewagt, schon jetzt von demnächst an den Bund zu bringenden Reformvorschlägen zu reden."

Diese geringe Einigkeit im Heerlager der Coalitionsregierungen — schreibt man uns aus Wien — droht Angesichts der Zollvereinskrisen in Folge des Handelsvertragabschlusses zwischen Preußen und Frankreich von Tag zu Tag geringer zu werden. Wenigstens scheint es gewiß zu sein, daß Hannover und Sachsen sich gemeinsam mit den thüringischen Fürstenthümern an Preußen anschließen, während man in Süd-Deutschland dem preußisch-französischen Vertrage einen entschiedenen Widerstand entgegenzusetzen gewillt ist.

C. C. In Triest wollen die Unterschleifsprozesse noch immer kein Ende nehmen. Erst dieser Tage sind dort wieder drei Bürger und Spekulanten verhaftet worden, welche im Jahre 1859 Lieferungen für die Marine übernommen haben. Ein auf den jonischen Inseln zuständiges Schiff, das vorgestern in den Hafen von Triest einlief, führte merkwürdiger Weise jene Flagge am Maste, welche die Constituante von Nauplia für das neue Königreich Großgriechenland gestiftet hat: ein Kreuz (eine Nachahmung des savoyschen Kreuzes) im weißen Felde zwischen zwei blauen Feldern. Von den griechischen Schiffen, die seit dem Ausbruch der Rebellion in Triest angelangt sind, hatte noch keines diese Flagge geführt.

Venedig, 12. April. [Vermögenseinziehung. — Ein Schmugglerprozeß.] Die hiesige Statthalterei veröffentlicht eine Namensliste von 352 hiesigen Einwohnern, welche nach Piemont emigrirt sind, und nach dem kaiserlichen Patente vom 24. März 1832 ihrer Staatsbürgerrechte verlustig erklärt werden. Das Vermögen der Emigrirten wird sequestrirt und vom Staate verwaltet werden, und ihre allenfalls hier lebenden Familieu-Mitglieder erhalten einen ihren Verhältnissen entsprechenden Alimentations-Beitrag ausbezahlt. Erst nach dem Tode der Emigranten wird das ihnen sequestrirte Vermögen ihren rechtmäßigen Erben ausgefolgt. Unter die Rechte, deren dieselben durch die Emigration verlustig erklärt werden, gehört auch jenes der testamentarischen Verfügung über ihr in den k. k. Staaten befindliches Besitzthum. Unter den Personen, gegen welche diese Verfügung erlassen wurde, befinden sich auch bekannte Namen, so z. B. des Dichters Aleardo Aleardi. — Demnächst wird bei dem hiesigen Strafgerichte ein interessanter Prozeß zur Verhandlung gelangen. Dem am hiesigen Bahnhofe angestellten Polizei-Commissär gelang es, neulich einer Verbindung zwischen Schmugglern und Finanzbeamten auf die Spur zu kommen, in Folge dessen sechs solcher Beamten verhaftet und dem Criminalgericht übergeben wurden. Die Schlußverhandlung, welche in Aussicht steht, dürfte ein eigenthümliches Streiflicht auf die Verläßlichkeit und Berufstreue einzelner Finanzorgane werfen. Auch mehrere Schmuggler, welche Dank der ihnen zu Theil gewordenen Protection ihr Geschäft en gros betrieben, sind den Gerichten übergeben worden. (W. Pr.)

Italien.

Rom, 8. April. [Lavalette. — Auflösung des Hospitals zum heiligen Geist. — Verhaftungen.] Man erwartet mit Ungeduld die Rückkehr des französischen Gesandten. General von Goyon hat erklärt, er werde seine Abberufung verlangen, wenn derselbe mit Instruktionen zurückkäme, die er seiner Würde als Befehlshaber des Occupationscorps zuwider halten würde. Diese Eventualität würde eintretenden Falles von der päpstlichen Regierung lebhaft bedauert werden. — Ein päpstliches Breve löst die barmherzigen Schwestern des heiligen Geisthospitals auf. Als Grund wird das Unpassende angeführt, daß in Rom Männer von Schwestern verpflegt würden. Dies verhindert jedoch nicht, daß die Schwestern des heiligen Vincenz von Paula, die sich gerade neben dem heiligen Geisthospital befinden, ihren Dienst in dem Militärspital fortsetzen. — Die Franzosen haben seit einigen Monaten ungefähr tausend Reaktionäre festgenommen. Sie wurden jedoch der römischen Regierung übergeben, die sie schnell in Freiheit setzte, worauf sie sich sofort wieder zu ihren Banden begaben. Es sind lauter ehemalige bourbonische Soldaten, die keine anderen Existenzmittel haben."

Frankreich.

Paris, 13. April. [Die Politik Schwedens.] Der münchener Correspondent des „Moniteur" spricht heute von den skandinavischen Ideen des schwedischen Königs Karl XV. und von der ungemeinen Thätigkeit, die er in Rüstungen zu Wasser und zu Lande entfaltet, um im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Dänemark Position nehmen zu können. Doch glaubt er, daß die Abgeordneten Schwedens und Norwegens schwerlich alle hierzu geforderten Gelder bewilligen würden.

[Prozeß Mirès.] Bekanntlich wird der Prozeß Mirès in Folge einer Entscheidung des Cassationshofes vor dem Tribunal in Douai noch einmal verhandelt. Dabei hat der Vortrag des Generalprokurators Pinard in einer der letzten Sitzungen zu nachstehender Episode Veranlassung gegeben:

„Wohlan", ruft die Staatsbehörde am Schlusse ihres Requisitoriums aus, „Mirès soll ungerecht sein (gegen die Experten). Wir unserseits sind darum nicht unversöhnlich, wir werden diese falsche, jetzt niedergestürzte Größe nicht erdrücken, wir werden den Mann nicht mit dem Unglück seiner ruinirten Actionäre verfolgen. Um höhere Interessen bekümmert, verlangen wir ein sühnendes Urtheil, und dieses Urtheil soll eine dreifache, der Wahrheit, der menschlichen Freiheit und dem Gesetze dargebrachte Huldigung sein. Der Wahrheit? O, meine Herren, wenn sie offen hervor tritt, so verkündigen wir sie ohne Umschweif und ohne Zaudern, denn wer erwartet sie nicht mit Ungeduld? Der menschlichen Freiheit? — Wenn ein Mensch verantwortlich ist, so ist dies sicherlich Mirès mit seiner Intelligenz, seinem Willen, seiner Erfahrung. Soll er darum als Verderber seiner Zeit da stehen? Nein, so hoch steht er nicht, und wir wollen nicht, daß man unsere Worte übertreibe. Aber wenn er aus einem schlechten Kreise hervor ging, so hat er ihn auch beherrscht. Wenn er traurige Beispiele um sich hatte, so hat er deren auch gegeben. Nicht die Macht der Starken hat ihn gestürzt. War diese etwa hart gegen ihn?"

Mirès: Sie war unwürdig (indigne). Generalstaatsprokurator: War die Staatsbehörde hart gegen ihn? Mirès (einfallend): Unwürdig! Generalstaatsprokurator: Mirès war der Urheber des Unheils, ehe er dessen Opfer ward. Mirès: Ich wurde verfolgt und bin nur Opfer. Präsident: Unterbrechen Sie nicht, oder ich werde Befehl geben, Sie augenblicklich in Ihr Gefängniß zurück zu führen. Mirès: Man führe mich ab! Präsident: Huissier, führen Sie Mirès ab. Mirès: Ich bin bereit (rafft seine Bücher und Papiere zusammen). Präs.: Huissier, führen Sie den Ihnen übertragenen Befehl aus. Mirès durchschreitet, sein Portefeuille unter dem Arm und von einem Huissier gefolgt, den Saal, während der Generalstaatsprokurator die Worte spricht: Die Entscheidung, welche Sie fällen werden, ist ein Urtheil der Sühne. . . . Mirès, der gerade an dem Sitze der Staatsbehörde vorüber geht, ruft, ohne sich umzudrehen, mit schallender Stimme: „Nein, ich schwöre es im Namen der Wahrheit und der Ehre, ich bin nur Opfer, ich wurde geschmäht, verfolgt." Nachdem Mirès entfernt ist, fährt der Generalstaatsprokurator folgendermaßen fort: „Ich werde in Abwesenheit des Beklagten nichts weiter sagen. Ich wiederhole nur, daß, wenn er schlechte Beispiele empfangen, er deren auch gegeben hat. Ich sagte, Ihr Urtheil werde ein Urtheil der Sühne sein. Opfern wir niemals die Gesellschaft, welche Fehler als glänzende Eigenschaften ansieht, auf, um einen Schuldigen mit Unrecht zu amnestiren! Endlich wird Ihr Urtheil eine dem Gesetze dargebrachte Huldigung sein. Es ist der stets unparteiische Schutz der Schwachen." Das Urtheil sollte bereits gestern gesprochen werden.

Paris, 14. April. [Empfang der japanesischen Gesandtschaft.] Der heutige „Moniteur" berichtet an der Spitze seines amtlichen Theils über den gestrigen Empfang der japanesischen Gesandtschaft durch den Kaiser. An der Spitze derselben steht Takeno-Utschi-Simod-Zuki-no-Kami, außerordentlicher bevollmächtigter Gesandter des Taikun, weltlichen Königs von Japan, dann zwei andere außerordentliche Gesandte des Taikun, ferner ein erster Sekretär und die vornehmsten Offiziere des japanischen Hauses. Ersterer richtete an den Kaiser folgende Rede auf französisch:

Sire, gemäß den Befehlen Sr. Majestät des Taikon, haben wir die Ehre uns heute dem Kaiser vorzustellen. Seit dem Handelsabschluß zwischen Frankreich und Japan streben die Beziehungen zwischen diesen beiden Ländern sich immer mehr zu entwickeln. Demzufolge hat unser Herrscher uns beauftragt, Ew. Majestät ein persönliches Schreiben zu überreichen und Ihnen zugleich auszudrücken die Aufrichtigkeit seiner Ergebenheit und den Wunsch, die Aufrechterhaltung des Handelsvertrages zu sehen. Unser Souverän befiehlt uns Ew. Majestät wissen zu lassen, daß er hohen Werth darauf legt, daß in Folge des kaiserlichen Wohlwollens die nach Europa geschickte Gesandtschaft auf einem französischen Kriegsschiffe nach Japan zurückgeschickt werden soll. Wir drücken schließlich unsere besten Wünsche für das Wohl Ew. Majestät und Ihrer erhabenen Familie, so wie auch für das Glück und das Gedeihen der französischen Nation aus.

Der Kaiser antwortete darauf:

Ich freue mich, zum erstenmale in Frankreich die Vertreter des japanischen Reiches zu sehen. Der zwischen uns abgeschlossene Handelsvertrag wird hoffentlich glückliche Ergebnisse haben. Ich zweifle nicht, daß Ihr Aufenthalt in Frankreich Ihnen eine richtige Vorstellung von der Größe

---

** Pariser Plaudereien.

Man erzählt sich ein hübsches Bonmot Auber's, in dessen Gegenwart über die Trübseligkeit des Alters gesprochen wurde.

Ah! lästert mir das Alter nicht — meint Auber — ist es doch bis jetzt das einzige Mittel, um lange zu leben.

Auber hat sich dieses Mittels glücklicher Weise lange und geschickt genug bedient, um selbst über das Leben hinaus zu leben, ebenso wie Hr. Scribe, dessen Name uns immer einfällt, wenn man von Auber spricht.

Jetzt da Scribe todt ist, erkennt Jedermann, wie ungerecht die Klagen der jungen Komödienschreiber waren, welche meinten, daß ihrem Erfolge überall der Ruhm Scribe's im Wege wäre. Scribe ist todt und die Theater schreien laut nach einem andern Scribe; es findet sich aber kein Nachfolger. — Doch ja, die Akademie hat einen gefunden in der Person des Hrn. Octave Feuillet. — Mögen die Theater schreien!

Im Salon Herz kam kürzlich eine interessante Composition des noch wenig bekannten Componisten Limnander zur Aufführung: Die nächtliche Heerschau. Das Sujet ist dem bekannten Gedicht Ihres nun leider auch verstorbenen Dichters Zedlitz entlehnt, von welchem Raffet eine ergreifende Zeichnung geliefert hat.

„Es ist die große Runde
„Im elysäischen Feld,
„Die um die zwölfte Stunde
„Der todte Cäsar hält."

Limnander hat darüber einen Chor ohne Begleitung geschrieben, der unter den tiefempfundensten Erzeugnissen der heutigen Musik einen Ehrenplatz bewahren wird. Es war unmöglich, die Bewegungen, die Worte der dahingeschiedenen Helden in wahreren Farben zu malen. Ein eiskalter Schauer überläuft uns, man sieht in der nächtlichen Stille jene epischen Figuren vorüber schwirren, deren Erinnerung noch in aller Herzen lebt, man hört ihre Schritte auf dem stummen Boden der Träume dahin gleiten.

Wir möchten wohl den Titanen von Rossini ein gleiches Lob spenden. Aber dies Bruchstück des berühmten Componisten des „Wilhelm Tell", des „Barbier von Sevilla" ist im Grunde genommen nichts Anderes als eine Herausforderung, ohne Vorbereitung und ohne Wirkung. Ist das der Fehler des Dichters oder des Componisten? War diese Composition ursprünglich nur einfache Pianoskizze, die man für die „Société des Concerts" hat vergrößern wollen, wie Einige behaupten? Wie dem auch sein möge und trotz der brillanten Ausführung, trotz des wunderbaren von Obin, Cazeaux, Faure und Belval gebildeten Quartetts, trotz einer unbestreitbaren Kraft und Klangfülle, haben die „Titanen" der Erwartung nicht entsprochen und werden zum Ruhme Rossini's nicht viel beitragen.

Um noch einmal auf das Theater zurück zu kommen, so muß ich bemerken, daß die Theater jetzt genöthigt sind, zu uns in's Haus zu kommen. Die Directoren sind genöthigt, sich dieser Mode zu fügen und ihre Oekonomien danach einzurichten. Sie haben einen vollständigen Tarif für alle Arten von Vorstellungen, wie folgende Unterredung eines derselben mit einem großen Geschäftsmanne, welcher ich beiwohnte, lehren kann.

Mein Herr — sagte der letztere — ich habe nächste Woche große Gesellschaft und möchte ihr auch ein Schauspiel zum Besten geben. Etwa um 11 Uhr.

— Welche Art von Schauspiel? Lustspiel, Trauerspiel —

— So eine Art Mischmasch.

— Schön. Wir werden Ihnen etwas Ausgezeichnetes liefern; etwa zu 1500 Fr.

— Verdammt theuer. Das letztemal hatte ich einen Taschenspieler, der vortrefflich war und mich nur 150 Fr. kostete.

Schließlich möchte ich Ihnen noch von einer literarischen Erscheinung sprechen, von welcher alle Welt spricht; aber wie? Nun, ich will Ihnen wenigstens sagen, was die Welt davon sagt: „Es ist ein Meisterwerk!"

— Es ist eine Unwürdigkeit!

— Es ist erhaben!

— Es ist abscheulich!

Natürlich ist die Rede von Victor Hugo und seinen „Elenden" (Les miserables), und ich habe Ihnen die eine Richtung bezeichnet, in welcher sich das öffentliche Urtheil bewegt.

Aber, wenn es einem Schriftsteller gelingt, die öffentliche Meinung dermaßen zu spalten, die allgemeine Gleichgiltigkeit dergestalt in Aufregung zu bringen, die Leute zur Aufmerksamkeit zu zwingen, ihrem Geschmack Trotz zu bieten, ihre Vorurtheile tödtlich zu verletzen — und doch ihr Herz zu rühren und den Enthusiasmus zu entfesseln oder ihre Wuth zu entflammen, so ist dies ein Sieg, dessen sich selten ein Dichter zu berühmen haben wird.

Ich möchte unsere Leser mit jenem General — ich glaube, es war ein Herzog von Nevers — vergleichen, welcher im harten Winter dem Feinde entgegen ging, die Hände im Muff versteckt. Er war gern bereit, sein Leben zu wagen, aber nicht — seine Hände dem Frost auszusetzen. Unsere Leser ermangeln so wenig der Einsicht, als jener General der Tapferkeit ermangelte; aber es ist schwer, ihre Hände aus dem Muff heraus zu bringen, d. h. sie aus ihren Vorurtheilen heraus zu locken, aus ihrem theilnahmlosen Egoismus und ihrem Mißtrauen gegen Alles.

Aber so frostig man sein mag, sei es, weil es die Mode so will, oder das Temperament dazu macht — einem Werke Victor Hugo's gegenüber schmilzt das Eis, und man muß sich erhitzen, sei es für, sei es gegen ihn!

Ludwig Napoleon's Civilliste.

Brüssel, 10. April. „Chez tous les libraires." Der Kaiser hat ein paar Leibrepublikaner, die er sich durchaus nicht vom Leibe schaffen kann, obgleich sie weit genug vom Ziele stehen, um sicher vor dem Schusse zu sein. Keine Amnestie der Welt bringt diese Leibrepublikaner je wieder in das Land zurück, wo die Milliarden blühen; sie essen lieber fremdes Salz, um von Zeit zu Zeit die blanke und scharfe Wahrheit über die französische Wirthschaft sagen zu können. Ein solcher Leibrepublikaner veröffentlicht soeben zu Brüssel „bei allen Buchhändlern" ein gar curioses „Factum", wie die Franzosen sagen: „Die Civilliste Napoleon's III., verglichen mit der Ludwig Philipp's und mit Einkommen und Ausgabe des Volks. Petition der Köhler und Holzflößer des Morvand an den — Senat." Motto; „Der Bauer säet, der Kaiser erntet, die Höflinge essen". Der Verfasser hat offenbar eine Ader des großen Paul Louis Courier, mit dem unser Börne die größte Verwandtschaft hatte; leider wiederholt er sich etwas

unserer Nation geben wird; die Ihnen hier gewordene Aufnahme, so wie die Ihnen hier zu Gebote stehende Freiheit werden Sie überzeugen, daß die Gastfreundschaft eine der ersten Tugenden eines gesitteten Volkes ist. Ich werde Sie gern auf einem Staatskriegsschiff in Ihr Vaterland zurückfahren lassen und Sie werden mit der freundlichen Erinnerung an Ihre Reise nach Europa die Versicherung meines Wunsches mitnehmen, die freundschaftlichen Beziehungen mit Japan zu unterhalten.

Paris, 13. April. [Ein madagassischer Diplomat und die japanesische Gesandtschaft. — Mirès und sein Prozeß.] Die „wilden" Gesandten machen von sich reden; der Vertreter S. M. des Königs Radamada II. von Madagascar hat sogar eine Note an die Vertreter der größeren europäischen Mächte hier gerichtet, in welcher er die Thronbesteigung seines Souveräns notificirt, dessen Wunsch nach freundschaftlichen Beziehungen mit den anderen Monarchen sehr warm ausdrückt und den Madagascar besuchenden Handelsschiffen die größten Vortheile verspricht. Man kann einen so höflichen König kaum noch einen „Wilden" nennen, doch wird wohl der Herr Gesandte hier höflicher sein, als der Souverän; der Gesandte sieht ganz aus wie ein Franzose und führt den auch mehr französisch als madagassisch klingenden Namen Monsieur Lambert. Echter in der Wildheit sind offenbar die japanesischen Gesandten, welche am Donnerstag vom Minister Thouvenel, heute aber vom Kaiser, der Kaiserin, dem Kronprinzen u. s. w. in den Tuilerien empfangen worden sind. Ich weiß es nicht, aber wahr ist, daß diesen Herren Ambassadeurs der kaiserliche Hofschneider erst neue Röcke und Hosen hat machen müssen, weil die ihrigen auf der langen Reise völlig zu Grunde gerichtet. Vielleicht ist's nur ein pariser Witz, wenn's aber wahr wäre, so stimmte das ganz zu den Sitten des Orients, wo den Gesandten stets Chelats (Ehrenkleider) überreicht werden. Die heutige Auffahrt war sehr prächtig; sie ging durch den Triumphbogen in den Hof des Tuilerienschlosses, wo einige Bataillone in Parade standen. Voran fuhren in einem Zweispänner zwei japanesische Offiziere, welche den Kasten trugen, in welchem sich das Schreiben Sr. japanesischen Majestät an die französische befand; die Ambassadeurs selbst fuhren in zwei Sechsspännern, der Hauptgesandte, derselbe führt den kleinen, hübschen Namen Tekenho Outchy Simodzonke No Kami, fuhr im zweiteu Sechsspänner allein mit dem Gesandten-Einführer Baron Lajus. Louis Napoleon empfing die Japanesen, auf dem Throne sitzend, und wechselte, durch Dolmetscher natürlich, feierliche Worte mit ihnen, man versicherte mich, daß sie in ihrer Rede die Gastfreundschaft gepriesen hätten, was gewiß ein recht passendes Thema für eine oratorische Stylübung ist. Von den Gesandten komme ich auf Mirès, denn Mirès hätte den Gesandten gewiß ein Fest gegeben, wenn er nicht in die Hände der Gerichte gefallen wäre. Der Mann hofft noch immer durchzukommen und benimmt sich vor dem Gerichtshofe zu Douai mit großer Sicherheit; es ist nicht abzusehen, worauf er seine Hoffnungen gründet, das aber ist allerdings sicher, daß sein Schicksal von einer großen Menge von Menschen bedauert wird, und daß Viele noch immer nicht begreifen können, warum gerade Mirès bestraft wird für Dinge, an welchen die ganze kaiserliche Gesellschaft mehr oder minder betheiligt ist. Man singt ein Quattrai auf den gestürzten Millionär, in welchem es lautet:

Du calme et de courage
Mirès n'est pas le seul à qui l'or fatal!

Das läßt sich allerdings gar nicht bestreiten. (N. Pr. Z.)

Großbritannien.

London, 12. April. [Major Fumel.] Nach dem „Morning Herald" ist der italienische Major Fumel, dessen gegen das neapolitanische Räuberwesen gerichteten Proclamationen im Ober- und Unterhause so oft besprochen wurden, auf der Reise nach London begriffen.

[Aus Afrika.] Mit dem Postdampfer „Athemian", der mit afrikanischen Nachrichten von Ende Februar gestern in Liverpool einlief, ist unter anderen Passagieren Herr Benson, der Präsident der Republik Liberia, angekommen. In Bonny waren in Folge des Krieges mit dem Eloe-Stamm die Geschäfte sehr flau. König Peppel (Schützling der Engländer) nimmt an dem Kampfe, in welchem der Stamm von Bonny jüngst eine Niederlage erlitt, keinen Theil. Er hat einen Consul mit 500 Pfd. Sterl. Jahrgehalt in London ernannt, sich auch an die wegen ihres Reichthums und ihrer Mildthätigkeit berühmte Miß Coutts um die Gabe von 20,000 Pfd. St. gewandt, um damit in Bonny Kirchen zu bauen.

Der Lord-Mayor veranstaltet zu Ehren der Ausstellung am 28. d. M. ein Gala-Diner, zu dem 300 Gäste geladen werden, unter diesen der Herzog von Cambridge, der Lordkanzler, der Erzbischof von Canterbury, Lord Palmerston, Graf Derby, die britischen Commissarien der Ausstellung und die Spitzen der ausländischen Ausstellungs-Commissionen nebst den fremden Gesandten. — Ein neuer Ausschuß von Herren und Damen hat sich gebildet, um weitere Sammlungen für das Albert-Denkmal zu veranlassen, zumal um kleinere Beiträge aus dem ganzen Lande, namentlich vom Mittel- und Arbeiterstande zu erhalten. Der ersten, gestern gehaltenen Sitzung dieses Ausschusses wohnten die Herzogin v. Norfolk, die Gräfinnnen Derby und Malmesbury, Lady Manners, der Herzog von St. Albans, Lord Henry Lennox, Graf Malmesbury nebst vielen Anderen bei. Den Vorsitz übernahm der Marquis v. Salisbury.

Schweden.

Stockholm, 9. April. [Vom Hofe.] Se. Majestät der König hat eine Aenderung im Hofceremoniell eingeführt. Man wird von nun an nicht mehr zur Tafel, zur Cour u. s. w. „befohlen", sondern „eingeladen", und darf also auch die Einladung ablehnen, was durch Zurücksendung der betreffenden Invitationsbriefe zu geschehen hat. Der König hat sich neuerdings auch einem Männergesangverein angeschlossen, dessen Mitglieder, junge Leute aus dem Beamten- und Kaufmannsstande, sich im Schlosse versammeln, wo der Monarch an ihren Gesangübungen persönlich theilnimmt. (W. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 16. April. [Tagesbericht.]

≌ [Zu den Wahlerlassen], welche bereits durch die öffentlichen Blätter bekannt geworden, sind noch einige für die Herren Lehrer — die sich nun nicht mehr darüber beschweren können, auch in dieser Beziehung zu kurz gekommen zu sein — getreten. Zunächst sind denselben der Jagow'sche Wahlerlaß, sowie die Ansprachen Sr. Majestät an das Staatsministerium „zur Kenntnißnahme" durch den hiesigen Magistrat übersendet worden. In weiterer Ausführung des ersteren Erlasses sind ihnen unterm 8. April d. J. von dem Magistrate mit einer Zuschrift an den Schulen-Inspector, Propst Schmeidler, in welcher es heißt: „Sie wollen den Herren Lehrern ausdrücken, daß der Magistrat das volle Vertrauen hegt, daß sie eingedenk ihres Berufes, welcher ihnen die Pflicht auferlegt, das Gebot des Gehorsams gegen die Obrigkeit zu lehren, Nichts thun werden, wodurch sie sich selbst in thatsächlichen Widerspruch mit diesem Gebot setzen" (welcher Obrigkeit sollen sie denn eigentlich gehorchen — dem Hrn. v. Jagow oder dem Herrn von Prittwitz? Die Wahlerlasse klingen ja ganz verschieden) — nunmehr auch je ein Exemplar des bekannten Erlasses von dem Regierungs-Vice-Präsidenten v. Prittwitz und nachfolgender Erlaß der königl. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen, zugegangen:

„Wenn von Ew. Hochwürden gewiß ebensowenig verkannt wird, als dies von uns geschieht, daß sich die öffentlichen Angelegenheiten gegenwärtig in einer besonders wichtigen Krise befinden und daher die bevorstehenden Wahlen zum Abgeordnetenhause von mehr als gewöhnlicher Bedeutung sind, so glauben wir, im Anschluß an den Ew. Hochwürden bereits zugegangenen Circular-Erlaß des Hrn. Regierungs-Vice-Präsidenten v. Prittwitz vom 26. v. M., es nicht unterlassen zu dürfen, bei dieser Gelegenheit auch unsererseits Ihre Mitwirkung noch besonders in Anspruch zu nehmen. In einer Zeit, in welcher von einer Seite her in immer gesteigertem Maße durch die Presse und jedes andere geeignete Mittel alles aufgeboten wird, um bei der Masse die Achtung vor den bestehenden Rechten und Autoritäten zu untergraben und ein immer weiter gehendes Verlangen nach demokratischer Entwickelung der Zustände, welche als Bedürfniß der Zeit, als heilsamer Fortschritt, oder auch als nothwendiger Ausbau der Verfassung dargestellt wird, aufzuregen, scheint es uns für jene geboten zu sein, welcher in dieser Richtung nicht das — Ziel resp. Heil — (beide Worte sind durcheinander geschrieben; d. Ref.) des Staates und des Volkes, sondern die höchste Gefahr für alle festen Grundlagen der bürgerlichen Gesellschaft sieht (nicht noch Etwas? Warum nicht so ein Stück Socialismus und Communismus?), seinerseits seinen Einfluß — wie gering oder bedeutend er sei — in die entgegengesetzte Wagschale zu legen. Auch hat Se. Majestät, unser vielgeliebter König, in dem allerhöchsten Erlasse an das königl. Staatsministerium vom 19. v. M. es ausdrücklich als eine Aufgabe der Behörden bezeichnet, dem Einflusse von Verdächtigungen entgegenzutreten (das thun wir, die Bresl. Zeitung und alle liberalen Organe sehr entschieden), welche die Unbefangenheit des öffentlichen Urtheils zu verwirren bezwecken (sehr richtig!), wie sich dies bei den letzten Wahlen gezeigt habe und den Unterthanen Allerhöchstihre wahre Gesinnung für deren Wohl klar und offen darzulegen, um mit Zuversicht erwarten zu können, daß alle Wähler, welche dem Könige und Seinem Hause in Treue anhangen, die königl. Staatsregierung in vereinigter Kraft unterstützen werden.

Auf dem Lande steht dem Volke kaum Jemand näher als die Schullehrer, und es ist daher von ihnen ganz besonders zu erwarten, daß sie, wie sie berufen sind, ihr wichtiges Amt in dem Geiste des Christenthums zu pflegen, welches die Ehrfurcht vor der Obrigkeit und den freudigen Gehorsam um Gottes Willen lehrt, auch ihren Beruf darin suchen mögen, bei ihren vielfachen außerordentlichen Berührungen mit der Bevölkerung, in deren Mitte sie leben, in diesem Sinne auf sie zu wirken und dadurch — soviel an ihnen ist — ein Segen für ihre Gemeinden und im weiteren Fortgang für das Vaterland zu werden.

Da es Ew. Hochwürden, wie wir gewiß sind, eben so sehr am Herzen liegt, als uns selbst, daß der gute Geist den Sieg davontrage (das meinen wir auch), daß die religiöse und sittliche Gesinnung und mit ihr die von ihr stets unzertrennliche Achtung vor den irdischen Autoritäten erhalten bleiben und wiederkehren, wo sie geschwächt sind, zu unserem und unserer Nachkommen zukünftigem Heile, so würde es überflüssig sein, über diese Angelegenheit noch etwas hinzuzufügen. Es wird vielmehr diese Anregung genügen, indem wir es Ew. Hochwürden vertrauensvoll überlassen können, in wie weit und in welcher Art und Weise Sie es etwa für angemessen erachten werden, die Ihrer Aufsicht untergebenen Lehrer, bei der Ihnen beiwohnenden Kenntniß der Persönlichkeiten derselben, sowie der Herren Revisoren, noch besonders auf den Segen und auf den Unsegen aufmerksam zu machen, welcher bei dieser Gelegenheit ihrer Stellung nach von ihnen ausgehen kann und in dieser Beziehung soweit Sie dazu im Stande sind, auch Ihrerseits dazu beizutragen, daß das Resultat der bevorstehenden Wahlen für die höchsten Güter des Staats wie der Kirche, für die Erhaltung einer auf Gottesfurcht und christliche Gesinnung gegründeten Ordnung der öffentlichen Verhältnisse ein heilsames werde.

Breslau, 4. April 1862. gez. v. Willich."

∗ [Bürgerlicher Muth.] Der „Anzeiger" in Görlitz erzählt: „Aus einem benachbarten Kreise, dessen liberale Gesinnung außer allem Zweifel ist, hört man über das Auftreten der Beamten Einzelheiten, die Beweise für ihren bürgerlichen Muth ablegen. So erzählt man, daß bei der jüngsten Anwesenheit eines hohen Verwaltungsbeamten einer der hervorragendsten Beamten, von diesem aufgefordert, für die Wahl eines als reaktionär bekannten Beamten zu wirken, sich dessen entschieden geweigert und erklärt habe, er könne es nicht mit seinem Gewissen und seinem Eide vereinigen, für die Wahl eines Mannes thätig zu sein, dessen Verfassungstreue ihm zweifelhaft sei. Verlange man die Unterstützung des Beamten von amtswegen von ihm, so ziehe er vor, das Amt niederzulegen."

Das „Schlesische Morgenbl." theilt folgenden interessanten Protest gegen einen Wahlerlaß mit:

„An den königl. Landrath Herrn Solger Hochwohlgeboren. Beuthen O.-S."

„Ew. Hochwohlgeboren beehre ich mich, auf die geehrte Zuschrift vom 1. März d. J. höflichst und ergebenst zu erwidern:

„Ich stelle entschieden in Abrede, daß die Richtung der bisherigen Abgeordneten beuthener Kreises, so weit sich solche zu erkennen gegeben hat, sich mit den Grundgesetzen des preußischen Staates im Widerspruch befindet und bedauere, daß der so hoch stehende Beamtenstand zu Agitationen, wie die vorliegende, gemißbraucht wird. —

Meinen Einfluß werde ich bei den bevorstehenden Wahlen auf Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten resp. im Fall der Nichtannahme, auf Wahl denen gleichgesinnter Männer richten.

Durchdrungen von der Nothwendigkeit socialer und nationaler Fortentwickelung glaube ich, daß nur diejenigen, welche deren Angemessenheit nicht erfassen oder nicht erfassen wollen, eine friedliche monarchische Gestaltung gefährden.

In einem constitutionellen Staate soll das Abgeordnetenhaus der Ausdruck der Bedürfnisse und des Wollens eines Volkes sein, nicht aber der Ausdruck der Verleugnung derselben.

Gelänge es, wie ich kaum befürchte, eine Kammer zusammenzumaßregeln, gelänge es mit einem Ministerwechsel auch die öffentliche Meinung in andere Bahnen zu leiten, d. h. also Gesinnungslosigkeit zu fördern und Selbstbewußtsein zu unterdrücken: so wird man nur zu bald gewahr werden, daß man eine doppelschneidige Klinge geführt hat.

Paris, den 5. April 1862.

In bekannter Hochachtung Ew. Hochwohlgeboren
ganz ergebener
Graf Henckel von Donnersmarck."

♀ In der gestrigen Jahresversammlung des „evangel. Schulvereins" fand nächst Vorlage der Rechnung und Besichtigung der im vorigen Jahre abermals erweiterten Schulräume die statutenmäßige Neuwahl des Vorstandes und des Curatoriums statt und ergab die bisherigen Mitglieder beider Körperschaften; Vorstand: Justizrath Fischer, Diakonus Dr. Gröger, Semin.-Oberlehrer Scholz, Kaufm. Grund (Schatzmeister). Pastor Letzner ist von der Stadt deputirtes Mitglied als Revisor. Curatorium: Propst Schmeidler, Kaufmann Rahner und Justizrath Dr. Hayn.

—* Der gestern Abend im kleinen Saale des Liebichschen Etablissements abgehaltenen General-Versammlung der konstitutionellen Bürger-Ressource trug Herr Rendant Winkler als Schatzmeister der Gesellschaft den Kassenbericht für das Etatsjahr von Ostern 1861 bis Ostern 1862 vor. Nachdem die Rechnungen der Prüfung einer zu diesem Behufe ernannten Revisionskommission unterlegen, und diese sich mit der Führung der Kassen-Geschäfte vollkommen zufrieden erklärt, ward die übliche Decharge ertheilt. Auf Antrag des Herrn Consistorial-Rath Professor Dr. Böhmer wurde dem Kassirer, und auf Antrag eines Mitgliedes dem gesammten Vorstande Dank votirt. Hierauf erfolgten die statutenmäßigen Neu- und Ergänzungswahlen sowohl für den Vorstand als für die Revisionskommission. Das im Laufe des Abends ermittelte Wahlresultat ist folgendes. Ausgeschieden sind aus dem Vorstande die Herren: Kaufmann Kosa und Regierungs-Buchhalter Stephan, an deren Stelle die Herren: Apotheker David und Rechnungs-Rath Hersch hinzutreten. Alle übrigen Herren, deren Mandate abgelaufen waren, wurden ebenso wie die bisherigen Mitglieder der Revisionskommission wieder gewählt. Am Schlusse des Gesellschaftsjahres betrug die Gesammtzahl der Mitglieder 1436.

— ∗ In der Linke'schen Wagen-Bau-Anstalt, am Ausgange der Magazinstraße, war heute Morgen, wie bereis im Mittagsblatt gemeldet, Feuer entstanden. Dasselbe brach unter dem Schieferdache eines langgestreckten massiven Schuppens aus, in welchem Eisenbahnwagen gebaut werden, und wo es in den aufgehäuften Hobelspänen rasch Verbreitung fand. Der schleunigst herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, nach anderthalbstündiger Thätigkeit die Flammen auf ihren Herd zu beschränken. Der dritte Theil des Daches ist demolirt, sonst aber ein erheblicher Schaden nicht herbeigeführt worden. Auf welche Weise die unter den Deckbalken liegenden Späne in Brand gerathen sind, ist bis jetzt nicht ermittelt.

=bb= Das Niveau des Oderstromes sinkt allmählich immer tiefer. So stand der Oberpegel am 13. April Mittags 15 F. 9 Z., am 14. Morg. 6 Uhr 15 F. 8 Z., Abends 7 Uhr 15 F. 7 Z., heute Morgen 6 Uhr 15 Fuß 7 Zoll, Mittags 12 Uhr 15 Fuß 7 Zoll. Der Unterpegel zeigte den 13. Mittags 2 F. 5 Z., den 14. Morgens 6 Uhr 2 F. 3 Z., den 15. Mittags 12 Uhr 2 F. 4 Z., heut Mittag 12 Uhr 2 F. 4 Z. Dem Vernehmen nach soll die Niederschleuse einer Reparatur bedürftig sein und deshalb für die Schifffahrt auf eine noch nicht zu bestimmende Zeit geschlossen werden.

---

oft, schlägt gewisse finanzielle Curiosa gar zu platt, ist im Stil nicht immer markirt; aber die Köhler und die Holzflößer des Morvand sind eben keine Akademiker, wie sie auch „nicht Kaiser sind und aller Wahrscheinlichkeit nach niemals werden".

Herr v. Cormenin, der sich zum Paul Louis der Orleans aufwarf, die Regierung und das Budget des Bürgerkönigs mit satirischem Griffel berechnete, freilich nur um unter Ludwig Napoleon 20,000 Fr. als Staatsrath zu beziehen, der Vicomte de Cormenin brachte durch specificirte Rechnung heraus, daß die Civilliste von 12 Mill. Fr. sich in Wahrheit auf 26,533,500 Fr. belief. Unser Leibrepublikaner, der Herrn v. Cormenin ersucht, gefälligst die jetzige Rechnung zu revidiren, weist nach, daß die 25 Millionen der kaiserlichen Civilliste in Wahrheit 53,067,000 Fr. bedeuten. „Ja", setzt er hinzu, „bei dem Artikel „Reisekosten" kann man getrost noch 7 Millionen hinzuaddiren, so daß der Kaiser der Franzosen jährlich 60 Millionen verzehrt!"

Sechzig Millionen! sagen die verblüfften Köhler und Holzflößer des Morvand, 60 Millionen! Aber das macht 5 Millionen monatlich, 1¼ Million per Woche, 164,383 Fr. täglich, 6849 Fr. per Stunde, 114 Fr. in jeder Minute. Und obendrein erfahren wir, daß die Civilliste dieses glückseligen Frankreich mit 114 Fr. per Minute gar nicht ausreicht, sondern noch 83 Mill. Fr. Schulden gemacht hat, daß sie bei den Generalempfängern fortwährend „Pump anlegt"! In zehn Jahren 83 Millionen Schulden, das macht jährlich 8,300,000 Fr. Also mit den 60 Millionen Jahrgehalt nahe an 70 Millionen Franken Ausgabe!

Aber, fahren die verblüfften Köhler und Holzflößer fort, dafür kann man jährlich 120,000 Zugochsen, 240,000 Kühe, 150,000 Gebirgspferde, 600,000 Esel, 750,000 Kälber, 1,200,000 Spanferkel, 2 Mill. Hammel, 12. Mill. Truthühner, 24 Mill. Gänse, 48 Mill. Hühner kaufen! Und angenommen, der Kaiser speist täglich zweimal, so verzehrt er bei jeder Mahlzeit 166 Ochsen, 333 Kühe und so weiter mit Grazie in majus, 66666 Hühner! Welcher Appetit, welcher Magen! „Also war Gargantua, erlauchten Andenkens, der Sohn des Grand Gousier und der Gargamella, der bei jeder Mahlzeit, während ihm zwei Männer Schaufeln voll Mostard ins Maul warfen, so viel Ochsen, Hammel, Schweine, Gänse und Schinken fraß, eine wirkliche Person, das Bild eines Königs oder Kaisers!" Welche Mühe hat nicht der Bauer, ein Kalb oder ein Schwein aufzubringen, mit dem er nach drei Monaten seine Schulden, die Steuern, das monatliche Schulgeld zahlt und die Lumpen der Kinder und des Vaters zu ersetzen sucht. Und die Mutter giebt von ihrer Suppe noch dem jungen Thiere, damit es zunehme und damit jährlich die 2 Milliarden herausgeschwitzt werden, worunter 60 Millionen für den Kaiser!

Aber, holen die verblüfften Köhler weiter aus, 60 Millionen, das ist der Preis von 10 Mill. doppelten Decalitern Weizen, 80 Mill. doppelten Decalitern Kartoffeln, 1,714,284 Klaftern Holz; dafür kauft man 100,000 Hektaren Bodens erster Qualität. Das ist der Tagelohn von 30 Mill. Köhlern, von 60 Mill. Flößern, von 120 Mill. Kartoffelausziehern! Aber eine Gemeinde im Durchschnitt zu 12 Mill. Quadratmetern angeschlagen, mit 60 Mill. Fr. könnte man jährlich ein Dreißigstel dieser Fläche ganz mit Ochsen bedecken, in zehn Jahren ein Drittel, in 130,000 Jahren ganz Frankreich! Die 120,000 Zugochsen, Schwanz an Maul aufgestellt, reichten von Lormes bis nach Paris, und in 90 Jahren ginge der Zug um die Erde herum. In 10 Jahren reichen also die Ochsen schon bis zum neunten Theil des Erdkreises!

Aber mit den 60 Millionen ließen sich 25,000 Arbeiterviertel, 4000 Schulhäuser, 8000 Bauerhäuser, 12,000 Waschanstalten, eine Pumpe in 13,333 Gemeinden, 240 Kilometer Eisenbahn bauen, 40,000 Lehrer zu 1500 Fr., 50,000 zu 1200, 66,000 zu 900, 100,000 zu 600 Fr. besolden!

Der Kaiser sammt den gesetzgebenden Körpern (ohne die Schulden) kostet jährlich 71,275,000 Fr. Die Regierung und Gesetzgebung der Republik kosteten, alles in allem, 7,750,000 Fr. Unterschied 63,525,000 Francs! In 10 Jahren ergiebt das einen Unterschied von 630 Mill. Das wäre etwas für Hrn. Fould, um das Deficit aus der Welt zu schaffen; das ist etwas anderes als die spärlichen 200 Millionen der Conversion!

Die Köhler und Holzflößer können sich noch immer nicht beruhigen: Eine Haushaltung von drei Personen, Vater, Mutter und Kind, 60 Millionen! per Kopf täglich 68,499 Fr. 30 Cent. Das Souper, welches Mac Mahon dem Könige von Preußen gab und dessen Speisekarte sorgfältig beigelegt ist, kostete 120,000 Fr. Ein Arbeiter verbraucht zu seinem Mahle: Kartoffeln 0,08 Fr., Speck oder Fett 0,02 Fr., Brot 200 Gramm 0,05 Fr., Summa 0,15 Fr. Ein wohlhabender Bauer giebt jährlich für Essen und Trinken 172 Fr. aus. Eine Bauerfamilie braucht alles in allem 1003 Fr., die Nahrung einer Köhlerfamilie kostet täglich 1 Fr. 80 Cent., jährlich 657 Fr.; die ganze Haushaltung 878 Fr. 50 Cent. Ein Arbeiter verdient im allerbesten Falle 1240 Fr., meist 930 Fr., die Arbeiterin 620 Fr., meist 130 Fr. Der Tagelöhner hat bei beständiger Arbeit 565 Fr., die Mähderin 248 Fr. im Jahre. So gehen also die Einkünfte in Frankreich pyramidalisch hinauf und hinunter: der Kaiser 60 Millionen, der Minister 150,000 Fr. ꝛc., die Arbeiterin 130 Fr. Das Mittagsessen des Kaisers kostet 1000 Fr., das der Arbeiterin 25 Cent., das des Bettlers 0. Der Ertrag Frankreichs ist jährlich 12 Milliarden Fr.; davon müssen 37 Mill. Menschen leben, jeder hat also täglich 88 Cent. auszugeben; der Kaiser nimmt 60 Millionen vorweg und verspeist bei jedem Mahle die Ration von 4666 Arbeiterinnen, im Jahre die von 2 Mill. Arbeiterinnen! Und das Empire nennt sich „demokratisch"! „Was sagen Sie, meine Herren Senatoren, zu einem Demokraten, der 60 Mill. jährlich ausgiebt — und nicht auskommt?"

Die neuen Steuerprojecte werden natürlich gehörig gehechelt und die Aeltesten der Köhler und Flößer finden, daß Frankreich hinter das Jahr 1789 zurückgeht. Dann schließt das Factum mit Vorschlägen zur Güte und Ersparniß, die sich der Senat beeilen wird ins Werk zu setzen. Der Verfasser rechnet 474,525,000 Fr. heraus, die füglich am Budget der Einnahme abzuziehen wären. Hier geht es ihm wie so vielen, die sich für äußerst radical halten, weil sie rüstig auf der Oberfläche der Dinge herumschneiden, ohne einmal bis ins Herz des ökonomischen Organismus zu dringen. Wir können und wollen hier keinen Excurs anschließen; aber wir behaupten und sind eintretendenfalls zum strictesten Beweise erbötig: Alle Staaten Europas, mit Ausnahme der Schweiz, können mit der Hälfte ihrer laufenden Budgets — viel besser regiert werden. Zur Beruhigung: die Civillisten bleiben dabei unberührt. (D. A. Z.)

Heut schleus'ten hier die letzten Matätschen durch; die mit Getreide beladenen Kähne von Ratibor liegen noch immer unterhalb der neuen Sandbrücke vor Anker und sind durch den niedern Wasserstand behindert, fortzuschwimmen. In diesen Tagen passirten ca. 40 Gänge die Oberschleuse und zeigten uns prächtige Stämme, Bretter, Bohlen und Balken. — Die Uferbauten an der alten Oder werden bei dem geringen Wasserstande wiederum in Angriff genommen.

=X= Daß der April noch solche böse Wettergesichter schneiden würde, hätte wohl Niemand nach dem wohligen Sonnenschein erwartet. Die beau monde, welche sich schon saisonmäßig eingekleidet und die spinngewebendurchsichtigen eleganten Roben nach der neuesten pariser Façon der Mode über die voluminösen Crinolinenreifröcke gezogen hatte, deren umfangreiche Ausdehnung sich auf den schmalen Trottoirs für die Pantalons der Fashionables so unbequem macht, sind wieder bei Seite gehängt und wärmere Garderobe angelegt worden. Die Entoutcas sind als entbehrliches Requisit wieder aufgehoben worden, an deren Stelle die Muffe den Händen Beschäftigung und Schutz verleihen. Diese abnorme und so wechselvolle Witterung hat uns eine Menge kleiner Krankheitsanfälle gebracht, in deren Reihe Schnupfen, Husten und Halserkältungen im Vordergrunde stehen. Das läßt wenig Hoffnung auf die Festtage, die der Schönheit der äußeren feierlichen Bedeutung entbehrend, die tiefe Symbolik des Auferstehungsmorgens mit dem erkälteten Naturcultus im Vergleich der sonnigen Osterzeit in früheren Jahren, die ernste Stimmung rauh anklingen dürften. Vielleicht aber auch, daß ein goldener Morgen die Feier des Christenthums auf dem Weltrund erleuchtet und die Herzen mit den Kelchen und Blüthen öffnet, und die Andacht und die Freiheit sich die Hände reichen.

=bb= Schon heut zeigte sich ein lebhafter Verkehr auf dem eigentlich erst morgen (Gründonnerstag) beginnenden Honigmarkt. Nach dem Urtheil von Sachverständigen ist nicht nur die Qualität des zum Markt gebrachten Honigs eine bessere, als im vorigen Jahre, sondern auch die Preise niedriger, da für die beste Waare nur 20 24 Sgr. bezahlt wurden, während im vorigen Jahre die höchsten Preise 28 Sgr. standen.

=X= Die Annonce des Vergnügungskalenders ist jetzt sehr mager, und nur die morgige Festmusikaufführung im Weiß'schen Saale das Hervorragende der Woche. Die Gartenkonzerte verbieten sich von selbst, und die Ankündigungen solcher Unternehmungen verklingen schon ohne Anhörung der musikalischen Vorträge ganz ironisch. Ein kräftiger Bläser muß fürchten, sich die Lungen zu erfrieren, das Publikum möchte im Pelze dazu erscheinen. Für die genießenwollende große und feine Welt bleibt nur das Theater, in dessen Räumen jetzt Herr Lewinsky das Auditorium magnetisch anzieht. Da bleiben nach des Tages Last und Mühen am Abende nur die Restaurationen und kleineren Lokale zum geselligen Besuche übrig, wo der Geist des bairischen Bieres die politische Weisheit der meisten Gäste weckt, und die Irrwege der diplomatischen Intrigue unter der Leuchte der Ueberlegenheit entwirrt und geklärt werden.

Δ Gestern Nachmittag ist man wieder einer hiesigen Spielerbande auf die Spur gekommen, und ist wenigstens einer derselben festgehalten und recognoscirt worden, um demnächst vor Gericht gestellt zu werden. Diese Leute begnügten sich nicht allein, auf den Straßen und in den einzelnen Lokalen ihre Opfer auszuspähen, sondern fanden sich bei der Ankunft der Bahnzüge auf den Bahnhöfen ein, um Fremde in ihr Garn zu locken. Auf diese Weise trafen sie auch gestern auf dem Centralbahnhofe einen Drechsler-Gesellen, welcher eben angekommen war, und mit dem sie sich alsbald so vertraut zu machen wußten, daß er ihnen arglos nach einem Lokale in der Büttnerstraße folgte. Dort wurde denn sehr bald das Riemenstechen angefangen und dem Handwerker ziemlich rasch fast seine ganze Baarschaft im Betrage von etwa 6 Thalern abgenommen. Da er gar nicht mehr gewann, so merkte er endlich, daß er betrogen sei, schlich sich unter einem passenden Vorwande hinaus und rief einen Polizeibeamten herbei. Die Spieler hatten aber schon Argwohn geschöpft, und bis auf einen sich davon gemacht. Bei der Ankunft des Polizeibeamten ergriff auch dieser sofort die Flucht, wurde aber an der Ecke der Nicolaistraße eingeholt und unter großem Menschenzulauf so lange verhaftet, bis seine Personalien festgestellt worden waren.

Der gestern mitgetheilte Fall von der Beraubung des hiesigen Geometers Z. auf der Promenade hat begreiflicher Weise großes Aufsehen gemacht, und die polizeilichen Recherchen nach den frechen Thätern sind im vollsten Gange. Wenn wir nun gestern in der betreffenden Notiz sagten, daß der so schmählich Ueberfallene dabei an einen ihm zugefügten Akt persönlicher Rache glaubt, so können wir dies aus seinem Munde heute näher motiviren. Er befand sich kürzlich in einem hiesigen bekannten Lokale, und kam mit zwei ihm unbekannten Menschen an einem Tische zu sitzen, die sehr bald ein Gespräch mit ihm anknüpften, und ihn dann schließlich, als er einige Worte mit ihnen gewechselt hatte, baten, für sie das Bier zu bezahlen. Der Angesprochene that dies, so auffallend ihm auch diese Bitte vorkam, war aber später noch mehr überrascht, als ihn die Beiden noch dazu, wie man zu sagen pflegt, „anpumpten." Das war dem Geometer denn doch zu arg, und er schlug ihnen ihre dreiste Bitte rund ab. Jetzt setzten sie sich von ihm fort und wiederholten an einem andern Tische anscheinend bei einem Fremden ihr Manöver mit besserem Erfolge. Derselbe bezahlte nicht allein zwei neue Kufen für sie, sondern gab ihnen auch, wie jener bemerkte, 1 Thaler. Nun hielt der Geometer es für seine Pflicht, den Fremden vor den beiden Individuen zu warnen, und rief ihn heraus, worauf er ihm die bezügliche Mittheilung machte und sich dann entfernte. Dies müssen jene wahrgenommen haben, denn sie folgten ihm bis auf die Tauenzienstraße, um sich vermuthlich seiner Wohnung zu versichern. Ein paar Tage darauf erfolgte der Vorfall auf der Promenade. Eines dieser beider Subjekte will der Beraubte damals sogar wieder erkannt haben.

---

† **Glogau,** 16. April. [Wahl-Anelegenheit.] In einer Wahlversammlung der liberalen Partei hat der Rechtsanwalt Haack das Treiben der feudalen resp. conservativen Partei beleuchtet. Behufs der Neuwahlen der Wahlmänner führte er an, daß er die Namen der Wahlmänner veröffentlichen werde, die das vorigemal, obgleich von liberalen Urwählern gewählt, für den conservativen Abgeordneten gestimmt haben. Gegen diese Erklärung trat Hr. Divisionsprediger Dr. Rühle auf, indem er behauptete, daß Hr. Haack durch jene Veröffentlichung die Wähler einschüchtern will, er vertheidigte den Jagow'schen Wahlerlaß und stellte das bekannte Programm der sogenannten monarchisch-constitutionellen Partei zur Beherzigung auf. Hiergegen ist nun Hr. Haack in einem Inserate des „Niederschl. Anzeigers" aufgetreten. Hr. Dr. Rühle hat hierauf in einer letzten Erklärung nachgegeben. — Unter der hiesigen Kaufmannschaft circulirt folgende Erklärung: „Wegen des am 28. d. M. stattfindenden Wahlactes erklären Unterzeichnete, nicht vor dem 29. d. M. die Messe in Leipzig zu besuchen." Diese ist bereits unterschrieben von L. Meyer, S. Samuel, M. Meyer u. Co., L. Mathias, Lazarus und Moll, H. Troplowitz, Jacob Peiser, C. Keßler, J. L. Lazarus Wwe. u. Söhne, L. Hirschbach, E. Weisstein, Adolph Leder, J. Schlesinger, C. Wenzel, J. Hahn, S. Muncks Wwe., Moritz Muncke jr.

+ **Grünberg,** 16. April. [Zu den Wahlen. — Konzert. — Oderbrücke.] Den in Nr. 175 dieser Zeitung mitgetheilten, die liberalen Wahlen beeinflussenden Erlaß des Landraths v. Bojanowski bringt der hiesige Magistrat in einer besonderen Beilage des hiesigen Intelligenzblattes zur allgemeinen Kenntniß, um wahrscheinlich der Aufforderung des Herrn Landraths, für dessen möglichste Verbreitung zu sorgen, Genüge zu leisten; außerdem wird seitens des Magistrats diesmal die Eintheilung der 7 Wahlbezirke hiesiger Stadt schon veröffentlicht, während dies früher immer erst 3 Tage vor dem Wahltermin zu geschehen pflegte. Die Abweichung von dieser bisher beliebten Maßregel wird allgemein mit Beifall aufgenommen, ebenso aber auch die neulich angeregte Verlegung des diesmaligen Wahlgeschäfts auf den Nachmittag wegen des nur am Vormittage hierorts stattfindenden bedeutenden Vieh- und Blumenmarktes. — Die am Sonntage von der hiesigen Liedertafel unter anerkennenswerther Mitwirkung einiger Dilettantinnen zum Besten der pommerziger Ueberschwemmten stattgefundene Aufführung der „Athalia" von Mendelssohn-Bartholdy erfreute sich einer zahlreichen Theilnahme; der für die Ueberschwemmten aus den Eintrittsgeldern sich ergebene Ueberschuß hat gegen 40 Thaler betragen. Im 1. Theile des Concerts hatten wir das Glück, einen gern bei uns gesehenen Gast, den ehem. kais. russ. Hofopernsänger Weiß wieder einmal in einigen Piecen zu hören. Vergessen wollen wir jedoch nicht, daß der Leiter dieser musikalischen Soiree, Kantor Kirsch hierselbst, als Dank für den geschafften Genuß, namhaft gemacht zu werden verdient, zumal jeder Vortrag sich allgemein kundgegebener Anerkennung erfreute. — In der tschicherziger Oderbrückenbau-Angelegenheit können wir zu unserer und allgemeiner Freude im Anschluß an unsere Mittheilung in Nr. 169 berichten, daß nach den aus dem Ministerium hierher gelangten Nachrichten, auf den Protest des Deichverbandes oder vielmehr einiger oberhalb der Brücke belegenen Rittergutsbesitzer, keine Rücksicht genommen wird, da den von denselben vorgetragenen Bedenken bereits bei Prüfung des Projektes seitens des Ministerii Rechnung getragen worden sei, und sogar die Brücke noch eine größere Ausdehnung erhalte, als sachverständiges Gutachten dies im Deich-Interesse für erforderlich erachtet habe. Nach dem Osterfeste soll daher mit der Fortsetzung des Baues mit allen zu Gebote stehenden Kräften vorgegangen werden.

§§ **Schweidnitz,** 15. April. [Wohlthätiges.] Seit einer Reihe von Jahren haben die hiesigen beiden Freimaurerlogen in der Passionszeit sich vereinigt, um arme Schulkinder, welche in der Osterzeit konfirmirt werden, die für diese kirchliche Feier entsprechende Kleidung zu beschaffen. Auch am gestrigen Tage Nachmittags 5 Uhr fand eine solche erhebende Feier seitens der Logen, diesmal in dem Lokale der Loge „zur wahren Eintracht" statt. Ein zahlreicher Kreis von Herren und Damen hatte sich dazu eingefunden.

Hirschberg, 15. April. Seit drei Tagen haben wir Kälte u. Schneeflocken. — Den allerneuesten glaubwürdigen Nachrichten zu folgen, kommt, so Gott will, die Eisenbahn über Lähn durch das romantische Boberthal zu uns, und baut ihren Bahnhof dicht an der östlichen Vorstadt unweit der Gnadenkirche. E. a. w. P.

S. **Strehlen,** 15. April. [Zu den Wahlen.] Am letzten Sonntage fand in Prauß eine Versammlung von Urwählern aus dem Wahlbezirke Nimptsch-Strehlen statt. Es waren etwa 70 Personen anwesend. Den Vorsitz führte Herr Rittergutsbesitzer Dr. Wilkens auf Pogarth. Nach einleitenden Bemerkungen wurde eine Uebersicht über die politischen Parteien, welche in unserem Staate sich gebildet haben, gegeben und nachgewiesen, wie die verschiedenen Nüancen der liberalen Partei wesentlich dasselbe Ziel, Entwickelung des Verfassungslebens im monarchischen Staate verfolgen, und sich nur durch mehr oder minder rasches Vorwärtsschreiten auf dem Wege zu Erreichung dieses Zieles von einander unterscheiden. Als Abgeordneter ist von dem Comite der Fortschrittspartei zu Berlin Herr von Hennig-Plötz dem hiesigen Comite empfohlen worden. Derselbe wird sich noch vor den Wahlmännerwahlen den hiesigen Parteigängern vorstellen, zu welchem Behufe am Sonntage vor dem Wahltage eine Versammlung stattfinden wird. Nach diesem Vorgange zu urtheilen, wird nun diejenige Wählerschaft unseres Bezirks, welche bei der letzten Abgeordnetenwahl Herrn v. Struensee die Stimme gegeben hat, in zwei Richtungen zerfallen, an deren vollständige Vereinigung kaum zu denken ist; dennoch dürfte, wie wir bereits im vorigen Berichte ausgesprochen, bei geeigneter Leitung die liberale Partei abermals den Sieg davontragen. Der Vortrag des Herrn Dr. Wilkens und die Ruhe, Mäßigung und Einsicht, womit er den Vorsitz führte, fand übrigens allgemeine Anerkennung. — Heut befindet sich in unsern Mauern Herr Reg.-Vicepräsident v. Prittwitz aus Breslau. — Als neu haben wir die Errichtung einer Selterwasser-Trinkhalle an hiesigem Orte durch Herrn Kaufmann Sahm zu erwähnen.

---

* **Juliusburg,** 14. April. Der heut hier abgehaltene Kram- und Viehmarkt war nur von wenigen Käufern besucht. Schwarz- und Rindvieh war wieder in bedeutender Zahl zum Verkaufe aufgetrieben, doch sehr theuer.
Gegen ¼10 Uhr Abends wurden wir durch deu Ruf: „Feuer" erschreckt. Es brannten die Wirthschafts- und Stallgebäude des Gastwirths Nitschke. Das Vieh ist sämmtlich gerettet worden.

—r. **Namslau,** 15. April. [Wühlereien. — Freche Diebstähle.] Am 12. v. Mts. hat der Landes-Aelteste von Spiegel aus Dammer in der Versammlung des conservativen Vereins zu Hönigern, hiesigen Kreises, einen sehr erbaulichen Vortrag gehalten, den er nunmehr hat drucken und an die Mitglieder des Vereins vertheilen lassen.*) Obwohl Herr von Spiegel fast jedem Dorfgerichte ein Exemplar seines Vortrages zugesandt, scheint er doch damit sehr wenig Eindruck gemacht zu haben, und die meisten Gerichtsschulzen haben seine gediegene Ansprache einfach — ad acta gelegt. — Am letzten Sonntage, den 13. d. M., erachteten zwei höchst durchtriebene Gauner diejenige Zeit, wo Jeder, der es haben kann, sein Mittagschläfchen macht, — als am geeignetsten, um den Schlafenden einen kurzen Besuch abzustatten. Wo sie aber die Bewohner eines Zimmers wachend fanden, fragten sie höchst naiv: „ob hier nicht ein gewisser Cohn wohne?" Der eine der Gauner kam auf diese Weise in die Wohnung des Secretair G., dessen Ehegattin auf dem Sopha schlief, und stahl aus einem verschlossenen Secretair 4 blanke Thalerstücke. Bei seinem Entfernen erwachte die Schlafende und auf ihre Frage: was der Fremde wolle? erhielt sie obige Frage als Antwort. Genau zu derselben Zeit fand der zweite Gauner den krank darniederliegenden Kaufmann W. ebenfalls schlafend und wußte sich in aller Eile dessen auf dem Tische liegende goldene Uhr nebst Kette anzueignen. Beide Gauner entfernten sich zwar schnell, doch wurden ihre Diebereien bald ruchbar. Sie wurden verfolgt, der Eine von ihnen noch innerhalb der Stadt angetroffen, der Andere aber erst in Städtel, hiesigen Kreises, eingeholt. Er zeigte sich über seine Verhaftung höchst entrüstet und leugnete zwar jeglichen Diebstahl; doch hielt dies die Sicherheits-Beamten nicht ab, ihn sammt seinem Genossen an das hiesige königl. Kreisgericht zur weiteren Untersuchung abzuliefern. Die entwendete Uhr ist allerdings nicht wieder vorgefunden worden; dagegen aber befinden sich die beiden Gauner im Besitze mehrerer silberner Löffel, goldener Ringe, einer anderen goldenen Uhr und baaren, so wie Papiergeldes. Beide Gauner waren mit besonderer Fuhre hierher gekommen und ziemlich anständig gekleidet.

*) Es liegt uns in dieser Beziehung ein so umfangreiches Material vor, daß wir die Bogenzahl der Zeitung ansehnlich verstärken müßten, wollten wir Alles dem Druck übergeben. D. Red.

=ch= **Oppeln,** 15. April. [Neuer Diebstahlsversuch.] Wenngleich die durch den gestern gemeldeten Diebstahlsversuch hierselbst hervorgerufene Aufregung dadurch in etwas gewichen ist, daß man in dem Dienstmädchen der betreffenden Herrschaft und ihrem Geliebten, welche Beide zur Haft gebracht sind, die Thäter entdeckt zu haben glaubt, so hat doch ein am gestrigen Spätabend schon wieder angestellter ähnlicher Versuch in der Wohnung unseres Herrn Landraths der Aufregung neue und gegründete Nahrung gegeben. Als nämlich gestern Abend um ¾10 Uhr der 16jährige Sohn des Erwähnten (Gymnasiast) in die zum Quartier gehörige Giebelstube eingetreten war und daselbst Licht anzünden wollte, sprang ein zwischen dem Ofen und einem Schranken versteckt gewesener Kerl auf ihn los, betäubte ihn durch einen Faustschlag ins Gesicht, warf ihn zu Boden und versetzte ihm mit einem Messer zwei Stiche, einen dicht unter dem Herzen, den andern in die linke Hand. Nach ärztlichem Befunde ist indeß der junge Mann nicht erheblich verletzt; glücklicher Weise hat die Bekleidung die Gefahr abgewendet. Ungeachtet des lauten Hilferufes des Angefallenen gelang es dem Verbrecher, unangefochten zu entkommen. Es wird vermuthet, daß sich derselbe in der gedachten Giebelstube, die er unbewohnt wähnte, versteckt habe, um späterhin einen Einbruch in das zu ebener Erde gelegene landräthliche Büreau zu versuchen, in welchem für die gestern erfolgte Ausfertigung von gegen 100 Pässen eine verhältnißmäßig bedeutende Geldsumme asservirt sein mochte. Wie wir hören, hat die königl. Regierung aus diesen wiederholten besorgnißerregenden Anlässen sich bewogen gefunden, den hiesigen Bataillons-Commandeur Herrn Gericke zu ersuchen, die Bemühungen der Polizei-Behörde durch Beorderung von Militärpatrouillen zu unterstützen. Außerdem wird der hiesige Magistrat noch Bürgerpatrouillen anordnen und auf die Entdeckung der Verbrecher eine namhafte Prämie aussetzen.

---

§§ **Aus dem Kreise Beuthen O.-S.,** 15. April. [Zu den Wahlen.] Am 13. d. M. fand im Saale des Viktoriahotels zu Beuthen eine Urwählerversammlung statt. Dieselbe wurde geleitet von dem Bergrath Ficinus. Auf der Tagesordnung befand sich Berichterstattung der bisherigen Abgeordneten Bergmeister Schmidt (Fortschrittspartei) und Kreisrichter Neide (Harkortsche Fraktion.) — Letzterer hielt einen längeren Vortrag über die abgelaufene Session, welcher Vortrag auch zum Theil weiter zurückgriff in die parlamentarische Geschichte Preußens vom Jahre 1858 ab — und vorwiegend allgemeiner Natur war. Besonders bemerkenswerthe Mittheilungen spezieller Natur enthielt daher der Vortrag nicht, der übrigens — mit gewohnter Eloquenz gehalten — namentlich an der Stelle von Beifall unterbrochen wurde, wo Hr. Neide bemerkte, daß die Haltung der Majorität des Hauses allen Verdächtigungen der letzten Tage gegenüber ihre schlagendste Rechtfertigung in dem bekannten Briefe an den Kriegsminister finde. Unbefriedigend war es, daß der Vortrag über zwei gerade interessante Punkte gar Nichts enthielt, nämlich: 1) Ueber die Parteistellung des Hrn. Neide und seiner Fraktion, resp. weshalb er nicht ebenfalls der deutschen Fortschrittspartei angehört hat. (Hr. Schmidt war hierüber zwar kurz aber sehr klar, indem er erklärte, daß er der deutschen Fortschritts-Partei angehört habe, und in diesem Sinne auch wieder ein Mandat anzunehmen bereit sei.) — 2) aber und namentlich, weshalb Hr. Neide zu den äußerst wenigen Abgeordneten gehört, welche die Erklärung der Majorität vom 11. März d. J. nicht mit unterschrieben haben? — Es steht wohl zu erwarten, daß Hr. Neide demnächst den Wahlmännern gegenüber noch Aufklärung über diese Punkte geben wird. — Zu bemerken ist noch, daß der Vorsitzende am Schlusse der Versammlung eine auf Wiederwahl beider Abgeordneten gerichtete Resolution vortrug, welcher die Versammlung durch Acclamation beitrat.

—x. **Zabrze,** 11. April. Der K.-Correspondent versucht in dem Beiblatte zur Nr. 171 eine Berichtigung resp. Widerlegung des Referats in Betreff der in Nr. 161 erwähnten Mißhandlung eines Dienstmädchens des Kaufmann L. in Zabrze. Derselbe bestreitet Nebendinge, auf welche wenig Werth zu legen ist, welche auch gerade nicht von mir behauptet worden; denn ziemlich gleichgiltig bleibt es, ob die That im Keller oder in der Küche geschehen ist. — Derselbe bestreitet ferner, daß L. das Mädchen weder geschlagen, gestoßen oder mit Füßen getreten habe, — da jedoch der geehrte K.-Correspondent so wenig wie ich bei dieser Affaire zugezogen gewesen ist, so möchte ich gern wissen, mit welchem Rechte derselbe seine Behauptung für die richtige Ausgiebt, und endlich will derselbe das Erscheinen eines Geistlichen, als ein Zufälliges bezeichnen. Hierin giebt Referent meiner Behauptung Recht, daß hier die Rede davon war: L. habe sein Dienstmädchen erschlagen, — ich habe jedoch in Nr. 161 diese Behauptung als eine „voreilige" bezeichnet. — In der Hauptsache behauptet der K.-Correspondent, L. habe nur sein Dienstmädchen geohrfeigt. Wie ich schon früher erklärt, habe ich den Vorfall nicht selbst gesehen, will daher dem Referenten nicht widersprechen, stelle jedoch dem Ermessen eines Jeden anheim, zu beurtheilen, ob einige gegebene Ohrfeigen solche Folgen haben können, wie nachstehende. Gedachtem Mädchen wurden von den Aerzten Blutegel und Eisumschläge verordnet, ein Wundarztgehilfe hat 2 Tage und Nächte bei demselben wachen müssen und gegenwärtig, nachdem bereits circa zehn Tage verflossen sind, liegt dasselbe noch sehr krank darnieder, so daß es von einer besonders bestellten Pflegerin Tag und Nacht bewartet wird; ferner erhält es täglich mehrere Besuche vom Arzte und der königl. Kreisphysikus aus der nächsten Kreisstadt hat dasselbe ebenfalls schon 2mal besucht. — Um jedoch den Artikel in Nr. 161 zu modificiren, zeige ich Ihnen hiermit an, daß das Dienstmädchen nicht im Keller, sondern in der Küche ihr Pensum erhalten hat, daß ein bedeutender Auflauf von Menschen stattgefunden und daß nur der hier stationirte Gendarm die Menge im Zaume gehalten, damit nicht anderweite Excesse, mit denen gedroht wurde, entstanden. Heute kann ich nur noch berichten, daß das Mädchen über den Kopf, Hals und Leib klagt. Hiernach bezeichnet der K.-Correspondent die Thatsache als eine Entstellung mit Unrecht und irrt sich auch darin, wenn er bemerkt, daß diese für L. Folgen gehabt haben, von denen ich keine Ahnung habe. Hierauf bemerke ich, daß die Folgen für L. nicht aus dem Referat in der Zeitung, sondern, daß diese aus seiner That selbst entsprungen sind. Der K.-Correspondent hat jedenfalls dem Herrn L. durch seine Erwiderung nicht den besten Dienst erwiesen, weil dadurch vorstehende Erörterung unvermeidlich wurde.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, haben auch Mitglieder des Comite's der constitutionellen Partei, welche gegen die Wiederwahl der bisherigen Abgeordneten agitirt, die Adresse unterzeichnet. Für die Aussichten der separirten Constitutionellen im laubaner Kreise läßt die Thatsache geringe Hoffnung, daß in der Urwähler-Versammlung am Sonntage mit Ausnahme der Redner für eine theilweise Aenderung der Abgeordneten, alle für die Wiederwahl stimmten. Die Zahl der separirten Constitutionellen im laubaner Kreise scheint also nur sechs zu betragen.

† Glaz. Ueber die Einfangung des geflüchteten Sträflings „Wieweral" berichtet das hiesige Volksblatt: „Derselbe hatte sich, nachdem er auf seiner Flucht im Gastwirth Seppelt'schen Hause eine Kammer erbrochen und sich einen Militär-Paletot zugeeignet hatte, über Wartha nach Frankenstein begeben, war aber von da bis nach Hassitz zurückgekehrt und dort zu einem Schuhmacher gekommen, um seine Stiefeln machen zu lassen. Ein Mann, der zufällig dahin kam, erkannte in ihm den Flüchtling, holte sich stillschweigend ein paar Männer und nahm den Patron fest, der von dem Gendarm Siegemund in das hiesige Gefängniß abgeliefert wurde.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 16. April. Das Präsidium des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstags hat auf den Antrag der hiesigen Handelskammer, für den Fall, daß eine Verlegung des Wahltermins, wie voraussichtlich, nicht erfolge, in geeigneter Weise auf eine möglichst umfassende thatsächliche Hinausschiebung des Beginns der leipziger Messe zu wirken, wie folgt, verfügt:

Der verehrlichen Handelskammer beehre ich mich, auf die geschätzte Zuschrift vam 10., präs. am 12. d. M., ergebenst zu erwiedern, daß ich zu meinem Bedauern mich außer Stande sehe, den Antrag auf eine thatsächliche Hinausschiebung der leipziger Messe von Seiten des Präsidiums des bleibenden Ausschusses hinzuwirken, Folge zu geben.

Ohne die, durch die jetzigen Verkehrsmittel übrigens wesentlich geminderte Inconvenienz des Zusammentreffens der preußischen Wahlmänner-Wahlen mit dem Beginn der leipziger Messe für die preußischen Kaufleute in Abrede zu ziehen, dürfte bei der Bedeutung der leipziger Messe für den Weltverkehr, das Interesse der Gesammtheit der Handeltreibenden an dem hergebrachten Anfangstermine derselben ein allgemeines und höheres sein, als der Wunsch des preußischen Handelsstandes, über der Erfüllung einer wichtigen staatsbürgerlichen Pflicht die Vortheile des rechtzeitigen Eintreffens auf derselben nicht zu verlieren.

Von der beantragten öffentlichen Ansprache dürfte aber umsomehr Umgang zu nehmen sein, als eine derartige Wirksamkeit, abgesehen von ihrer für das Central-Organ des deutschen Handelsstandes weniger geeigneten Form, den Schein eröffnen könnte, als werde die Thätigkeit eines der Gesammtheit aller deutschen Verkehrs-Interessen gewidmeten und außerhalb der politischen Gegensätze stehenden Instituts vorzugsweise den Interessen des preußischen Handelsstandes oder einer bestimmten politischen Richtung zugewendet.

Eingedenk seiner Verantwortlichkeit gegen den bleibenden Ausschuß und das Plenum des Handelstags glaubt das Präsidium, einen derartigen, für den Bestand und die Wirksamkeit des Handelstags möglicherweise nachtheiligen Schritt für sich allein nicht unternehmen zu dürfen.

Berlin, den 13. April 1862.

Das Präsidium des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstags.
(gez.) Hansemann.

\# **Breslau,** 16. April. [General-Versammlung der schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft „Mineraa".] Heut wurde hierselbst unter dem Vorsitz des Herrn Grafen Renard die 7. ordentliche General-Versammlung der „Minerva" abgehalten. Der vertheilte Druckbericht des Verwaltungsrathes behandelt ausführlich die Lage der Gesellschaft und bietet ein beruhigenderes Bild, als der der Vorjahre. Wir erwähnen aus demselben, daß, nachdem die Roheisen-Bestände von Friedenshütte aufgearbeitet waren, in Folge des großen Bedarfes an Roheisen das Anblasen eines zweiten Ofens auf Friedenshütte beschlossen worden, und ist der erste Abstich in der letzten Hälfte des Februars d. J. erfolgt; außerdem ist der theilweise Betrieb eines zweiten Puddelwerkes auf Marthahütte in Angriff genommen; ebenso wurde dem Unternehmen durch Prolongation des Pachtvertrages mit der Königin Louisen-Grube ein wesentlicher Vortheil geschaffen. Die Gesammt-Production aller Werke der „Minerva" betrug im Jahre 1861 auf 6 Coaks-Hohöfen, 7 Holzkohlen-Hohöfen, 1 Gießerei mit 2 Cupolöfen, 1 Flammofen, 1 Feinfeuer, 28 Frischfeuer, 1 Reck- und Streckhammer, 1 Draht- und Nagel-Fabrik, 2 Blechwalzwerke, 18 Stahlfeuer, 2 Walz- und Puddlingswerken: Coaks-Roheisen 63,393 Ctr., Holzkohlen-Roheisen 41,266 Ctr., Holzkohlen-Stahl 2875 Ctr., Gußeisen 13,874 Ctr., Feineisen 8594 Ctr., geschmiedetes Stabeisen 30,144 Ctr., Walzeisen 131,886 Ctr., Draht 951 Ctr., Nägel 333 Ctr. und 121 Gebund und 163 Schock, Blech 8925 Ctr. Nr. 1, 1042 Ctr. Nr. 2, Stahl 4073 Ctr. fein, 2855 Ctr. ordinair.

Verkauft wurden im Jahre	1861:	157,608	Ctr.	für 641,085	Thlr.
gegen do.	1860:	149,420	„	„ 616,961	„
do.	1859:	155,109	„	„ 712,857	„
do.	1858:	133,229	„	„ 723,976	„
do.	1857:	76,782	„	„ 534,008	„
do.	1856:	62,984	„	„ 488,882	„

Nach dem General-Abschluß coursiren von dem Grund-Actien-Capital der Gesellschaft von 4 Millionen Thlr., in Actien 3,884,200 Thlr., wogegen sich 115,800 Thlr. im Gesellschaftsbesitz befinden. Die Prioritäts-Actien-Vorschüsse betragen 895,000 Thlr.

Die Gesammt-Passiva	6,050,762 Thlr.	27 Sgr.	8 Pf.	
„ „ Activa	5,776,844 „	4 „	— „	mithin
nach Verlust aus den Jahren 1859 u. 60	273,918 Thlr.	23 Sgr.	8 Pf.	

Auf diesen Bericht, der sich seit 8 Tagen in den Händen der Actionäre befindet, wurde nach Eröffnung der Versammlung von dem Vorsitzenden hingewiesen und hieran die Berichterstattung der Rechnungs-Revisoren geknüpft, die sich fast durchweg über die Geschäftsführung günstig ausspricht.

Nachdem einige Bedenken anwesender Actionäre einmal über die Verpflichtung der Gesellschaft, betreffend die noch zu zahlenden Jahres-Dividende pro 1858, so wie der mangelhaften Aufführung eines Gewinn- und Verlust-Conto's in dem Verwaltungsbericht seitens des Verwaltungs-Rathes widerlegt worden und wegen des ersteren Punktes die Verpflichtung der Gesellschaft, jene rückständige Dividende vor Zahlung jeder anderen anerkannt wurde, ertheilte die Versammlung der Verwaltung statutengemäße Decharge.

Hierauf wurden die statutengemäß ausscheidenden Verwaltungsräthe Herren Geh. Commerzienrath Ruffer mit 317 Stimmen und Amtsrath von Schaffhausen mit 337 Stimmen von 339 wiedergewählt, ebenso die

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

diesjährigen Rechnungs-Revisoren Herren Fromberg, Geschäftsinhaber des Schlesischen Bank-Vereins, Stadtrath Trewendt und Appellationsgerichts-Rath v. Reiche und die General-Versammlung geschlossen. In derselben waren nur 23 Anwesende, die 40 Actionäre vertraten, und ist deren geringe Betheiligung zu beklagen, da das Unternehmen anscheinend an Ertragsfähigkeit gewinnt.

---

† **Breslau**, 16. April. [Börse.] Die günstige Stimmung für Eisenbahn-Aktien dauert fort und wurden heute besonders Oberschlesische merklich höher bezahlt, österr. Effekten etwas niedriger. National-Anleihe $63\frac{5}{12}$—$63\frac{1}{4}$, Credit $76\frac{3}{4}$—$76\frac{3}{8}$, wiener Währung $75\frac{7}{12}$—$75\frac{5}{12}$ bezahlt. Oberschlesische $149\frac{3}{4}$—$150\frac{1}{4}$, Freiburger $125\frac{7}{8}$—$125\frac{2}{3}$, Oppeln-Tarnowitzer $45\frac{1}{2}$—$45\frac{1}{4}$ bez. Fonds bei wenig veränderten Coursen begehrt.

Breslau, 16. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 6—$7\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $8\frac{1}{2}$—$9\frac{1}{2}$ Thlr., feine $10\frac{1}{2}$—$11\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 12—$12\frac{1}{2}$ Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 8—10 Thlr., mittle 11—12 Thlr., feine 14—$15\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 17—18 Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ruhiger; gekündigt 4000 Ctr.; pr. April und April-Mai $45\frac{1}{4}$ Thlr. Gld., $45\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Mai-Juni $45\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Juni-Juli $45\frac{3}{4}$ Thlr. Br., Juli-Aug. $45\frac{3}{4}$ bezahlt, schließt $45\frac{1}{2}$ Br.

Hafer pr. April-Mai 21 Thlr. Br., Juni-Juli — —.

Rüböl fest; loco, pr. April, April-Mai und Mai-Juni 12 Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus wenig verändert; gekündigt 9000 Quart; loco 16 Thlr. Gld., pr. April und April-Mai $16\frac{1}{4}$ Thlr. Br., $16\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $16\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Juni-Juli $16\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Juli-August $16\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., August-September 17 Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 17 Thlr. Br.

Zink $5\frac{1}{3}$ Thlr. Gld.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 16. April. Oberpegel: 15 F. 7 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Vorträge und Vereine.

[Schlesische Gesellschaft.] Sitzung der naturwissenschaftlichen Section am 5. März 1862. Herr Geheimer Regierungs-Rath Prof. Dr. Löwig machte weitere Mittheilungen über die Produkte, welche durch Einwirkung von Natriumamalgam auf Oxaläther gebildet werden. Je nachdem man denselben allein oder gemeinschaftlich mit wasserfreiem oder wasserhaltigem Weingeist der Reduction des Amalgams unterwirft, sind die Producte, welche gebildet werden, verschieden, und es entstehen eine Reihe nicht flüchtiger Säuren, welche sämmtlich zu der Gruppe der Fruchtsäuren gehören und von denen 5 neue vorgezeigt wurden. Er sprach hierauf ausführlich über eine neue Säure, welche vorläufig Glycoläpfelsäure genannt wurde, und welche durch Einwirkung des Amalgams auf eine Mischung von 80procentigem Weingeist und Oxaläther erhalten wird. Uebergießt man das breiartige Amalgam mit wasserhaltigem Weingeist und setzt man den Oxaläther in kleinen Quantitäten hinzu, so findet während des Umschüttelns eine beträchtliche Wärmeentwickelung statt, weshalb man für eine gute Abkühlung zu sorgen hat. Es scheidet sich sogleich eine blendendweiße Salzmasse aus, während auch nicht eine Blase eines permanenten Gases entweicht. Die Salzmasse ist ein Gemenge von oxalsaurem und glycoläpfelsaurem Natron. Da das erstere auch in 50procentigem Weingeist kaum löslich ist, so kann man die Trennung beider Salze fast vollständig dadurch bewirken, daß man nach und nach so viel Wasser hinzufügt, bis eine abfiltrirte Probe mit Chlorcalcium eine schwache Trübung hervorbringt. Das glycolapfelsaure Natron bleibt dann in Lösung, aus welcher man durch eine weingeistige Lösung von Oxalsäure das Natron ausfällen kann.

Die Glycoläpfelsäure erscheint als eine farblose, nicht krystallisirbare, in Wasser und Weingeist in allen Verhältnissen lösliche Masse von rein saurem Geschmack. Sie giebt mit allen Basen, namentlich mit Kalk und Baryt, in Wasser lösliche Salze, welche meistens zu gummiartigen Massen eintrocknen. Das saure Barytsalz krystallisirt jedoch sehr schön. Sie ist wie die Apfelsäure 2basisch, entsprechend der Formel 2 HO, $C_{10}\ H_6\ O_{10}$. Die Bildung der Säure erfolgt ganz einfach durch gleichzeitige Reduction der Oxalsäure und des Wassers $5\ C_2\ O_3 + 6\ HO = C_{10}\ H_6\ O_{10} - O_{11}$. Von der Aepfelsäure unterscheidet sich die Glycoläpfelsäure durch ein Plus von $C_2\ H_2\ O_2$ und steht zu derselben in gleichem Verhältnisse wie die Milchsäure zur Essigsäure oder die Glycolsäure zur Ameisensäure. Der Vortragende sprach hierauf über die Bildung der Fruchtsäuren im Allgemeinen; aus seinen Untersuchungen glaubt er mit Bestimmtheit folgern zu können, daß dieselben entstehen 1) durch Reduction der Kohlensäure oder Oxalsäure zu den Atomcomplexen $C_6\ O_6$, $C_8\ O_8$, $C_{10}\ O_{10}$ unter Aufnahme von Wasser; diese Säuren sind wahrscheinlich wie die Desoxalsäure dreibasisch und gehen unter Ausscheidung von Kohlensäure in zweibasische über; so entsteht die Traubensäure aus der Desoxalsäure. 2) Durch gleichzeitige Zersetzung der Kohlensäure oder Oxalsäure und des Wassers, indem mit den genannten Molekülen der aus dem Wasser freigewordene Wasserstoff unmittelbar in Verbindung tritt; hierher gehört die Aepfelsäure und die Glycoläpfelsäure. Ohne Zweifel entstehen im Pflanzenreiche eine große Anzahl organischer Verbindungen höherer Ordnung auf gleiche Weise, entweder durch Zutreten von Wasser oder von Wasserstoff zu den Gruppen $C_6\ O_6$, $C_8\ O_8$ u. s. w. Die Bedeutung der künstlichen Bildung der Fruchtsäuren aus Oxalsäure und Wasser in Beziehung auf Pflanzenphysiologie ergiebt sich von selbst, und sie zeigt abermals, wie einfach die Mittel sind, deren sich die Natur zur Erreichung ihrer Zwecke bedient. Zum Schluß sprach der Vortragende noch über das Reifen der Früchte. (Die ausführliche Untersuchung erscheint im nächsten Hefte der Abhandlungen der schlesischen Gesellschaft).

Am 12. März sprach Hr. Dr. med. Hodann über die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz und ihr Museum. Die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz ist aus einer im Jahre 1811 gestifteten ornithologischen Gesellschaft entstanden und wuchs bis zum Jahre 1855, sich in kleineren Verhältnissen bewegend, nur langsam an Mitgliedern und naturwissenschaftlichen Sammlungen.

Als am 1. Oktober 1855 der damalige Präsident, Geheimer Ober-Justiz-Rath Starke, wegen Kränklichkeit, zum Bedauern der Mitglieder, sein Amt niederlegte, wurde der Oekonomie-Commissarius v. Möllendorff zu seinem Nachfolger und Hr. Dr. Kleefeld zum General-Secretär gewählt. Dem entschiedenen Organisationstalent Beider gelang es, der Gesellschaft einen neuen Aufschwung zu geben. v. Möllendorff war ein Mann, dem durch Umsicht und eine richtige Benutzung der vorhandenen Kräfte und Mittel Vieles gelang und von dem thätigen Kleefeld unterstützt, widmete er der Gesellschaft alle seine freien Kräfte mit einem Erfolge, welcher die ersprießlichsten Resultate lieferte. Die Mitgliederzahl wuchs bis nahe an 300, die Gesellschaft war im Stande, das reich ausgestattete Werk Glockers herauszugeben und ein stattliches, großes Haus zu erbauen, wobei sie nur durch die Municficenz der städtischen Behörden, welche den sehr werthvollen Bauplatz schenkten, unterstützt wurde. Durch die Heranziehung des Apotheker Peck als Cabinetsinspektor, erwarben sich v. Möllendorff und Dr. Kleefeld ein neues Verdienst um die Gesellschaft, denn trotzdem, daß derselbe Inspektor des botanischen Gartens ist, die meteorologische Station mit Gewissenhaftigkeit versieht und den Arbeiten im landwirthschaftlichen chemischen Laboratorium obliegt, hat er dem Museum der Gesellschaft eine Gestaltung gegeben, welche den Ansprüchen an eine echt wissenschaftliche geordnete Sammlung bald genügen wird. Wie groß diese Arbeit war und noch ist, wird die kurze Angabe der im Museum erhaltenen Gegenstände klar machen, welche durch fortwährende Geschenke noch vermehrt werden. Den Kaufleuten Gustav Schmidt, Gust. Halberstadt und Ephraim verdankt die Gesellschaft die reichsten Geschenke. Dieselbe erlitt durch den Tod v. Möllendorff's im vorigen Jahre einen schweren Verlust, aber der ehrenwerthe Eifer aller Mitglieder wird ihn zu ersetzen versuchen. v. Möllendorff's Nachfolger ist der als Ornithologe bekannte Oberst-Lieutenant v. Zittwitz; Vice-Präsident der Gymnasial-Director Schütt, Conservator Herr Tobias.

Die Gesellschaft hat sich in Sectionen getheilt und gebietet über reiche Kräfte im Fache der Ornithologie, Botanik, Entomologie, Chemie, Physik und Geologie; sie macht sich durch populäre Vorträge nützlich und bildet einen Vereinigungspunkt aller Stände. Das Gesellschaftslokal besteht aus zwei großen und zwei kleineren Sälen und der Bibliothek. Die Sammlungen umfassen alle Zweige der Naturwissenschaft. Das Museum enthält folgende Sammlungen:

Die kleineren Säugethiere Deutschlands und mehrere interessante exotische; die deutschen Vögel fast vollständig und eine kleinere Sammlung exotischer, eine reichhaltige Eiersammlung nebst Nestern; Amphibien, eine reichhaltige Insektensammlung (Käfer), 1100 Arten Schmetterlinge in 3000 Exemplaren, die Kelch'sche Sammlung in 100 Glaskästen; eine Conchyliensammlung, dabei die Conchylien der Oberlausitz von Peck zusammengestellt; Korallen und Polypen; ein allgemeines Herbarium von 12,000 Orten in 20,000 Exemplaren, wobei das Kelch'sche Herbarium; ein Herbarium, die Flora Lusatia von Rabenhorst enthaltend; ein Herbarium der Gegend von Ratibor (Kelch); eine große Sammlung Cryptogamen; eine Samen-, Frucht- und Holzsammlung; eine oryktognostische, eine allgemeine geognostische und eine spezielle geognostische Sammlung der Oberlausitz; eine ausgezeichnete Sammlung vulkanischer Gesteine vom Aetna (circa 1000 Stück); eine ethnographische und eine Alterthümer-Sammlung. Außerdem ziert das Museum ein sehr schönes Aquarium und ein Amphibiarium mit lebenden Schildkröten aus Egypten, Südeuropa und Nordamerika, Nattern, Blindschleichen, Salamandern und Tritonen.

Viel ist noch zu thun übrig, aber sehr vieles ist schon in Bezug auf streng wissenschaftliche Ordnung gethan und wird das gute Werk gewiß zum Ende gedeihen. — (Ein ausführlicherer Auszug des Vortrages erscheint in einigen Tagen, als von provinziellem Interesse, im nächsten Hefte der neuen Schlesischen Provinzial-Blätter).

Grube. Römer.

= In der Sitzung der historischen Section der vaterl. Gesellschaft am 11. April sprach Hr. Director Schück über die gesetzgeberische Thätigkeit der Stände unter Friedrich d. Großen und Friedrich Wilhelm II. und Wilh. v. Humboldts Theilnahme am preuß. Verfassungswerke. Friedrich der Große bezeichnet die Einrichtung von Gesellschaften, die berechtigt seien, dem Fürsten über zu begehende Unbilligkeiten Vorstellung zu machen, für eine der besten, insofern nicht Mißbrauch damit getrieben würde. Die ständischen Formen haben in seinem System, ungeachtet sie eingegangen gewesen und in Vergessenheit gerathen, eine Art von dunklem Hintergrund gebildet, und er habe die Stände bei dem Entwurf zum allgemeinen Gesetzbuch durch Cocceji, Carmer, Suarez (dessen Andenken Oberbürgermeister Glubrecht in Schweidnitz, seiner Vaterstadt, durch eine am Rathhause angebrachte Denktafel geehrt), zum Gutachten aufgefordert, die den wesentlichsten Einfluß gehabt haben. Von Friedrich Wilh. II. sei die Wirksamkeit der Stände in Bezug auf diese gesetzgeberischen Arbeiten noch erweitert worden, und sowohl dieser Fürst wie Friedr. Wilhelm III. hätten, nachdem Friedrich der Große die Stände auch wegen Aufhebung der Patrimonial-Gerichtsbarkeit befragt, die diesfälligen Verhandlungen fortgesetzt, ohne zum Ziele gelangen zu können, da Widerspruch erhoben worden. Friedrich der Gr. sei auch mit der, von der Gesetzgebungs-Commission zurückgewiesenen, durch Detlef von Eggers angeregten, von Suarez bevorworteten Aufhebung der Erb-Unterthänigkeit einverstanden gewesen, habe aber nicht durchdringen können; doch seien unter ihm schon Beschränkungen der Willkühr eingetreten. Friedr. Wilh. III., der schon 1799 dem Gesinde ein besseres Loos bereitet, habe aus eigenem Antriebe die Angelegenheit wieder aufgenommen, und am 9. Oktober 1807, vier Tage, nachdem v. Stein an die Spitze der Verwaltung gestellt worden, das Edict über den erleichterten Besitz des Grundeigenthums erlassen, in Wahrheit Preußens magna charta, ganz in der Fassung von Eggers, wie solches der Gesetz-Commission vorgelegen. Richtig habe der König selbst des Volkes Bedürfniß aufgefaßt, und sei dem Gedanken seines großen Vorgängers nachgefolgt.

Nach Steins Abgange habe Hardenberg, mehr Diplomat als Staatswirth, die Umbildung der staatlichen Verhältnisse fortgesetzt, doch sei er von Stein abgewichen. Dieser habe der Erhaltung von Corporationen große Bedeutung beigelegt, Hardenberg habe sie, ohne etwas anderes an die Stelle zu setzen, beseitigt.

Auf die Anknüpfung guten Vernehmens, eines Bundes mit Oesterreich habe Hardenberg viel Werth gelegt und sich der Hilfe von W. v. Humboldt mit dem besten Erfolge bedient. Derselbe habe, auf Befehl Friedrich Wilhelm III. am wiener Congreß für eine kraftvolle Kriegsgewalt, für ein Bundes-Gericht und für Bildung landständischer Verfassungen gewirkt, alle Bemühung sei aber am Widerspruche Baierns und Würtembergs gescheitert.

Für die Verfassung Preußens haben gearbeitet noch vor 1813 v. Wedell auf Mahlendorf in Schlesien, und nach dem Kriege W. v. Humboldt mit Stein, Vincke, Niebuhr, Schön, Eichhorn, von welchem Letzteren noch nicht veröffentlichte Arbeiten vorhanden seien. Humboldt hat diese Arbeiten noch nach seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste fortgesetzt. Dreifach gruppiren sich die Parteien in der Verfassungsfrage, die Widerstandspartei unter Witgenstein und Ancillon, die geringes Vertrauen zu constitutionellen Formen hatte, aber ein tapferes geistvolles, energisches Regiment wollte; ferner Gneisenau, und sich ihm anschließend Blücher, Boyen, Grollmann, Beyme, Merckel, und endlich die oben genannten, von denen Stein noch Schritte gethan haben wollte, die preußischen Verhältnisse mit der allgemeinen Zeitrichtung in Einklang zu bringen. Es wurde dann nachgewiesen, daß Humboldt weit davon entfernt gewesen, bloß berathende Stände, wie sein Biograph Schlesier sagt, zu verlangen, und das oberflächliche Urtheil Varnhagens wird aus den Thatsachen berichtigt. Humboldt habe Freiheit gewollt, damit nicht Gesetzlosigkeit, die ein Volk weiter zurückbringe, eintrete. Würdigkeit zur Freiheit komme von unten, Befreiung selbst könne nur von oben herunter kommen. Seine Ansicht sei folgende gewesen:

Eine Verfassung müsse niedergeschrieben werden, also ein Verfassungs-Gesetz vorhanden sein, in ihr wäre dem Volke zu sichern die individuelle persönliche Sicherheit, nur nach dem Gesetz behandelt zu werden, die des Eigenthums, wie des Gewissens und der Presse Freiheit. Geweckt müsse werden die Theilnahme an der Gründung und Erhaltung der Ordnung aus allgemeinem Beruf. Bevor allgemeine Stände berufen würden, müßte Ordnung für Stadt- und Landgemeinden, für Kreise und Provinzen vorangehen, ihnen in nicht zu langen Zwischenräumen die allgemeinen Stände folgen. Diesen müssen alle Gesetze zugewiesen werden, die den Rechtszustand der Bürger oder einzelner Klassen wesentlich oder dauernd bezwecken, die Steuergesetzgebung, der Schuldenzustand, der Staatshaushalt. Es müßten 2 Kammern bestehen, die erste aus den Prinzen des königl. Hauses, den Mediatisirten, den Standesherren, großen Majoratsbesitzern, den Häuptern der evang. und kathol. Kirche, und sonst vom Könige (sparsam) zu ernennenden Männern; die zweite aus größern adligen wie bürgerlichen Gutsbesitzern, Bauern, Städte-Abgeordneten und den Universitäten. Sitzungen öffentlich, Frauenbesuch ausgeschlossen.

Das Wahlgeschäft muß nicht öffentlich erfolgen. Wähler und zu Wählende müssen einen bestimmten Steuersatz zahlen. Die Wahlen dürfen nicht nach dem bloßen Wohnen in diesem oder jenem Revier, Bezirk, auch nicht nach bloß numerischem Verhältniß, sondern nach Corporationen erfolgen in 4 Klassen, Landbau, großen und kleinen, Handel, Handwerk, und eine gemischte Klasse, aus dem Adel in sofern er nicht schon in den 3 Klassen vertreten, Beamten, Gelehrten, Künstlern bestehend. Jede Corporation wählt aus ihrer Mitte. Dem Adel soll kein nutzbar, Geld bringend Vorrecht gelassen werden. Die Steuerfreiheit hört gegen Entschädigung auf. Die Landräthe werden vom ganzen Kreise gewählt, den Rittergutsbesitzern die obrigkeitliche Befugniß zu nehmen, scheint nicht räthlich, eben so wenig als die Gemeinde von der Ortspolizei ganz auszuschließen, Mittelwege werden sich finden lassen.

Humboldt will die Stände nur alle 4 Jahre versammeln, Stein dagegen verlangt jährliche Zusammenkünfte. Beide wollen Ministerverantwortlichkeit und Anklage-Recht der Stände, ein Recht, das, um Mißbräuche zu verhüten, genau zu regeln sei. Diese Verhütung erfolge am zweckmäßigsten, wenn auch die mittleren und unteren Behörden, (Regierungen, Landräthe) größere Selbstständigkeit, begründet auf Auswahl zuverlässiger und geschickter Männer, verliehen würde, die dann auch für ihre Amtshandlungen entsprechend verantwortlich sein müßten, während in der Ständeversammlung die Einmischung individueller Meinungen, Vorlieben und Systeme dadurch verhindert werden müsse, daß man nicht einem, oder mehren einzelnen Köpfen einen zu großen Einfluß gestatte, diesen vielmehr aus den Ansichten vieler Einsichtsvollen hervorgehen lasse.

J. Kutzen, als Secretär der Section.

[Juristische Section der schlesischen Gesellschaft.] Am 2. April hielt Herr Stadtgerichtsrath Güttler einen Vortrag über preußisches Eisenbahnrecht. Mit besonderer Berücksichtigung des Hauptgesetzes für die Rechts-Verhältnisse der preußischen Eisenbahnen, nämlich das Gesetz vom 3. Novbr. 1838, wurde zunächst das einzuschlagende Verfahren umständlich erörtert, welches zu beobachten sei, um die nothwendige Concession zur Begründung eines Eisenbahn-Unternehmens zu erlangen. Als der erste Schritt hierzu ist der Antrag an das Handelsministerium anzusehen. Dieser geht gewöhnlich von einem provisorischen Comite aus, welches die zur Begründung des Antrages erforderlichen und speciell erörterten Grundlagen zu beschaffen und demnächst den Gesellschaftsvertrag zum Abschlusse zu bringen hat. Die Rechte und Verpflichtungen der ursprünglichen Zeichner vor dem Abschlusse des Gesellschaftsvertrages, so wie der späteren Contrahenten wurde dargestellt. Demnächst ist die landesherrliche Genehmigung zur Bildung der Gesellschaft unter Verleihung des Expropriationsrechts und zu dem Gesellschaftsvertrage oder dem Statute, welches durch die Gesetzsammlung bekannt gemacht wird, nachzusuchen. Mit dieser Genehmigung erhält die Gesellschaft die Eigenschaft einer juristischen Person — (§ 8 des Ges. v. 9. Nov. 1843). — Nach Darstellung der Erfordernisse des Gesellschaftsstatuts wurde zu den Rechtsverhältnissen, betreffend den Grunderwerb, übergegangen. Vorangeschickt wurde eine Erörterung über die Ausführung der Vorarbeiten zur Ermittelung der Bahnlinie und Aufstellung des speciellen Bauplanes, so wie die hieraus entspringenden Verpflichtungen der Gesellschaft gegen die Grund-Besitzer, so wie über das Forum bei aufzustellenden Entschädigungsklagen. Zum Ankaufe der für das Unternehmen erforderlichen Grundstücke bedarf die Eisenbahn-Gesellschaft keiner besonderen Genehmigung der Staatsbehörde (§ 7 l. c.); der Erwerb geschieht entweder durch freiwilligen Verkauf oder, falls eine Einigung mit den Grundbesitzern nicht zu Stande kommt, im Wege der Expropriation. Es wurde nunmehr das Wesen und das Verfahren bei der Expropriation auseinandergesetzt. Der § 8 des Eisenbahngesetzes v. 3. Novbr. 1838 bestimmt die Grenze innerhalb deren die Expropriation beansprucht werden darf. Die Regierungen haben die Entscheidung über die Frage, welche Grundstücke der Expropriation unterworfen sind; der Rechtsweg ist hierbei ausgeschlossen, wohl aber der Rekurs an das Handelsministerium gestattet. Das Verfahren bei der Expropriation wurde demnächst unter Berücksichtigung der Vorschriften der §§ 8—11 Tit. 11 Th. I. A. L. R. genau erörtert, und eben so wurden die Grundsätze, welche die Regierungen bei Bemessung der Entschädigungssummen beobachten, durchgegangen. Bei Festsetzung derselben ist nicht blos auf den gemeinen, sondern auch auf den außerordentlichen Werth Rücksicht zu nehmen. Gegen die Bestimmung des Preises ist dem Expropriaten rechtliches Gehör gestattet. Die Natur dieser Klage so wie das Forum wurden erläutert.

Außer dem Eigenthümer sind auch die Realberechtigten zu entschädigen, — § 12 des Eisenbahn-Ges. — was hierunter zu verstehen, wurde nachgewiesen. Die Verschiedenheiten, bezüglich des Expropriationsverfahrens in denjenigen Provingen, in welchen das Allgemeine Landrecht gilt und in denen das rhein. Civil-Gesetzbuch zur Anwendung kommt, wurden hervorgehoben und nachgewiesen, daß in beiden Gesetzgebungen dasselbe Princip der Ermittelung und Feststellung einer vollständigen Entschädigung des Eigenthümers und der Realberechtigten herrscht.

Demnächst wurde das Verfahren bei Zahlung der Kaufgelder für die erworbenen Grundstücke genau dargestellt; es finden hierbei die Vorschriften über die Zahlung der Kaufgelder für die zum Chausseebau erworbenen Grundstücke Anwendung; beim Mangel der erforderlichen Legitimations-Atteste für die Eigenthümer erfolgt die Deposition der Kaufgelder bei dem Gericht, welches das Hypothekenbuch über das expropriirte Grundstück führt. Die hiernächst von der Hypotheken-Behörde zu treffenden Verfügungen, und die Nothwendigkeit der Abschreitung der Trennstücke von dem Hauptgute und die Zuziehung der Realgläubiger, so wie die Behandlung der Hypotheken-Instrumente wurde eingehend erörtert.

Das Verkaufs- und Wiederkaufsrecht der Expropriaten fand eine genauere Darstellung, und endlich wurden die Verpflichtungen der Eisenbahn-Gesellschaften gegen die angrenzenden Grundeigenthümer unter Hervorhebung einiger interessanten Entschädigungsansprüche und der ergangenen Entscheidungen des k. Ober-Tribunals näher erörtert.

Bei einigen Punkten fanden eingehende Discussionen statt.

Dr. Belitz, Secretär der Section.

---

§ **Breslau**, 16. April. [Vorschuß-Verein.] Die statutenmäßige General-Versammlung für das erste Quartal 1862 fand gestern Abend unter lebhafter Betheiligung der Mitglieder statt. Unter den Mittheilungen, mit welchen der Vorsitzende, Herr Kfm. Laßwitz, die Versammlung eröffnete, sind folgende hervorzuheben. Die vorgenommene Kassenrevision hat ein befriedigendes Resultat ergeben. Bis ultimo März betrugen die Spar-Einlagen, an denen sich auch Nichtmitglieder betheiligen können, 14,283 Thlr. Während des abgelaufenen Vierteljahrs hielt der Vereinsausschuß fünfzehn Sitzungen; außerdem waren 2 Commissions-Sitzungen zur Revision der Statuten und zur Kassenrevision nöthig. Die meisten Ausschußmitglieder haben die Sitzungen regelmäßig besucht. Es wurde den betreffenden Herren dankbare Anerkennung ausgesprochen. Was die Zahl der Vereinsmitglieder betrifft, so beläuft sich dieselbe gegenwärtig schon auf ca. 835, darunter sind 160 Schneider, 115 Schuhmacher, 55 Tischler, 29 Kaufleute, 24 Beamtete, 23 Schlosser, 22 Handelsleute, ferner Buchbinder, Bäcker, Tapezirer, Haus-Offizianten, Maler und Lackirer, je 18—17, Restaurateure, Böttcher, Handschuhmacher, Buchhalter, Gerber, Schmiede, Instrumentenmacher, Stellmacher, Gelbgießer, Möbelhändler, Conditoren, Barbiere, Musiker, Pianoforte-Fabrikanten, Commissionäre, Droschkenbesitzer, Aerzte (2) ꝛc. Eine revidirte Ausgabe der Statuten ist erschienen und bei dem Kassirer Herrn Jacob zu haben.

Nach dem hierauf erstatteten Rechenschaftsberichte ist der Verein fortwährend in erfreulichem Wachsthum begriffen; jede Woche erfolgt die Aufnahme von 10—12—15 neuen Mitgliedern. Gemeldet haben sich weit mehr, doch konnten nicht alle aufgenommen werden. Am 1. Juli v. J. betrug die Mitgliederzahl 582, zu diesen kamen bis Ende März 268, während 25 ausschieden, neuerdings aber schon wieder eine bedeutendere Zahl aufgenommen wurde. An Vorschüssen hat der Verein gewährt: 82,023 Thlr., darauf sind zurückgezahlt: 54,839 Thlr., und verblieben demnach Außenstände: 27,183 Thlr. Das Vermögen des Vereins an baaren Einlagen der Mitglieder beträgt incl. des Reservefonds von 728 Thlr. circa 9500 Thlr. Die aufgenommenen Kapitalien und entliehenen Spar-Einlagen erreichten die Höhe von 47,030 Thlr., und betragen nach den erfolgten Rückzahlungen noch 17,483 Thlr. Niemals hatte die Erlangung der Gelder für den Verein Schwierigkeiten, im März war sogar Ueberfluß vorhanden. Sehr coulant hat sich stets der Schlesische Bank-Verein gezeigt. An Zinsen hat der Verein eingenommen 1469 Thlr., dagegen bezahlt für fremde Kapitalien, Spar-Einlagen ꝛc. 590 Thlr. Nach Abrechnung der Verwaltungskosten ergiebt sich schon jetzt ein Reingewinn von 960 Thlr., der sich zum Abschluß des Verwaltungsjahrs (1. Juli) muthmaßlich auf 1500 Thlr. steigern wird.

Demnächst wurde den Mitgliedern die Betheiligung an dem bevorstehenden Gewerbetage (22. und 23. April) vom Vorsitzenden dringend empfohlen, zumal auch andere Vorschuß-Vereine, die sich in der Provinz immer mehr ausbreiten, bei demselben vertreten sein werden. Nach Beschluß der Versammlung wird der diesseitige Vorstand ebenfalls eine Deputation absenden. Die Theilnahme wurde von Herrn Möller warm befürwortet, unter Hinweis auf die zu erwartenden Berathungen der wichtigsten Interessen des Gewerbestandes.

Bezüglich des von Schultze-Delitzsch verfaßten Entwurfes eines neuen Gesetzes über Verleihung von Corporationsrechten soll eine Resolution gefaßt werden, da ein solches Gesetz zur gedeihlichen Fortbildung und Entwickelung der neuen gewerblichen Assoziationen unumgänglich nothwendig ist. Auf Vorschlag des Herrn Red. Oelsner wird die von Schultze-Delitzsch herausgegebene Zeitschrift: „Innung der Zukunft", worin jener Gesetz-Entwurf mitgetheilt ist, und die bei gemeinschaftlicher Entnahme größerer Partien zu ermäßigtem Abonnementspreis bezogen werden kann, zur Lectüre empfohlen. Auch sollen die Zeitungen ersucht werden, jenen Gesetz-Entwurf vor Zusammentritt des Gewerbetages abzudrucken. — Neue für die Hebung des Gewerbestandes so wohlthäig wirkenden Vorschuß-Vereine haben sich kürzlich gebildet in Bunzlau, Bernstadt u. s. w.

Ein Antrag des Herrn Joachim, der mit den Vorschuß-Vereinen nach Schultze-Delitzschem Prinzip naheverwandten Rohstoff-Assoziationen Darlehne zu ermäßigtem Zinsfuß zu gewähren, wurde dem Ausschuß zur Erwägung und eventuellen Vorbereitung für die nächste General-Versammlung überwiesen. Noch wurde vom Vorsitzenden aufmerksam gemacht, daß den Vorschuß- und Prolongations-Gesuchen jedesmal die Gegenbücher der betreffenden Mitglieder beizufügen sind. Ueber die Musterhaftigkeit der Geschäftsführung kann nach obigen Andeutungen kein Zweifel obwalten, und die eine Stimme, die sich gestern zur Bemängelung des vom Vorstande in einem speziellen Falle beobachteten Verfahrens erhoben hatte, verhallte unter den allseitigen Zeichen lebhaftester Anerkennung für den Vorstand.

Abend-Post.

Berlin, 16. April. In studentischen Kreisen ist gegenwärtig der Gedanke in Anregung gebracht, am 19. Mai, dem hundertjährigen Geburtstage Fichte's, dem Senat der hiesigen Universität einen Fackelzug von Seiten der Studentenschaft zu veranstalten. Jedermann wird diese Huldigung der academischen Jugend gerade am Jubeltage des mannhaften „Redners an die deutsche Nation", des patriotischen Zeitgenossen des ehrwürdigen Böckh zu würdigen wissen. Auch ein allgemeiner Commers ist für die Fichtefeier in Aussicht genommen.

* **Berlin**, 16. April. [Protest.] Die Universität Königsberg hat sich den Protesten gegen das ministerielle Wahl-Rundschreiben angeschlossen.

Inserate.

Erwiderung [3301]

auf die Erklärung des Herrn Oberbürgermeister Elwanger im heutigen Morgenblatt dieser Zeitung, betreffend die Auslassung von Gerichts-Assessoren, Referendarien und Auskultatoren aus den Urwählerlisten.

Was den sachlichen Theil der Erklärung des Herrn Oberbürgermeister Elwanger anlangt, so wird es genügen, dagegen zu halten

a) die in den heutigen hiesigen Zeitungen veröffentlichte Reclamation von 44 hier ansässigen Assessoren, Referendarien und Auskultatoren,
b) das hier in Abschrift beiliegende Schreiben des Herrn Gerichts-Assessors Stockmann, dessen Original im Bureau des Wahlvereins, Albrechtsstraße Nr. 11, eingesehen werden kann.

Danach steht fest die Auslassung von 45 Assessoren, Referendarien und Auskultatoren, es steht ferner fest, die Erwiderung des betreffenden Beamten

„die Herren seien auf ausdrückliche Anweisung von oben nicht in die Listen aufgenommen",

endlich steht fest, daß auch Herr Gerichts-Assessor Stockmann, welcher das letztemal hier in Breslau mitgewählt, diesmal nicht in die Urwählerliste aufgenommen ist. Möglich, daß die „Anweisung von oben" noch von höher gekommen, als vom Herrn Oberbürgermeister, und daß dieser also etwa eine solche noch höhere Anordnung nur zur Ausführung gebracht. Auch ist es möglich, daß, wie schon in unserer Aufforderung vom 14. d. M. angedeutet, die „Anweisung von oben" generell darin besteht, daß bei Aufstellung der Wahllisten diesmal, abweichend von dem bisher beobachteten Principe, ein besonderer Beweis der Selbstständigkeit verlangt wurde. Wie dem aber auch sei, der vom Herrn Oberbürgermeister Elwanger beliebte Vorwurf der „tendenziösen Verleumdung" und „Lüge" ist zu mißbilligen. Der Chef des Collegii, dem die Prüfung des Wahlrechts anvertraut ist, mag immerhin etwaige irrthümliche oder ungenaue Angaben berichtigen, er sollte sich aber zu Beleidigungen nicht hinreißen lassen.

Der Vorstand des Wahlvereins wird in reifliche Erwägung nehmen, ob dieserhalb die Anwendung des Strafgesetzbuchs gegen Herrn Oberbürgermeister Elwanger zu beantragen, oder ob diese Angelegenheit lediglich dem Urtheile der öffentlichen Meinung zu überlassen.

Breslau, den 16. April 1862.

Der Vorstand des Wahlvereins. (Fortschrittspartei.)

An den Vorstand des Wahlvereins der Fortschrittspartei hier.

Der Herr Oberbürgermeister Elwanger hat durch ein Inserat vom 15ten d. Mts. die mit der Unterschrift des ꝛc. Vorstandes in der Dinstag-Nummer aller hiesigen Zeitungen unter der Bezeichnung: „Dringendes zu den Wahlen" enthaltene Bekanntmachung eine „tendenziöse Verleumdung" und eine „Lüge" genannt.

Zur Beleuchtung dieser Bezeichnungen theile ich dem ꝛc. Vorstande die folgenden Thatsachen zum beliebigen Gebrauche mit.

Am 14. d. Mts. Vormittags gegen 11 Uhr befand ich mich auf dem Wege von dem hiesigen Stadtgericht nach dem Rathhause, um in der dort ausgelegten Urwählerliste nachzusehen, ob ich in dieselbe eingetragen sei.

Hinter dem Ständehause begegneten mir die beiden Referendarien Schüler und Tschiersky, welche mir entrüstet mittheilten, daß sie nicht in die Urwählerlisten eingetragen seien und daß man ihre nachträgliche Eintragung verweigere.

Bald darauf traf ich den Assessor Friedlander II., der mir die gleiche Mittheilung machte, und hinzusetzte:

„man habe sich sogar anfangs geweigert, seine Reklamation aufzunehmen".

Hierauf ging ich auf das Rathhaus in das betreffende Amtslocal. — Zuerst nannte ich meinen Namen und meine Wohnung.

Als ich auf Befragen meinen Stand nannte, hieß es:

„Assessor? Da zahlen Sie wohl keine Steuern?"

Als ich verneinte, wurde mir gesagt:

„Da stehen Sie nicht in der Liste".

Ich forderte darauf meine nachträgliche Eintragung in die Wahlliste. Diese wurde mir jedoch verweigert. Auf meine Entgegnung (die mir wörtlich im Gedächtniß geblieben):

„Sie scherzen wohl? **Ich habe ja das vorige Mal mitgewählt**",

erhielt ich — und auch diese Entgegnung ist mir wörtlich so ertheilt worden — zur Antwort:

„Das ist jetzt etwas Anderes, wir haben ausdrückliche Anweisung von oben, die Herren nicht in die Listen aufzunehmen".

Diese Erklärung wurde mir von zweien der anwesenden Beamten ausdrücklich wiederholt.

Ich verlangte darauf, daß man meine Reklamation aufnehme.

Darauf forderte mich einer der Herren Beamten auf:

„ich möge doch der Collectiv-Reklamation beitreten, welche andere der Herren, die auch bereits dagewesen seien, erlassen wollen."

Ich verweigerte dies jedoch und bestand auf meinem Verlangen, worauf mich ein anderer Beamter fragte:

„Wie lange ich schon in Breslau wohne."

Als ich entgegnete:

„Jedenfalls länger als sechs Monate, da ich bereits das vorige Mal mitgewählt habe",

verlangte man von mir ein Attest über die Dauer meines hiesigen Aufenthaltes, und verweigerte, weil ich ein solches nicht bei mir hatte, die Aufnahme der Reklamation, obgleich ich mich auf Auskunft des Polizei-Präsidii und meiner vorgesetzten Dienstbehörde berief und erklärte, daß ich event. das Attest sofort nachbringen werde. Einer der Herren Beamten entfernte sich, um das Ministerial-Rescript zu holen, nach welchem ohne Ueberreichung eines solchen Attestes die Aufnahme der Reklamation nicht solle gefordert werden können.

Da mir aber seine Abwesenheit zu lange dauerte, entfernte ich mich.

Inzwischen habe ich unter Ueberreichung des verlangten Attestes und meines Taufzeugnisses reklamirt.

Außer mir haben noch 5 oder 6 Assessoren einzeln und 47 Assessoren, Referendarien und Auskultatoren, gemeinschaftlich beim hiesigen Magistrat gegen Entziehung des Wahlrechtes protestirt.

Jedenfalls ist entweder die Angabe des Herrn Oberbürgermeister Elwanger in dem Inserat vom 15. d. M. oder die „pflichtmäßige Versicherung der Beamten"

„daß die im vorigen Jahre in die Listen aufgenommenen Assessoren, Referendarien ꝛc. auch diesmal aufgenommen seien"

unwahr.

Diesen Thatsachen gegenüber dürfte es dem Herrn Oberbürgermeister Elwanger schwer werden, die „Lüge" und „tendenziöse Verleumdung" nachzuweisen, wobei ich nur noch bemerken will, daß die Reklamationen gegen Entziehung des Wahlrechts von Assessoren, Referendarien und Auskultatoren aller politischen Farben unterzeichnet sind.

Breslau, den 16. April 1862.

Mit Achtung ergebenst

Stockmann, Gerichts-Assessor.

Notiz. Herr Assessor Dr. Lunge hat im November v. J. sein Wahlrecht hier ausgeübt und ist diesmal wie der Assessor Stockmann ebenfalls in den Listen vergessen worden. S.

Der unterm 13. d. M. veröffentlichten Erklärung eines Theils der hiesigen Kaufmannschaft, bezüglich des Leipziger Meßbesuchs **nach Ausübung der Wahlpflicht,** treten nachstehende Handlungsfirmen bei.

Breslau, den 16. April 1862.

B. Perl jr. M. Hamburger. Wohlauer u. Aufrecht. Frankenstein u. Bildhauer. S. Meidner. J. L. Sackur. Julius Lichtheim u. Comp. Gebr. Alexander. Albert Fuchs. Sachs u. Leubuscher. S. S. Peiser. Poser u. Krotowski. Salomon Alexander. Siegmund Schlesinger. Moritz Wohl. H. Dienstfertig. D. Leubuscher's Wittwe. M. Poser. A. J. Mugdan. Jacob Cohn. Louis Berner. [3302]

Wahl-Verein.

(Fortschrittspartei.)

Unser Büreau befindet sich **Albrechtsstraße Nr. 11,** in der ersten Etage, Eingang am Magdalenen-Kirchhof. Urwähler, die mit der Fortschrittspartei stimmen wollen, erhalten in dem Büreau auf mündliche oder schriftliche Anfragen jegliche Auskunft.

[2963] **Der Vorstand.** Max Simon, Vorsitzender.

Das Central-Beerdigungs-Besorgungs-Büreau

empfiehlt sich dem hohen Adel und hochgeehrten Publikum bei vorkommenden Todesfällen zur Besorgung aller dabei vorkommenden Geschäfte, als:

der **kirchlichen Angelegenheiten,** sowie **Beschaffung des Sarges,** der **Lohndiener, Equipagen ꝛc.,** wobei wir bemerken, daß die geehrten Auftraggeber, welche sich unserer Vermittelung bedienen, nur **den vom betreffenden Arzte** ausgestellten Todtenschein nebst den nöthigen Notizen an das Büreau einzureichen haben, wo alsdann **alles** nach der Bestimmung Erforderliche **schleunigst** und mit **größter Pünktlichkeit** besorgt wird. Um nun auch dem unbemittelten Publikum in solchen Fällen möglichst hilfreich entgegen zu kommen, berechnen wir bei denselben keine Büreau-Gebühren. [3295]

L. Haehnel & Co.,
(Elisabet-) Tuchhausstraße 3.

Das Schles. Landwirthschaftl. Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken ꝛc., sowie zur Besorgung von Versicherungen aller Art.

Familiennachrichten.

Verlobungen: Frl. Auguste Wolff mit Hrn. Franz Jacob in Berlin, Frl. Jeanette Normann in Schneidemühl mit Hrn. Kaufm. Hermann Natanson aus Berlin, Frl. Math. Böther in Gr.-Gluschen mit Hrn. Fritz Diederichs in Stresow.

Ehel. Verbindungen: Hr. Prem.-Lieut. Max v. Bömcken mit Frl. Marie v. Wolffradt in Stralsund, Hr. Oscar Westphal mit Frl. Maria Schäfer in Berlin, Hr. Leopold Eckersdorff mit Frl. Rosalie Henschel das.

Geburten: Ein Sohn Hrn. H. Mast in Berlin, Hrn. Martin Rosenheim das., Hrn. Alb. Hahn das., Hrn. Dr. Pierson das., Hrn. Hermann Schultze in Dahlwitz, Hrn. Lieut. Ernst v. Zitzewitz in Beßwitz, eine Tochter Hrn. Dr. Humbert auf Waldow, Hrn. Major Siegfried Graf Kospoth-Burau, Hrn. Dr. jur. Max Bauer auf Rittergut Adendorf, Hrn. v. Lucke auf Ulbersdorf.

Todesfälle: Frau Friederike Hertzer, geb. Güttner, 76 J. alt, in Berlin, Hr. Alex. Franz Fr. W. Köhler, das., Hr. Posamentirer-Mstr. Wilh. Fr. Schultze, 77 J. alt, das., verwittw. Frau Julie Huschka, geb. Zelter, das., Hr. Lieut. a. D. C. B. Sachs, Hr. Joh. Conrad Putzmann, 69 J. alt, in Frankfurt a. d. O., Hr. Prediger W. Hoffmann in Jeserig bei Brandenburg, Frau Minna Behlendorf, geb. Dietrich, in Weimar.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Kaufm. Heinr. Krischke in Breslau, Hrn. Lusensky in Stendal, eine Tochter Hrn. Adolf Brockhaus in Breslau.

Todesfall: Hr. Gutsbes. Julius Bendix zu Kapsdorf.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 17. April. (Gewöhnl. Preise.) Drittes Gastspiel des k. k. Hofburgschauspielers Herrn **Lewinsky: „Kabale und Liebe."** Bürgerliches Trauerspiel in 5 Akten von Friedr. v. Schiller. (Wurm, Hr. Lewinsky.)

Freitag, 18. April, **bleibt die Bühne geschlossen.**

Sonnabend, 19. April. (Gewöhnl. Preise.) 4. und letztes Gastspiel des k. k. Hofburg-Schauspielers Hrn. **Lewinsky: „König Richard III."** Historisches Drama in 5 Akten von Shakespeare. Nach Schlegel's Uebersetzung. (Richard III., Hr. Lewinsky.)

Das Museum der verschiedenen Menschenracen ist auf **vielseitiges Verlangen** noch **einige Tage** geöffnet an der eisernen Brücke. [3220]

1. Platz 5 Sgr., 2. Platz 3 Sgr., 3. Platz $1\frac{1}{2}$ Sgr.

Eduard Nell aus London.

Letzte Woche!

Das **Duret**'sche

Stereoscopen-Kabinet

ist nur noch **diese Woche**

im blauen Hirsch

zu sehen, von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr. Entree 5 und 10 Sgr. Kinder $2\frac{1}{2}$ Sgr.

[3238] **J. Duret** aus Paris.

Wollzüchen-Leinwand billigst bei **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4. [2724]

Kölnische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital drei Millionen Thaler, wovon zwei und eine halbe Million begeben.

Die Reserven betragen 262,530 Thlr. 3 Sgr. 8 Pf.

Die so fundirte Gesellschaft versichert gegen Hagelschaden Boden-Erzeugnisse aller Art zu **festen Prämien, wobei Nachzahlungen nicht stattfinden.**

Dieselbe hat wie früher, so auch in dem vergangenen hagelreichen Jahre die vielen und schweren Schäden prompt regulirt und binnen längstens vier Wochen nach deren Feststellung sämmtliche Entschädigungs-Beträge voll ausbezahlt. Der Geschäftsstand gewährt die Garantie dafür, daß die Gesellschaft auch fernerhin ihre Verpflichtungen so prompt als vollständig erfüllen wird.

Die unterzeichneten **neubestellten Agenten** geben auf Verlangen über die Gesellschaft weitere Auskunft und erbieten sich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen.

Im Reg.-Bezirk Breslau:
Breslau: Hr. S. Seidenberg, Kupferschmiedestraße Nr. 17.
Bohrau: Hr. Kunstgärtner Brückner.
Canth: Hr. Gasthofsbesitzer H. Gutsch.
Lewin: Hr. Kaufmann L. Beier.
Leubus: Hr. H. J. Hentschel.
Ohlau: Hr. C. Lubowski.
Winzig: Hr. Herrmann Tschache.

Im Reg.-Bezirk Liegnitz:
Beuthen a. O.: Hr. C. Reuning.
Glogau: Hr. Gustav Sattig.
Görlitz: Hr. August Krause.
Grünberg: Hr. Emanuel Schay.
Herzogswaldau bei Jauer: Hr. Zimmermeister Geistert.
Hirschberg: Hr. Robert Weigang.
Nenkersdorf b. Beuthen a. O.: Hr. R. Aust.
Ob.-Poischwitz b. Jauer: Hr. Cantor Gläser.
Priebus: Hr. J. A. Spechar.
Rothenburg i. L.: Hr. Sekretär Lippmann.
Schönau: Hr. Jul. Seidel.
Schönwaldau bei Schönau: Hr. C. F. W. Schönholz.
Wigandsthal: Hr. Schiedsmann Neumann.
Warmbrunn: Hr. Moritz Finsch.

Im Reg.-Bezirk Oppeln:
Gogolin: Hr. M. Stern.
Hultschin: Hr. Leop. Mandowsky.
Katscher: Hr. Albert Preiß.
Krappitz: Hr. R. Horn.
Lublinitz: Hr. M. Selten.
Oppersdorf bei Neisse: Hr. Jos. Willmann.
Gr.-Peterwitz bei Ratibor: Hr. Sequestor Weluth.
Proskau: Hr. Marc. Proskauer.
Schönau bei Ob.-Glogau: Hr. A. Wohl.
Tarnowitz: Hr. von Skal II.

[3296]

Schlesische Hagel-Versich.-Gesellschaft

mit einem Grund-Kapital von Einer Million Thaler.

Zeichnungen auf Aktien zu 25 Thlr. mit 20 pCt. Baareinlage und 80 pCt. Wechselverpflichtung, welche nach Eingang der landesherrlichen Bestätigung hinterlegt werden, nehmen die Herren **Eichborn und Comp.** in **Breslau** entgegen, bei denen auch Prospekte zu erhalten und die Statuten einzusehen sind.

Agenten können sich in frankirten Briefen unter Adresse des Gründungs-Comite's melden. Breslau, den 31. März 1862.

Das Gründungs-Comite. [3291]

W. Burow, kgl. Amtsrath u. Major zu Karschau. **M. Elsner v. Gronow,** Hauptmann a. D. auf Kalinowitz. **J. P. Glock,** Kaufmann. **H. Hertel,** Kaufmann. **Otto Hoffmann,** Kaufmann. **F. Korb,** Rechts-Anwalt. **C. Kutzner,** Generalpächter in Herrnprotsch. **B. v. Tschirschky-Reichell,** Rittmeister a. D. auf Schlanz.

---

[573] **Bekanntmachung.**

Der diesjährige **Frühjahrs-Wollmarkt** hiesiger Stadt wird **am 11. und 12. Juni d. J.** abgehalten werden.

Posen, den 5. April 1862. **Der Magistrat.**

Die General-Versammlung

des Vereins zur Beförderung des Seidenbaues

in der Provinz Schlesien

findet **Sonntag den 27. April d. J., Vormittags 11 Uhr,** im **König von Ungarn** statt, und werden die geehrten Mitglieder und Interessenten zu zahlreicher Betheiligung daran eingeladen. — Tagesordnung: Rechenschaftsbericht des Vorstandes über das Vereinsjahr 1860/61 und Vorstandswahl. Nach Beendigung der Tagesordnung wird eben dort ein gemeinschaftliches einfaches Mittagsmahl beabsichtigt. [3300]

Breslau, den 16. April 1862. **Der Vorstand.**

Wegen Aufgabe meiner Geschäfte in Warschau — zu welchen ich von heute ab **in keiner Beziehung mehr stehe** — und Uebersiedelung nach Preußen, bitte ich Briefe an mich fortan nach Grabow per Sternberg in der Neumark zu adressiren. [4107]

Dr. **Franz Betzhold,** Forst- und Oeconomie-Rath, Rittergutsbesitzer.

Wandelt's Institut

für **Pianofortespiel, Harmonielehre** und **Gesang,** im Einhorn am Neumarkt, beginnt mit dem 29. April einen neuen Kursus für neu aufzunehmende Schüler. Der Unterricht für die gegenwärtigen Schüler der Anstalt beginnt schon Donnerstag den 24. April. [4050]

Stereoscopen!

Größtes Lager Breslau's, 63 Reuschestraße 63. [3299]

Leopold Priebatsch.

Wöchentlich treffen **Novas** aus **Paris, London** und den renommirtesten Fabriken **Deutschlands** ein. Verzeichnisse gratis. Ansichtssendungen stehen zu Dienst

---

12 Thlr. Belohnung

erhält derjenige, welcher zur Wiedererlangung einer in Ohlau gestohlenen goldenen Damen-Kapsel-Uhr, blau emaillirt, mit schmalen gravirten Streifen und gezacktem Rande, so wie einer dergleichen Kapsel zu Haaren mit schwarzer Emaille behilflich ist, und wird ersucht, bei der Expedition der Bresl. Zeitung davon Anzeige zu machen. [3283]

In einer großen, nahe bei Breslau gelegenen Garnisonstadt ist eine seit vielen Jahren mit gutem Erfolge bestehende **Conditorei** nebst sämmtlichem Inventarium, als auch Billard, preiswerth zu verkaufen und auf Wunsch bald zu übernehmen. Anzahlung 300 bis 400 Thlr.

Näherere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **Moritz Becker** in Breslau, Bischofsstraße Nr. 12. [4116]

Bekanntmachung,
betreffend die Aufnahme neuer Schüler in die Realschule am Zwinger.

Der hochlöbl. Magistrat hat beschlossen, daß im nächsten Sommerhalbjahr die beiden Sexten kombinirt werden sollen, weil die Lehrkraft der einen anderweitig benöthigt sei. — Es können demnach **alle** zur Aufnahme in die **Sexta** notirten Schüler **keine** Aufnahme finden. Da bei ihrer Notirung obiger Beschluß noch nicht gefaßt war, so war auch eine frühere Mittheilung nicht möglich. Ich bitte, mich mit jedem erneuerten Gesuche verschonen zu wollen, da es erfolglos ist.

Die für die **übrigen Klassen notirten** Schüler haben sich **Freitag, den 25. April d. J., Vormittags 8 Uhr,** dem Unterzeichneten **zur Prüfung** vorzustellen. Die Aufnahme erfolgt nach Maßgabe des Platzes, wobei die **Einheimischen** vorgehen.

Breslau, den 14. April 1862. [3257]

Dr. **Kletke,** Director.

Zu Confirmationsgeschenken

empfohlen! [3289]

Pharus am Meere des Lebens.

Von **C. Coutelle.**

5. Aufl. mit Titelbild f. geb. $2\frac{1}{3}$ Thlr.
do. **Neue Folge,** f. geb. $2\frac{1}{8}$ Thlr.

Blüthe und Kern

des evangelischen Liedes.
f. geb. 1 Thlr. $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Vorräthig in **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske).**

Gasthofs-Verpachtung.

Da bei dem gestern hier abgehaltenen Termine zur Verpachtung des hiesigen Gasthofes I. Klasse zum Schützenhause kein annehmbares Gebot abgegeben worden, so haben wir zur Verpachtung dieses frequenten Gasthofes auf 3 oder 6 Jahre einen neuen Termin auf

Donnerstag, den 24. d. M.,
Vormittag 11 Uhr,

in unserem Amtslokale anberaumt, was qualifizirten Unternehmern angezeigt wird.

Namslau, den 15. April 1862. [3292]

Der Magistrat

Ein **Haus,** worin eine wohl eingerichtete **Conditorei** nebst **Pfefferküchlerei,** verbunden mit Schanklokal, in einer Kreisstadt der Provinz Posen, an der Eisenbahn, ist veränderungshalber aus freier Hand, ohne Einmischung eines Dritten zu verkaufen. Frankirte Adressen unter A. S. Nr. 26 übernimmt die Expedition der Breslauer Ztg. [3284]

[3180] **Die billigsten**

Turner-Gürtel, Gummiträger,

sowie

Gummigürtel von **2 Sgr.** an.

A. Zepler, Nikolaistraße **Nr. 81.**

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ein größeres Dominium sucht zur Abnahme der Milch von ungefähr hundert Kühen einen cautionsfähigen **Käsemacher** oder **Milchpächter.** Frankirte Adressen unter A. G. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [4075]

Oberschlesische und Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn.

Vom 1. Mai d. J. ab tritt für die obenbezeichneten Bahnen ein besonderer Tarif für die Sendungen von Gütern der ermäßigten Klassen in Wagenladungen von und nach den Haltestellen und Weichen-Anlagen in Kraft.

Druck-Exemplare dieses Tarifs sind zum Preise von 1 Sgr. auf allen diesseitigen Stationen käuflich zu haben. [3297]

Breslau, den 15. April 1862.

Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wilhelmsbahn.

Die Zahlung der Zinsen pro 1861 von den 4½procentigen und 5procentigen Stamm-Prioritäts-Aktien der Wilhelmsbahn erfolgt gegen Rückgabe der Coupons Nr. 4, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vom 1. Mai d. J. ab täglich in den Geschäftsstunden:

1) in **Ratibor** bei **unserer Hauptkasse,**
2) in **Berlin** bei der **Disconto-Gesellschaft,** und
3) in **Breslau** sowohl für die 5procentigen als für die 4½procentigen Stamm-Prioritäts-Aktien bei dem **Schlesischen Bankverein,**

an letzteren beiden Orten jedoch nur bis zum 15. Mai d. J.

Bei der königlichen Ober-Bergamts-Hauptkasse zu Breslau findet eine Einlösung der Coupons der 5procentigen Prioritäts-Stamm-Aktien für das Jahr 1861 **nicht** statt.

Den Coupons jeder Gattung ist ein mit Namens-Unterschrift und Datum versehenes Verzeichniß, welches die Nummern der Stamm-Prioritäts-Aktien in arithmetischer Reihenfolge, sowie die Stückzahl und den Gesammt-Geldbetrag enthalten muß, beizufügen.

Schriftwechsel und Geldsendungen durch die Post finden nicht statt.

Ratibor, den 14. April 1862. [3303]

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Amtliche Anzeigen.

[569] **Bekanntmachung.**

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hellmuth Heydemann,** Inhaber der Handlungen **Heydemann u. Horn,** Bischofsstraße Nr. 16, und **Hellmuth Heydemann u. Comp.,** alte Taschenstraße Nr. 3 hierselbst haben:

1. der Kaufmann August Casper hier eine Wechselforderung von 144 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf.,
2. die Kaufleute Spengler u. Wilke hier drei Wechselforderungen einschließlich Protestkosten und Provision von 50 Thlr. 15 Sgr., 51 Thlr. und 52 Thlr. 8 Sgr.
3. der Buchbindermeister C. F. Pohlmann hier verschiedene Wechselforderungen einschließlich Protestkosten, im Gesammtbetrage von 127 Thlr. 26 Sgr.,
4. die Handlung Eduard Müller Christians Sohn zu Gummersbach 2 Wechselforderungen von 62 Thlr. 15 Sgr. und 63 Thlr. nebst Zinsen und 6 Thlr. 4 Sgr. Kosten,

ohne Beanspruchung eines Vorrechtes nachträglich angemeldet.

Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf den

24. April 1862, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im 1. Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Breslau, den 8. April 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.
Der Kommissar des Konkurses: Fürst.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist Nr. 69 die von den Kaufleuten **Bernhard Heilborn** und **Herrmann Heilborn,** beide hier wohnhaft, am 15. Mai 1857 hier unter der gemeinschaftlichen Firma **Gebr. Heilborn** errichtete Handelsgesellschaft, und zugleich deren durch das Ausscheiden des pp. **Bernhard Heilborn** am 15. März 1862 erfolgte Auflösung am 12. April 1862 eingetragen worden. In unser Firmen-Register ist Nr. 318 die Firma **Gebr. Heilborn** hier, und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Heilborn** hierselbst am 12ten April 1862 eingetragen worden. [570]

Breslau, den 12. April 1862.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [560]

Die beim Neubau einer Wasch-Anstalt auf dem Bürgerwerder hierselbst vorkommenden Klemptner-, Anstreicher- und Böttcher-Arbeiten incl. Materialien-Lieferung sollen im Wege der Submission vergeben werden.

Es werden deshalb hierauf reflectirende Gewerks-Meister aufgefordert, ihre diesfälligen Offerten versiegelt, und mit der Aufschrift:

„Submission auf Klemptner- (Anstreicher-, Böttcher-) Arbeiten."

bis Sonnabend, den 19. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

bei der unterzeichneten Verwaltung, woselbst die Eröffnung derselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten stattfindet, einzureichen.

Die bezüglichen Bedingungen können in den gewöhnlichen Dienststunden in dem Büreau der unterzeichneten Verwaltung eingesehen werden. Breslau, den 14. April 1862.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Raubanfall.

Dem Schnittwaarenhändler Carl Müller aus Langenbielau sind am 23. Dezember 1861, als er Abends gegen 7½ Uhr mit seinem Wagen die Straße zwischen Olbendorf und Marienau passirte, von 6 ihm unbekannten Personen folgende Gegenstände geraubt worden:

1) ein Kästchen, enthaltend 56 Thlr. in 1/1, 1/3 und 1/6-Thalerstücken,
2) 25 Ellen grüner Hosenzeug, karrirt und genärbt,
3) 25 Ellen dunkelblauer, mit hellblauen Streifen versehener Hosenzeug,
4) 20 Ellen dunkelblau melirter und mit schmalen Streifen versehener Hosenzeug,
5) 25 Ellen dunkelgrau melirter Rockzeug,
6) 20 Ellen schwarzbrauner und ganz fein genärbter Zeug zu Pelz-Ueberzügen,
7) drei kleine Reste, bestehend in drei Ellen bunten Hosenzeugs.

Sämmtliche Stoffe waren in einem großen blaugestreiften Drillichtuch eingebunden.

Alle Diejenigen, welche über die Person der Thäter oder den Verbleib der Sachen Kenntniß erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, der nächsten Polizei-Behörde davon Nachricht zu geben. [568]

Kosten erwachsen hierdurch nicht.

Strehlen, den 11. April 1862.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.
Der Untersuchungs-Richter.

[571] **Bekanntmachung.**

In unser Firmenregister sind:

Nr. 18. die Firma: **Emil Umlauf** zu Steinau an der Oder, und als deren Inhaber der Kaufmann **Emil Umlauf** zu Steinau an der Oder,

Nr. 19. die Firma: **Leopold Altmann** zu Steinau an der Oder, und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Altmann** zu Steinau an der Oder,

Nr. 20. die Firma: **Moritz Neustadt** zu Steinau an der Oder, und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Neustadt** zu Steinau an der Oder,

Nr. 21. die Firma: **Hirsch Bucki** zu Steinau an der Oder, und als deren Inhaber der Kaufmann **Hirsch Bucki** zu Steinau an der Oder,

Nr. 22. die Firma: **A. Schlesinger** zu Steinau an der Oder, und als deren Inhaber die verwittwete Kaufmann **Schlesinger Amalie,** geb. **Scherk,** zu Steinau an der Oder

am 12. April 1862 eingetragen worden.

Steinau a. d. O., den 12. April 1862.

Königl. Kreisgerichts-Deputation.

[528] **Bekanntmachung.**

Die zwischen Neurode und Waldenburg belegene Chausseegeld-Hebestelle Kunzendorf II. soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Juli d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin

auf **den 12. Mai d. J.,**

von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des Steuer-Amtes zu Neurode anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 5. April 1862.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [527]

Die zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde belegene Chausseegeld-Hebestelle Schönfeld soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Juli d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin

auf den 6. Mai d. J.,

von Nachmittags 3 bis 6 Uhr in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts anberaumt.

Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.

Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr. baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.

Mittelwalde, den 5. April 1862.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Verkauf von Eichen-Strauchholz zu Lohnutzung.

Das aus der Durchforstung mehrerer jungen Eichengehege in den zur königl. Oberförsterei Zedlitz gehörigen Schutzbezirken Wiesenwald, Kottwitz und Rudau erfolgende Eichenstrauchholz soll [572]

Donnerstag, den 24. April d. J.,
Vorm. 9 Uhr

in dem hiesigen Gerichtskretscham dergestalt öffentlich versteigert werden, daß die Käufer, welche im Termine eine angemessene Kaution zu deponiren haben, Gelegenheit erhalten, die Lohe zu benutzen. Die nähern Bedingungen können schon vor dem Termine hier eingesehen werden. Wegen Besichtigung der Hölzer mögen sich die Käufer an den Forstaufseher Gringmuth, den Förster Heuchel, beide hierselbst, und den Förster Klein zu Rudau wenden.

Kottwitz, den 15. April 1862.

Der königl. Oberförster **Blankenburg.**

Nothwendiger Verkauf.

Die **Ackerbesitzung** und **Ziegelei** zu Pogorzellitz Nr. 1, am Bahnhof **Kosel O.-S.** unweit des **Klodnitz-Kanals** wird am 9. Mai subhastirt. — Diese Besitzung, die sich ihrer vortheilhaften Lage und Einrichtung wegen zu jedem **Fabrik-Unternehmen** resp. **Gewerbebetrieb** eignet, enthält außer den zu einem umfangreichen Betrieb der Ziegelfabrikation erforderlichen Gebäuden, ein herrschaftliches Wohngebäude, ein Wirthschaftsgebäude mit gewölbten Stallungen, eine große Scheuer, sämmtlich neu und massiv gebaut, 5 Mrg. Garten und 34 Morgen Korn- und Weizenboden. Taxe 7233 Thlr. [3293]

Bella Habannera,

eine leichte sehr angenehme **Cigarre,**
100 Stück 2 Thlr. 15 Sgr.,
empfiehlt als etwas Preiswerthes:
Paul Koschny, [4122]
Junkernstraße Nr. 35, 1. Etage.

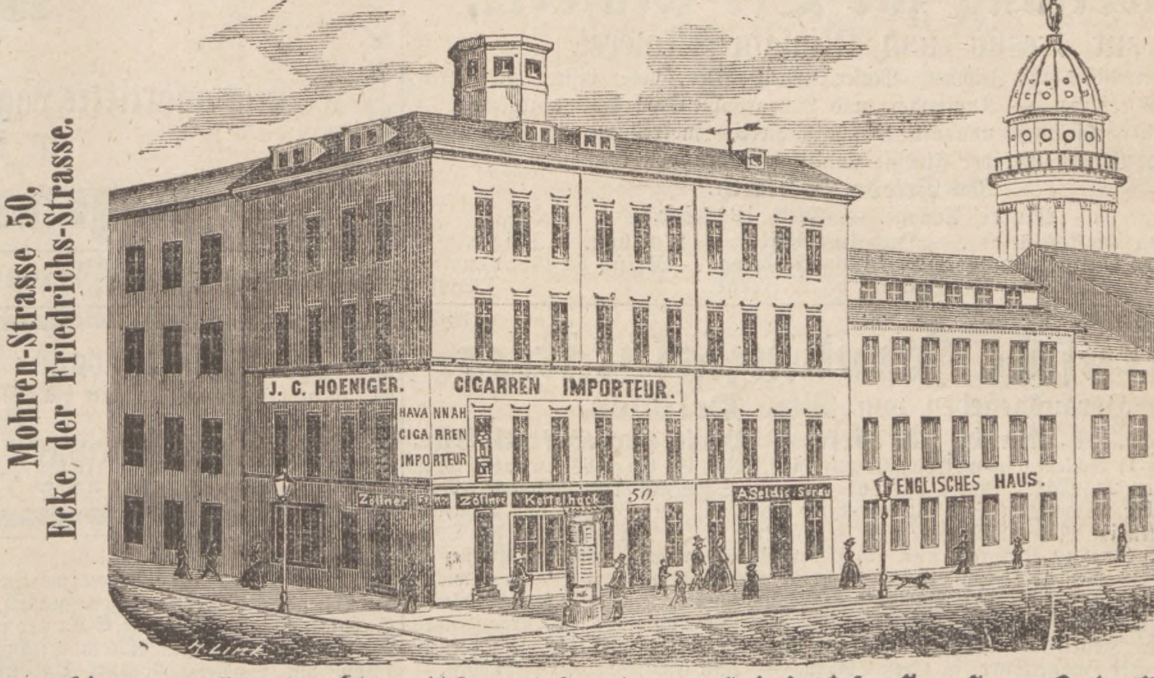
Mohrenstr. 50, Ecke der Friedrichsstraße, Bel-Etage.

J. C. Höniger

in Berlin,

Havannah-Cigarren-Importeur,

Mohrenstr. 50, Ecke der Friedrichsstraße, Bel-Etage.



Mohren-Strasse 50, Ecke der Friedrichs-Strasse.

Mohrenstraße Nr. 50, Ecke der Friedrichsstraße, Bel-Etage,

Inhaber des General-Depot für Deutschland

von Fernandez de Carvalho & Co. in Havannah.

Preis-Courant

meiner ausschließlich direct importirten

Havannah-Cigarren.

Nr.	Havannah Land- oder Plantagen-Cigarren.	pro Mille Thlr.
1	Halb-Regalia-Format, sortirt nach verschiedenen Farben, aber dennoch ungleichmäßig in Qualität und dabei verschieden in Eigenschaft	20
2	Kleines Londres-Format, unansehnlich in Façon und Arbeit, ziemlich gleichmäßig in Qualität, kräftig gehaltvoller Tabak	20
2	Halb-Regalia länglicher Form, mittelkräftiger, nicht sehr gehaltreicher, aber milder Tabak	20
4	Regalia-Londres-Format, unansehnliches Aeußere, fetter, gehaltvoller und feiner Geschmack mit schönem Aroma, gleichmäßig brennend	21
5	Gewöhnliches Londres-Format, gleichmäßiger in Farbe und Qualität, mittelkräftiger, angenehmer Geschmack	22
6	Media-Regalia-Format, von großer voller Façon, milder, angenehmer Tabak	23
7	Kleines Trabucco-Format, nicht sorgfältig gearbeitet, sehr fein in Geschmack und Geruch	24
8	Schwaches Regalia-Format, sehr unansehnliches Aeußere, fetter Tabak, eigenthümlicher Geschmack, pikant	26
9	La-Norma-Façon, fällt sehr dunkel in Farbe, kräftig und gehaltreich in Qualität, brennt schön	28
10	Regalia-Londres-Format, sehr gleichmäßig in Façon, Farbe u. Qualität, ziemlich feiner Geschmack u. Geruch	30
11	Londres-Format, nicht gehaltreich in Geschmack, leicht milder aber angenehmer Geruch	30
12	Conchas-Format, gefällige Façon, mittelkräftig, feiner, fetter Tabak von schönem Aroma	32
13	Regalia-Londres-Format, gut gearbeitet, voll im Geschmack	32
14	Volles Conchas-Format, weder schön noch gleichmäßig in Farbe, aber fetter, angenehm milder Tabak mit schönem Aroma	33
15	Langes, dünnes Londres-Format, gleichmäßig und schön gearbeitet, dunkel an Farbe, nur mittelkräftig, fein im Geschmack und Geruch	34
16	Gewöhnliches Londres-Format, mittelkräftiger Tabak von etwas eigenthümlich pikantem Geschmack	35
17	Conchas-Format, schön gearbeitet, von fettem, gehaltreichem, angenehmem Tabak, aber pikantem Geruch	36
18	Volles, langes Regalia-Format, ungleichmäßig im Farbenspiel, sonst fetter gehaltvoller Tabak	36

Nr.			pro Mille Thlr.
19	Großes Conchas-Format, mittelkräftig, angenehmer Geschmack		38
20	Londres-Format, wohlschmeckender, leichter, milder Tabak		39
21	Kleines Londres-Format, schön in Arbeit und Façon fein im Blatt, Geschmack und Geruch		39
	Renommirte Brände und Marken.		
22	Fernandez de Carvalho	Londres-Format	40
23	Cabannas Compania	Regalia-Londres-Format	40
24	Venus	Conchas- „	40
25	Perfecta	Regalia-Londres- „	40
26	La Higuera	do. do. „	42
27	La Floritta	do. do. „	42
28	El Sevillano Cazadores	La Norma Lang- „	44
29	El Principe de Gales	Regalia-Londres „	44
30	Cabannas Carbayal	do. do. „	45
31	El Globo	Londres- „	45
32	Isabella de Carvalho	Conchas Voll- „	45
33	Sir Robert Peel	Trabucco Lang- „	50
34	La Cautiva Prenzados	Prenzados- „	52
35	Jose Maria Vichot	Londres- „	50
36	Uppmann	Media-Regalia- „	54
37	Fernandez de Carvalho	Regalia-Londres- „	54
38	Rio Hondo	Londres- „	55
39	Los dos Carbayales	Halb-Prenzados- „	55
40	El Orbe	Regalia-Londres „	60
41	La Espanna	do. do. „	65
42	Tiana flor	Londres- „	65
43	Cabargo-Compania	Prenzados- „	68
44	Los dos Carbayales	Londres- „	70
45	La Resolucion	Regalia Gross- „	70
46	La Cautiva	Regalia-Londres- „	75
47	El Globe	Londres- „	78
48	El Sevillano Conchas	Conchas- „	80
49	Cabannas Carbayal	Regalia- „	90
50	Manuel Reyna	Londres- „	95
51	La Patria flor	Regalia-Londres „	95
52	Los dos Carbayales	Conchas- „	100
53	Los dos Carbayales	Opera Klein- „	100
54	La Intimidad	Regalia-Londres- „	100
55	La Resolucion	do. do. „	110
56	La Integridad	Londres- „	120
57	La Chucha Flortina	Conchas- „	130
58	La Lagitimidad	Regalia-Londres- „	160

Durch **meinen mehrjährigen Aufenthalt in der Havannah** habe ich die verschiedenen berühmten Tabaks-Plantagen und deren Erzeugnisse, sowie die renommirtesten Fabrikate, genau kennen gelernt und bin vermöge meiner noch dort persönlich angeknüpften Verbindungen, insbesondere mit dem alten renommirten Hause **Fernandez de Carvalho & Co.** in **Havannah,** in den Stand gesetzt, nicht allein jegliches Fabrikat aus erster Hand billig zu beziehen, sondern die sogenannten **Havannah-Land- oder Plantagen-Cigarren,** die von kleinen Tabaks-Bauern zwar nicht sorgfältig oder schön in Arbeit, aber gut in Qualität sind, ganz besonders vortheilhaft einzukaufen und von meinem dortigen Hause, **sortirt** zu importiren. — Wieder-Verkäufern oder Cigarrenhändlern können sämmtliche im Preis-Courante aufgeführten Sorten, größere Ordres vom **Packhofe unversteuert** oder **direct von Havannah** an ihre Adressen effectuirt bekommen. — Um dem geehrten Publium Gelegenheit zu bieten, sich näher mit den Sorten, Preisen und Qualitäten vertraut zu machen, effectuire ich von jeglicher Gattung Proben der kleinsten Quantität und berechne dieselben **nach Mille-** oder **Engros-Preisen.** — Bestellungen werden frankirt erbeten und Proben-Sendungen durch Post-Vorschuß entnommen. [3298]

Societäts-Dampf-Mehlmühle und Bäckerei

zu Reichenbach in Schlesien.

Die stillen Theilnehmer des Etablissements werden nach § 34 der Gesellschafts-Statuten zu der **den 8. Mai d. J.,** Vormittags 9 Uhr, im Geschäfts-Lokale des Etablissements stattfindenden außerordentlichen **General-Versammlung** ganz ergebenst mit dem Bemerken eingeladen, daß namentlich die Abstimmung und Beschlußfassung nachstehender Abänderungen Veranlassung zur Anberaumung dieser Versammlung geben:

1) Zur Ersparniß der Verwaltungskosten:
   nur ein Firma-Inhaber,
   ein Mühlenschreiber mit entsprechendem Gehalt an Stelle des höher besoldeten Buchhalters;
2) Beschluß über verwirkte Conventionalstrafe durch verspätete Beendigung des Baues;
3) Vorlegung des von den Herren Sachverständigen unter dem 10. März über den Bau abgegebenen Gutachtens und Beschluß über die zwischen dem Verwaltungsrathe und dem Herrn Bau-Unternehmer obwaltenden Differenzen. [3282]

Reichenbach, den 14. April 1861. **Der Verwaltungsrath.**

Lithogr. Visitenkarten in schön. schwarz. Schrift a. f. franz. Double-Glacé, **100 St. v. 14 Sgr.** an. ☛ ein höchst elegantes Visitenkartentäschchen ☛ in feiner Goldpressung **gratis!** ☛ empfiehlt die bekannte billige Papierhdlg. ☛ **J. Bruck,** Nikolaistr. Nr. 5.

Zur Aufnahme von 180 Qu.-R. Chaussee-Pflaster in Stannowitz, Kreis Striegau, wie Anfertigung eines neuen Pflasters an Stelle des aufgenommenen von striegauer Basaltpflastersteinen, werden **Steinsetz-Meister,** welche diese Arbeit übernehmen wollen, ersucht, ihre mindestfordernden Gebote pro Qu.-Rth. Arbeitslohn an den Unterzeichneten mit der Aufschrift: „Submissions-Gesuch um Pflaster-Arbeit" fr. bis zum 23. d. M. einzuschicken. Die Eröffnung der eingehenden Gesuche findet am gedachten Tage Nachm. um 3 Uhr statt.

Schweidnitz, den 10. April 1862. [556]

Der königl. Wegebaumeister **v. Rapacki.**

Ein **Barmer Fabrikant** sucht einen

Provisions-Reisenden

für **Schlesien, Posen** rc., am liebsten in **Breslau** wohnend. — Franco-Offerten unter A. B. 11 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [3123]

Vorräthig in der Buchhandlung J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße 20:
(Kindern auf leichte Weise Zeichnen zu lernen):

Elementar-Zeichnen-Unterricht,

zur Selbstbeschäftigung für die Jugend.
Nach einer leichten und angenehmen Methode, mit 200 lithographirten Zeichnungen.
Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.

☞ Dies Buch ist das nützlichste Geschenk für Kinder von 5 bis 9 Jahren, indem man denselben dadurch das Zeichnen auf leichte Weise lernen kann. — Die Methode ist 1) sehr einfach, 2) leicht ausführbar, 3) sicher leitend und 4) angenehm unterhaltend.

Anweisung zur Oel-Malerei,

zur Fresko- und Miniatur-Malerei.
Nebst 40 Geheimnissen für Zeichner, Maler und Lackirer, als: bestem Verfahren, Zeichnungen zu copiren, — Kupferstiche und Lithographien auf Holz abzuziehen, — über pariser, chinesische und orientalische Malerei, Zubereitung der Farben und Verfertigung der Firnisse zum Ueberziehen von Gemälden.
Von **Friedr. Dietrich.**
Vierte Auflage. — Preis $12\frac{1}{2}$ Sgr.
In **Brieg** bei A. Bänder. — **Oppeln** bei Clar. — **Ratibor** bei Thiele. **Glogau** und **Liegnitz** in Reissner's Buchhandlung. — **Neisse** bei Graveur. **Schweidnitz** bei L. Heege. [3288]

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3287]

Schlesische Provinzialblätter.

Herausgegeben von **Th. Oelsner.**

Neue Folge. 1. Band. 4. Heft. — Preis pro Heft 5 Sgr.

Inhalt: 1) Schlesien in mythologischer Hinsicht. Von Dr. Carl Weinhold, Prof. in Kiel. 2) Zum 22. März. Eine i. J. 1861 gehaltene Schul-Fest-Rede. Von Dr. Reimann. 3) Ueber romanischen Stil mit besonderer Beziehung auf Breslau und Schlesien. Vortrag, gehalten im Museums-Vereine von Dr. H. Luchs. 4) Zur Geschichte der Oderschifffahrt. Von Julius Neugebauer. 5) Ueber Gewerbefreiheit. Von W. Linke. II. 6) Was ist beim Kohlenhandel richtiger, der Verkauf nach Raummaß oder nach Gewicht? Von Kaufmann Dr. J. Cohn. 7) Breslauer Rechtsalterthümer. I. Breslauer Stadtrechtsbuch. Von E. Wendroth. 8) Der Erzähler. Bilder und Züge der Vergangenheit und Gegenwart. Holtei-Chronik (Fortsetzung). — Aus dem Briefwechsel Herzogs Georg II. von Brieg. — Der Hungerthurm in Groß-Glogau. — Aus Emil Sommer's Nachlaß. — Ein Bauergut länger als 200 Jahre im Besitz ein und derselben Familie. — Waldenburg's Leinwandhandel im vorigen Jahrhundert. — Gedichte und Räthsel in schlesischer Mundart. 9) Stimmen aus und für Schlesien. Anregungen, Besprechungen, Mittheilungen. Die naturforschende Gesellschaft zu Görlitz und ihr Museum. — Versuch zur Erklärung einer räthselhaften Erscheinung an alten Thüren. — Das landesherrliche Patronat über die evangelische Kirche zu Lüben. — Ungleiche Ehe. — Was für Pfennigtarif? — Fragekasten. 10) Literaturblatt. Literatur des Maischbüttenstreites. — Dove „Z. f. Kirchenrecht". — L. Freund's Recht auf Wahrheit. 11) Chronik und Statistik.

Die Wiedereröffnung der Badeanstalt in den Sitten zu Obernigk

findet auch in diesem Jahre wiederum am 1. Mai statt. [3250]

Außer den durch ihre Heilkraft, insbesondere gegen gichtische und rheumatische Leiden 2c. bewährten, aus frischen Kiefersprossen bereiteten **balsamischen Bädern** werden einfache warme und kalte Wannenbäder, sowie künstliche Bäder jeder Art nach dem Bedürfniß der Patienten und der Anordnung der Herren Aerzte auf vorgängige Anmeldung verabreicht.

Die Functionen des Badearztes übernimmt Herr Dr. med. Pfitzner aus Prausnitz nach dem mit dem Besitzer der Badeanstalt getroffenen Uebereinkommen. Ueber sonstige Verhältnisse, Wohnungen 2c. ertheilt die Bade-Inspektion hierselbst nähere Auskunft.

Obernigk, den 14. April 1862. **Das Dominium.**

Unsern hochgeschätzten Kunden die ergebene Anzeige, daß unsere neuesten Proben und Modelle in französischem und englischem Geschmacke zur gefälligen Ansicht bereit liegen.

Da unser Aufenthalt in Breslau sich nur auf Mittwoch den 16. d. M. und Donnerstag den 17. erstreckt, so bitten wir ein hohes und verehrtes Publikum, in dieser Zeit uns mit Ihren geschätzten Aufträgen beehren zu wollen. [3262]

Gebrüder Kohn,

Hof-Kleidermacher,
Berlin, unter den Linden 29,
z. Z. Breslau, goldne Gans.

Poser & Krotowski,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1,
stellen zum **„Ausverkauf"** von letzter Saison:

Hut-, Hauben- und Schärpen-Bänder,

à 2, 3, 5 und $7\frac{1}{2}$ Sgr. berliner Elle,
welche 3, 5, 10 und 15 Sgr. früher gekostet haben.

Das Assortiment der Farben in den erwähnten Bändern ist noch vollständig, und dürfte unsere Offerte nicht nur jetzt beim Garniren der Strohhüte, sondern auch des bedeutenden Quantums wegen für Wiederverkäufer besonders zu beachten sein. [3290]

Zuverläßige geeichte Brückenwaagen [3271]

von 1 Ctr. bis 20 Ctr. Tragekraft, sind in großer Auswahl wieder vorräthig und billigst zu haben bei **Gotthold Eliason,** Reuschestraße Nr. 63, nahe dem Blücherplatze.

Alle Arten von Pelzgegenständen

werden gegen geringe Vergütigung sorgsam aufbewahrt und versichert bei [3261]
T. R. Kirchner,
Karlsstraße Nr. 1 in der Pechhütte und Reuschestraße Nr. 67.

Concert- u. Salon-Flügel von 160 bis 600 Thlr., **französ. Pianino's** von 160 bis 280 Thlr., sowie **Tafelpianino's** sind unter 5jähriger Garantie Salvatorplatz Nr. 8 par terre zu haben. [4046]

Fischbein-Hüte. — Roßhaar-Hüte.

48. Schweidnitzerstraße Nr. 48.

Die neue Hut-Fabrik

Chapellerie Française S. Riegner

empfiehlt
ihr stets assortirtes Lager von **Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten** in den elegantesten und neuesten Façons,

japanische Hanf-Hüte.

[3183]

Ein Ballen Strohpapier gewöhnlich Format 2 Thlr. 5 Sgr., größeres Format 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt [3169] die **Papier-Handlung J. Bruck, Nikolaistraße Nr. 5.**

Wollsack-Leinwand

in großer Auswahl offerirt billigst:
Wilhelm Regner,
[4091] Ring 29, goldne Krone.

[3285] **Verpachtung.**

Die $1\frac{3}{4}$ Meilen von Glogau am Einfluß der Bartsch in die Oder gelegene gräflich von Egloffstein'sche Herrschaft Schwusen soll mit den dazu gehörigen Gütern Tschwirtschen mit Schäferei-Vorwerk Attendorf (unter Ausschluß des Schloß-Vorwerks Attendorf) auf 12 Jahre, von Johanni 1862 bis Johanni 1874, im Wege des öffentlichen Meistgebots verpachtet werden. Hierzu ist ein Licitations-Termin auf den **15. Mai d. J.,** Vormittags 11 Uhr, in hiesigem Amtslocal anberaumt.

Das zu verpachtende Areal beträgt 2507 Magdeb. Morgen, worunter 1770 M. Ackerland, 586 M. Wiesen, 151 M. Oderniederungsweiden. Das todte und lebende Inventar, letzteres incl. der aus 2100 Stück bestehenden Stammherde, wird von dem Pächter käuflich erworben. Das Pachtminimum ist auf 8000 Thaler festgesetzt, und ist zur Uebernahme der Pacht ein disponibles Vermögen von 35,000 Thaler erforderlich. Die Verpachtungsbedingungen nebst Karten und Vermessungsregistern können bei dem Unterzeichneten jederzeit eingesehen werden.

Dominium Schwusen, den 15. April 1862.
Dr. **Julius Kühn,**
gräflich v. Egloffstein'scher Wirthschafts-Director und Generalbevollmächtigter.

Leipzig-Ostermesse.

Dem die Leipziger Messe besuchenden Handelsstande empfehle ich mein **Haupt-Depot Schwarzwälder Uhren, Pariser Pendulen, mechanische Kunstwerke, Wiener Uhren,** Hof- und Thurmuhren, Uhren-Fournituren, so wie Flötenwerke, Spieldosen und Spielkasten bis zu den größten Kunstwerken, mit Trommel, Glockenspiel und Kastagnetten. Taschenuhren. Alle Artikel in größter Auswahl zu Engros-Preisen. [3266]
Bernhard u. Mohrstedt.

Mühlen-Verkauf.

In einer der größten preußischen Städte eine Wassermühle für 110,000 Thaler mit 50,000 Thlr. Anzahlung. In einer Stadt in Anhalt-Köthen eine Wassermühle für 60,000 Thlr. mit 30,000 Thlr. Anzahlung. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfrage:
S. Rothschild in Dessau.

על פסח

Täglich frische **Milch, Sahne, gute Butter, Gänsefett, saure** und **Pfeffer-Gurken, Preiselbeeren, Borscht und Essig** bei **Bertha Singer,** Reuschestr. 18. [4052]

Wecker & Strempel,

Ring Nr. 56 (Naschmarktseite),
empfehlen: [3294]
Eau de Cologne,
$3\frac{1}{2}$—10 Sgr. pr. Flasche,
Maitrank-Essenz,
4 Sgr. pr. Flasche,
Zahn-Tinctur,
$7\frac{1}{2}$ bis 15 Sgr. gr. Flasche.
NB. Wiederverkäufern gewähren wir Rabatt.

Zur Vertilgung des Ungeziefers

empfehle ich die speziell wirksamsten Mittel, als: 1) **Wirklich echtes unverfälschtes** Persisches Insectenpulver (pfd.-weise u. in Schachteln) nebst den neuerfundenen außerordentlich praktischen franz. Spritzmaschinen dazu. — 2) **Motten-Pulver** und **Motten-Tinctur.** — 3) **Wanzen-Äther.** — 4) **Schwaben-Tod.**
L. W. Egers, Blücherplatz 8, 1ste Etage.



Vier Stück **fette Ochsen** sind auf dem Dominial-Vorwerk Muckerau bei Deutsch-Lissa zu verkaufen.

☞ Matratzen

von Seegras, Alpengras und Roßhaaren, so wie Steppdecken u. wollne Schlafdecken offerirt [3086] **Louis Berner,** Ohlauerstr. 58.

Die Ungarwein-Handlung von Adolf Kempner u. Comp.,
Breslau, Ring Nr. 52 (Naschmarktseite), empfiehlt dem geehrten Publikum ihr reichhaltiges Lager der schönsten Tokayer-Weine zu den billigsten Preisen. [4124]

☞ **Schönste vollsaftige Messinaer Apfelsinen** ☜
en gros & en détail billigst bei [4120]
J. B. Tschopp u. Co., Albrechtsstraße Nr. 58, nahe am Ringe.

Giesmannsdorf. Preßhefe

in vorzüglicher Qualität empfiehlt **zum bevorstehenden Feste die Fabrik-Niederlage Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65.**

Zucker-Rüben-Samen [3735]

von letzter 1861er Ernte in bester Qualität und unter Garantie der Keimfähigkeit offerirt zu billigstem Preise die Rosenthaler Zuckerfabrik, Comptoir in Breslau, Schloßstr. 2 par terre.

So eben empfing
lebende Ostsee-Aale,
diesjährigen Fanges, große **Welse, frische Silberlachse, Seezander,** sowie **lebende Forellen**
in allen Größen und empfiehlt: [4125]
Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Eine Camera zu Visitenkarten für Photographen ist zu verkaufen bei Kolley, Holzplatz Nr. 1c. [4118]

Ein **Werkbrett** nebst Schubladen, so wie alle Arten Graveur-Werkzeug ist zu verkaufen Messergasse 17 im Hof eine Tr. hoch.

Circa 300 Stück Mastschöpse
schwer ausgemästet und kernig, verkauft im Ganzen wie in einzelnen Partien die Domaine Carlsmarkt bei Brieg. [3132]

☞ Säcke,

von Leinwand und Drillich, offerirt billigst: [3087] **Louis Berner,** Ohlauerstr. 58.

Ein Sohn anständiger Eltern mosaischen Glaubens, mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerüstet, findet in einer bedeutenden Manufactur-Waaren-Handlung einer großen Provinzial-Stadt Pommerns sofort ein Unterkommen als **Lehrling.** Reflectanten wollen sich in selbst geschriebenen frankirten Briefen an die Expedition der Breslauer Zeitung unter T. S. wenden. [3249]

Agenten-Gesuch.

Eine Wein-Gros-Handlung in Mainz sucht für hiesige Gegend einen cautionsfähigen Agenten gegen hohe Provision. Franco-Offerten besorgt die Le Roux'sche Hof-Buchhandlung in Mainz. [3217]

Ein tüchtiger
Dienst-Schmiedemeister,
wo möglich verheirathet und bereits auf größeren Dominien in Arbeit gewesen, wird sofort verlangt. Frankirte Meldungen werden bald und unter der Chiffre D. G. M. 14 Groß-Glogau poste rest. erwartet. [3286]

In meiner **Pensions-Erziehungs-Anstalt** können noch einige Zöglinge Aufnahme finden. Dr. **P. Joseph,** Wallstr. 14b, part.

Ein **Schäfer,** der in seinem Fache praktisch und in der Viehzucht gut erfahren ist, gute Zeugnisse aufzuweisen hat und durch Verkauf der Schafe brotlos wird, sucht zum 1. Juli ein anderes Unterkommen. Offerten erbittet man unter der Adresse: Dominium Goldschmiede b. Deutsch-Lissa. [4127]

Schweidnitzerstraße Nr. 41/42 ist die erste Etage zu vermiethen, und Michaeli zu beziehen. [4126]

Ein möblirtes Zimmer ist Gartenstraße 25 im ersten Stock zu vermiethen. [4119]

Ein Gewölbe

mit **Schaufenster** nebst **Wohnung** ist Albrechtsstraße, im ersten Viertel am Ringe, zu Johannis zu vermiethen. Adresse: W. 9 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Lotterieloose bei **N. Hille,** Bibliothek, Schleuse 11, Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 16. April 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	84—86	80	72—76	Sgr.
dito gelber	84—86	80	72—76	„
Roggen . .	59—60	58	53—56	„
Gerste . . .	36—38	35	33—34	„
Hafer . . .	24—27	23	20—22	„
Erbsen . .	54—58	50	44—47	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 16 Thlr. G.

15. u. 16. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"7"'82	27"8"'09	27"8"'16
Luftwärme	+ 1,2	— 0,4	+ 2,6
Thaupunkt	— 6,0	— 2,2	— 4,4
Dunstsättigung	51 pCt.	85 pCt.	52 pCt.
Wind	N	N	NW
Wetter	trübe	bed. Schnee	bedeckt

Breslauer Börse vom 16. April 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	$143\frac{1}{8}$ B.
dito	2 M.	142 G.
Hamburg . .	k.S.	151 G.
dito	2 M.	$150\frac{3}{8}$ bz.
London	k.S.	—
dito	3 M.	6. $21\frac{3}{8}$ G.
Paris	2 M.	$79\frac{5}{6}$ B.
Wienöst. W.	2 M.	$74\frac{1}{2}$ B.
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		$109\frac{1}{2}$ G.
Poln. Bank-Bill.		$84\frac{5}{6}$ B.
Oester. Währg.		$75\frac{3}{4}$ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	$4\frac{1}{2}$	102 B.
Preus. Anl. 1850	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$ B.
dito 1852	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{7}{8}$ B.
dito 1854	$4\frac{1}{2}$	102 B.
dito 1856	$4\frac{1}{2}$	102 B.
dito 1859	5	$108\frac{1}{4}$ B.
Präm.-Anl. 1854	$3\frac{1}{2}$	$122\frac{3}{4}$ G.
St.-Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{3}{4}$ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	—

Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	$99\frac{1}{4}$ B.
dito Pfandbr. .	$3\frac{1}{2}$	$98\frac{1}{4}$ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	$3\frac{1}{2}$	94 B.
dito Lit. A. . .	4	$101\frac{1}{2}$ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101 G.
dito Pfdb. Lit. C.	4	—
dito dito B.	4	$101\frac{5}{12}$ B.
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—
Schl. Rentenbr.	4	$100\frac{3}{4}$ B.
Posener dito	4	$99\frac{5}{8}$ B.
Schl. Pr.-Oblig.	$4\frac{1}{2}$	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	$84\frac{3}{8}$ G.
dito neue Em.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	$63\frac{7}{12}$ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	69 G.
Fr.-W.-Nordb. .	4	64 bz. B.
Mecklenburger	4	— [G.
Mainz-Ludwgh.		$124\frac{3}{4}$ bz.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	126 B.
dito Pr.-Obl.	4	$97\frac{7}{12}$ B.
dito Litt. D.	$4\frac{1}{2}$	—

Bresl.-Sch.-Frb. Litt. E.		—
Köln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—
dito Prior.	4	$96\frac{1}{4}$ B.
Glogau-Sagan . .	4	
Neisse-Brieger	4	74 G.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	$149\frac{3}{4}$ G.
dito Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	$131\frac{5}{12}$ B.
dito Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	$149\frac{3}{4}$ G.
dito Pr.-Obl.	4	$97\frac{3}{4}$ B.
dito dito Lit. F.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{11}{12}$ B.
dito dito Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	88 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	$47\frac{1}{4}$ G.
dito Pr. Obl.	4	—
dito dito	$4\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$ G.
dito Stamm . .	5	$92\frac{3}{4}$ G.
Oppeln-Tarnw.	4	$45\frac{7}{12}$ B.
Minerva	5	$31\frac{1}{2}$ B.
Schles. Bank . .	4	$97\frac{7}{8}$ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		$76\frac{3}{4}$ à $\frac{5}{8}$
dito Loose 1860		bz. B.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.